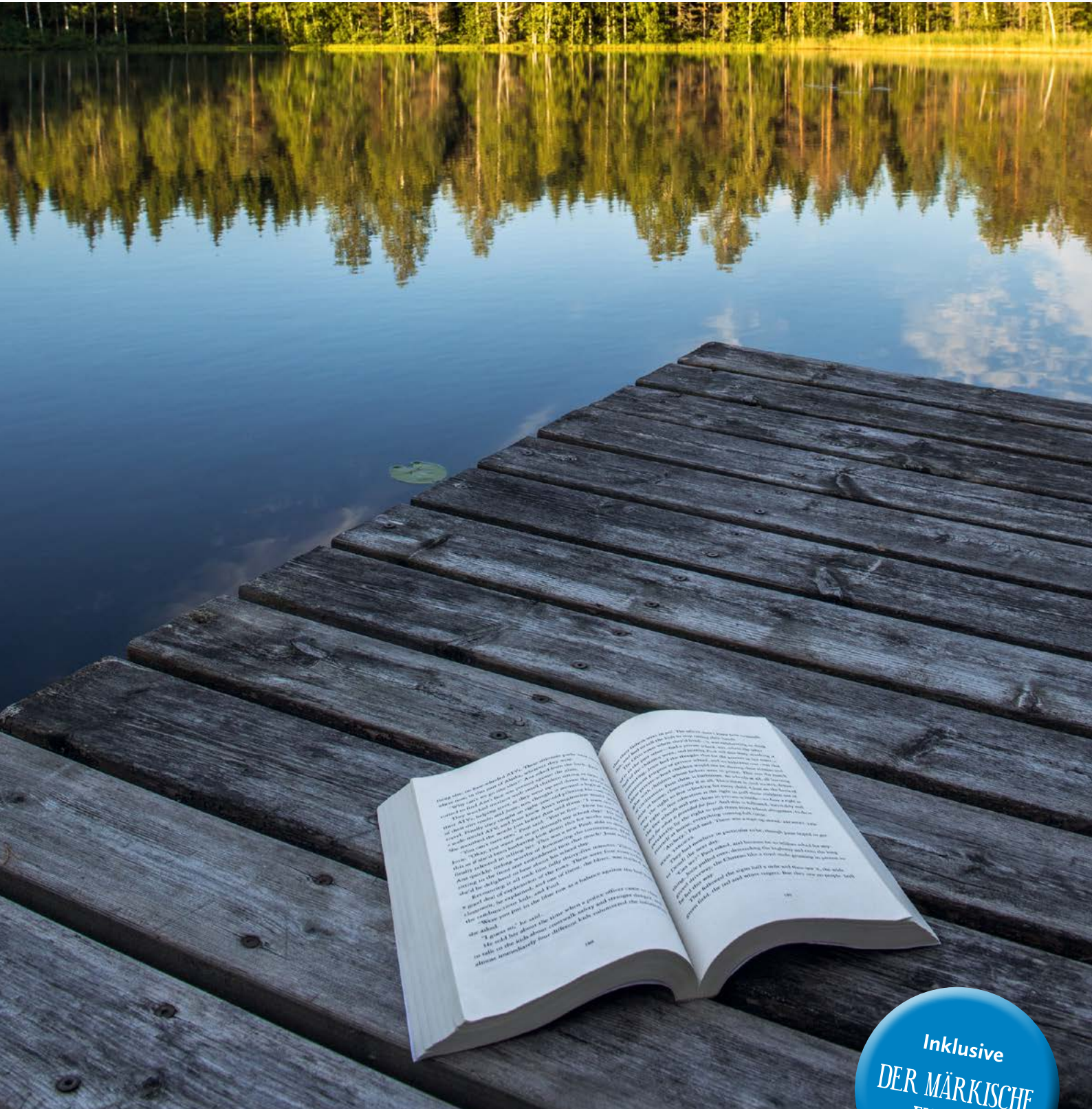




DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.



Inklusive
DER MÄRKISCHE
FISCHER

Märkische Anglergeschichten

Mitglieder des Landesanglerverbandes Brandenburg erhalten den MÄRKISCHEN ANGLER kostenlos zugestellt.



... große Marken beim Spezi
Wir haben sie alle!
 Vom Kleinteile-Zubehör bis zum Bootsmotor
... am 1. und 2. April 2022

Saison Start

... mit Geschenk-Aktion

start sezonu z kampanią prezentową • открытие сезона с подарочной акцией

Zu ihrem Einkauf im Wert von mind. 60,- €* erhalten sie eine Spin- oder Baitcastrute im Wert von 60,-€ geschenkt!

Przy zakupie o wartości co najmniej 60,- € otrzymasz wędka spinningowa lub baitcast o wartości 60,- EUR za darmo!*

При покупке на сумму не менее 60,- € вы получите спиннинговое или приманочное удилище стоимостью 60,-€ в подарок!*

Spezi Spinrute
 30t Carbon Blank, WG 4-20g
 3 Längen zur Auswahl:
 1,80 m/2,10m/2,40 m

oder

Spezi Baitcastrute
 30t Carbon Blank, WG 4-20g
 3 Längen zur Auswahl:
 1,80 m/2,10m/2,40 m

....sie haben die Wahl!

*Aktionsangebote, rabattierte Ware und Geschenk-Gutscheine werden zum Einkaufswert der Geschenk-Aktion nicht hinzugezählt. Die Geschenk-Aktion ist auf einen Einkauf pro Person und Aktionstag am 1. oder 2.4.2022 im Angelspezi XXL Berlin begrenzt.

*Oferty promocyjne, zniżki na towary i bony upominkowe nie są doliczane do wartości zakupu w ramach promocji upominkowej. Wliczane do wartości zakupu. Akcja prezentowa jest ograniczona do jednego zakupu na osobę i oraz dzień promocji w dniach 1 lub 2.4.2022 w Angelspezi XXL Berlin ograniczony.


*Промо-предложения, товары со скидкой и подарочные сертификаты не добавляются к стоимости покупки по подарочной акции, засчитывается в стоимость покупки. Подарочная кампания ограничена одной покупкой на одного человека и промо-день 1 или 2.4.2022 в Angelspezi XXL Berlin ограниченный.

Saison Start

... mit Aktionsangeboten

Unsere attraktiven Rabatte und Angebote finden sie auf der Rückseite dieses Heftes.
Oferty specjalne na ostatniej stronie magazynu
Специальные предложения на обороте журнала

Spezifon 030 56589920

✉ info@angelspezi-berlin.de  angelspezi-berlin.de  @angelspezixxl.berlin  angelspezixxl.berlin

Angelspezi XXL Berlin Inh. Uwe Piduhn · Alt-Kaulsdorf 18 · 12621 Berlin
 Mo-Fr 9:00-20:00 Uhr, Sa 9:00-16:00 Uhr

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...



...„durch des Frühlings holden, belebenden Blick. Im Tale grünet Hoffnungsglück.“ Wer kennt es nicht, Goethes Gedicht „Osterspaziergang“? In der heutigen Zeit sicherlich von doppelter Bedeutung. Wir Angler erhoffen uns mit Frühlingsbeginn, wieder mehr Zeit am Wasser zu verbringen, um das volle Spektrum der Angelfischerei genießen zu können.

Als in die Gesellschaft unseres Landes eingebundene Bürger erwarten wir möglichst wieder ein von Corona-Einschränkungen befreites Leben zu führen. Die Entscheidungsträger auf Bundes- und Landesebene verlangen von uns seit über zwei Jahren, dass die Festlegungen in den Eindämmungs- und Umgangsverordnungen akzeptiert und umgesetzt werden. Der in den Festlegungen ein oder andere gut gemeinte theoretische Ansatz erweist sich in der praktischen Umsetzung jedoch als wenig hilfreich oder gar als kaum umsetzbar, weil die dafür notwendigen Voraussetzungen nicht erbracht werden können.

Das damit ein nicht unerhebliches, sich aufbauendes Frustrpotential im Umgang der Menschen miteinander einhergeht, ist für den objektiven Betrachter nicht verwunderlich. Die Erwartungshaltung, das Bürger sozial erwünschtes Verhalten an den Tag legen, kann sich nur durch nachvollziehbare, verlässliche, ehrliche Erläuterung getroffener Entscheidungen begründen.

Wir Angler leben natürlich nicht losgelöst vom gegenwärtigen Spannungsfeld in der Gesellschaft, trotz vielfältiger unterschiedlicher Meinungen zum Umgang mit der Pandemie, ist unser anglerisches Zusammengehörigkeitsgefühl

nicht verloren gegangen. Im Gegenteil, dass momentan eingeschränkte Vereinsleben wird vom wesentlichen Teil der Mitgliedschaft mit großem Bedauern vermisst.

Auch deshalb haben wir uns entschieden, in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“ Angler zu Wort kommen zu lassen, die in ihren Geschichten die Leidenschaft des Angelns wiedergeben. Um es mit den Worten eines ehemaligen Präsidenten des DAV zu sagen: „...Angeln ist einfach mehr als nur Fische aus dem Wasser zu ziehen...“. Wie im letzten Jahr ist es auch gegenwärtig noch nicht möglich, langfristige Planungen mit hoher Bestandskraft voranzubringen.

Traditionell fand am zweiten Februarwochenende unser landesweiter Hegetag statt. Die gewohnte zentrale Organisation konnte auch in diesem Jahr nur ansatzweise umgesetzt werden. Das regional unterschiedlich ausgeprägte Infektionsgeschehen verlangte eine dezentrale Verantwortungsübernahme. Wir bedanken uns bei allen Vereinen, die in dieser komplizierten Situation unter Einhaltung der geltenden Eindämmungsverordnung ihren Beitrag zur Pflege der Gewässer leisten konnten.

Mit großer Sorgfalt bereiten wir den Kinder- und Jugendtag des LAVB am 2. Juli 2022 in Töplitz vor. In der Hoffnung, bei abklingender Infektionsgefahr diesen Tag unbeschwert mit vielen jungen Anglerinnen und Anglern begehen zu können. Aufmerksam verfolgen wir die Bestandsentwicklung des Europäischen Aals, deshalb unterstützt der Landesanglerverband seit Jahren die Besatzstrategie des Landes Brandenburg im Elbeinzugsgebiet und darüber hinaus, die Gewässer mit jungen Aalen zu versorgen. Der internationale Rat für Meeresforschung (ICES) hatte der EU-Kommission für das Jahr 2022 ein vollständiges Aalfangverbot in allen seinen Altersstadien empfohlen. Fangverbote werden gerne als gut umzusetzendes Mittel vorgeschlagen. Einer nachhaltigen Lösung des Problems kommt man dabei aber nur begrenzt näher. Zukunftsträchtig kann nur das positive Einwirken auf alle bekannten wesentlichen Faktoren des Rückgangs der Aalbestände sein. Der industriell orientierte Ausbau der Gewässersysteme, die uneingeschränkte Nutzung der Wasserkraft, eine überdimensionierte Zu-

nahme von fischfressenden Vögeln und Säugetieren und nicht zuletzt der illegale Handel mit Glasaalen dürfen nicht noch weiter aus dem Fokus bei der Betrachtung des Bestandsrückgangs gerückt werden.

„Wir erhoffen uns mit Frühlingsbeginn, wieder mehr Zeit am Wasser verbringen zu können.“

Gerade bei denen ansetzen zu wollen, die am meisten zur Bestandsstützung beitragen, lässt die Frage nach der Sinnhaftigkeit aufkommen. Während der entscheidenden Gespräche in der Runde der EU-Fischereiminister im Dezember 2021 konnte, auch Dank der intensiven Einbringung von Ergebnissen der Aalmanagementpläne der letzten Jahre, sich die ICES-Empfehlung nicht durchsetzen und ein generelles Aalfangverbot ist erst einmal vom Tisch.

Am 5. Januar 2022 konnten wir auf 20 Jahre des Bestehens unseres Abkommens mit ausgewählten Wojewodschaftsverbänden des polnischen Anglerverbandes und des Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern zur grenzüberschreitenden Nutzung der Verbandsgewässer zurückblicken. Mit dieser Vereinbarung haben wir die freundschaftliche Zusammenarbeit auf neuer Ebene erweitert und unseren Mitgliedern ermöglicht, unbürokratisch und kostengünstig auch polnische Angelgewässer kennenzulernen. Die Herausgabe einer mehrsprachigen gemeinsamen Angelberechtigung und deren Nutzung beweist einmal mehr, Angeln verbindet, fördert freundschaftliche Beziehungen und macht den europäischen Gedanken erlebbar.

Wie zerbrechlich das friedliche Miteinander der Länder Europas wirklich ist, hätte vor wenigen Wochen kaum jemand richtig eingeschätzt. Nur wenige hundert Kilometer von uns entfernt, müssen friedliebende Menschen, um ihr Leben zu retten, aus ihrer Heimat fliehen. Dass ein Land wie Russland, dessen Volk das unsagbare Leid, das ihnen im Zweiten Weltkrieg angetan wurde, noch tief in seiner Erinnerung verankert hat, nun selbst über ein Nachbarland herfällt, ist durch nichts entschuldbar und zutiefst unmenschlich. Wieder einmal ist der Frieden den eigennützigen Interessen einiger weniger zum Opfer gefallen.

Unsere Hilfe und Unterstützung gilt den aus der Ukraine vertriebenen Menschen. Auch unser Verband wird Mittel und Wege finden, ihnen ihr schweres Los ein wenig zu erleichtern.

Andreas Koppetzki
Hauptgeschäftsführer des Landesanglerverbandes
Brandenburg

DER MÄRKISCHE ANGLER

VORWORT	03
NACHRICHTEN	05
IMPRESSUM	05
THEMA	08
ANGELGESCHICHTEN.....	11
FEINSCHMECKER.....	19
ANGEBISSEN	20
MECKLENBURG-VORPOMMERN.....	22
DEUTSCHER ANGLERVERBAND.....	23
FISCH DES JAHRES	24
LACHS- UND MEERFORELLE.....	25
AUS DER GEWÄSSERWIRTSCHAFT	26
HEGETAG.....	27
FISCHVERWERTUNG	28
BERLIN	29
MÄRKISCHE ANGLERKÖNIGE 2021.....	30
FANGMELDUNGEN.....	31
KRITERIEN & TABELLE	
ZUR FANGBEWERTUNG	32
COUPON MÄRK. ANGLERKÖNIG	
FÜR FANGMELDUNGEN.....	32
LAVB-COUPON ZUR AN-, AB-	
ODER UMMELDUNG	33
KLEINANZEIGEN	34

DER MÄRKISCHE FISCHER

EDITORIAL	35
KORMORAN	36
FORUM NATUR BRANDNEBURG.....	37
AUS DER FISCHEREIFORSCHUNG.....	37
INTERVIEW	38

FOLGE UNS AUF



FACEBOOK



YOUTUBE



INSTAGRAM



08 THEMA



11 ANGLERGESCHICHTEN



20 ANGBISSEN



24 FISCH DES JAHRES



28 FISCHVERWERTUNG



31 FANGMELDUNGEN



Aus einer Bierlaune wurde eine Schnapsidee

Kleinsee. Unter Angeln versteht man die Ausübung der Fischerei mit einer oder mehreren Angeln. Meist sitzen Angler einsam am Seeufer und warten auf das Anbeißen eines Fisches. Doch manchmal kommen Angler auch zusammen, um ein gemeinsames Hegeangeln durchzuführen. Seit nunmehr zehn Jahren gibt es bei den Petrijüngern aus Bärenklau und dem Angelverein Guben Nord diese Tradition. Einmal im Jahr treffen sie sich, das letzte Mal im September 2021. Dabei war vor zehn Jahren alles aus einer „Bierlaune“ heraus entstanden. „Aus einer Bierlaune wurde dann eine Schnapsidee“, sagt Sven Hoffmann, 2. Vorsitzender des Bärenklauer Anglervereins, mit einem Augenzwinkern. Wir haben uns vor elf Jahren das erste Mal zu einem Gemeinschaftsangeln getroffen und dachten uns: „Das können wir jetzt öfter machen.“ Dass daraus ununterbrochene zehn Jahre werden, hat damals niemand gedacht. Jährlich wechselnd trafen sie sich zum Vergleich entweder am Kleinsee oder am Wilschwitzer See. Damit dort gut geangelt werden kann, müssen die Angelstellen in Ordnung gebracht werden. Das machen die Bärenklauer Angler meist in mehreren Arbeitseinsätzen pro Jahr. „Da wird beräumt und freigeschnitten, denn wir sind betreuer der Verein am Kleinsee“, erzählt Ralf Birkner, 1. Vorsitzender des Angelvereins Bärenklau. 50 Mitglieder hat er im Verein, davon acht Kinder und Jugendliche. Der AV Guben Nord hat derzeit 65 Mitglieder. „In den zwei

letzten Jahren ist der Verein stark gewachsen, nachdem sich ein Anglerverein mit ehemals 120 Mitgliedern in Guben aufgelöst hatte“, sagt Michael Reich, Vorsitzender des AV Guben Nord. Daraus resultiere die vernachlässigte Pflege von Teilabschnitten der Neiße. Die Einstiegstelle für Boote hat sein Verein nun gemeinsam mit der Feuerwehr Bresinchen, in Vorbereitung ihrer Schlauchboottour, bereinigt. Auch macht er sich Gedanken, dass mit Schließung der Spundwand hinter Hohms Gasse dort nicht mehr geangelt werden kann. Ein Besuch am Neißeufer an dieser Stelle kann nicht mehr stattfinden. „Das ist wirklich schade, denn dort gibt es eine Bootseinstiegstelle. Die kann weder genutzt noch instandgehalten werden“, so Reich. Auch die Einstiegstelle weiter oben sei völlig zugewachsen. Dort sei ebenfalls kein Einstieg mehr möglich, was ärgerlich ist für ankommende Bootstouristen. Nachwuchsgänger hat Guben Nord nicht. „Da merkt man den Unterschied zum Dorf“, so Michael Reich. Er betreut mit seinen Mitgliedern den Pinnower See und absolviert dort ebenfalls Arbeitseinsätze. Auch einen Teil der Neiße als LAVB-Gewässer halten die Guben Nord-Angler in Schuss. Helmut Richter vom AV Guben Nord, der bereits 50 Jahre Vereinsmitglied ist, war auch in diesem Jahr am Kleinsee mit dabei. Er freute sich, dass diese langjährige Angelfreundschaft schon so lange hält. Doch was ist nun eigentlich das richtige Angelwetter? Das gibt es nicht, sagen die Fachleute. „Fische gibt's überall, man muss nur angeln können“, sagen sie mit einem Augenzwinkern. Dass sie es können, haben sie einmal mehr beim Gemeinschaftsangeln bewiesen, welches sich im nächsten Jahr wiederholen wird. (Sylvio Krüger, *Angelverein Bärenklau*)



Fischküche für Angler

Stuttgart. Das im Jahr 2021 im Franckh-Kosmos Verlag erschienene

Buch von, dem in der Anglerwelt sehr bekannten Autor, Jörg Strehlow enthält auf 160 Seiten diverse Rezeptvorschläge für 16 Fischarten des Süß- und Salzwassers sowie für zwei Krustentiere. Die Rezepte stammen von Sebastian Bruns, Seminarleiter für „Deutsche See“ (Fischmanufaktur), der sich beim Kochen immer vom Fisch leiten lässt und gerne den typischen Geschmack rüberbringen möchte. Dieses Praxisbuch zeigt sehr anschaulich, wie man drinnen und draußen lecker braten, grillen, kochen und räuchern kann. Bereits beim Lesen lief mir mehr als einmal das Wasser im Mund zusammen. Dorschkopf auf isländische Art oder Wels im Maisblatt sind nur zwei meiner Favoriten. Wo ist meine Angelrute? Tschüss, ich muss los! ISBN-Nr. 978-3-440-16935-3 | Preis: 25,- € (Ralf Behnke, *Redaktion des „Märkischen Anglers“*)

Jugendleiterlehrgang 2022 – jetzt anmelden!

Saarmund. Vom 4. bis 6. November 2022 findet der Jugendleiterlehrgang des Landesanglerverbandes Brandenburg im Bildungszentrum in Blossin statt. Für Verpflegung und Übernachtung wird gesorgt. Nach eingegangener Anmeldung werden alle Teilnehmer spätestens im September detailliert benachrichtigt. Die Anmeldungen bitte wie immer per Mail bei unserem Referenten für Jugend, Frank Grötzner, einreichen: frankgroetzner@web.de.

DER MÄRKISCHE ANGLER erscheint vierteljährlich bei Möller Pro Media® GmbH www.moellerpromedia.de

Herausgeber: Landesanglerverband Brandenburg, Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal/OT Saarmund
Tel.: 033200/52390 | Fax: 033200/523918

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB
(An-, Ab- und Ummeldung siehe: **Coupon oben**)

Redakteure: Ralf Behnke, Thomas Bein, Stephan Höferer, Andreas Koppetzki, Dr. Dieter Mechtel, Ludwig Otto, Dr. Klaus Piesker, Ulrich Thiel

Anzeigen: Anzeigenverkauf und -Disposition
Tip Berlin Media Group GmbH, Müllerstr. 12, 13353 Berlin
Mail: www.tip-berlin.de
Robert Dunst, *verantwortlich*
Tel.: 030/233269674, Fax: 030/233269899
Mail: dunst@tip-berlin.de
Robert Rischke, *Geschäftsführer*
Juliane Naßhan-Kunert, *Leitung Mediaberatung National*
Anzeigen-Disposition – Tel.: 030/2331696638

Mail: anzeigen@tip-berlin.de

Satz und Repro: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg
kreation@moellerpromedia.de | www.moellerpromedia.de

Beratung/Herstellung:
B. K. Roller, Mail: kreation@moellerpromedia.de

Titelbild: © Adobe Stock / Dudarev Mikhail

Druck/Produktion: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH

Versand: MÖLLER PRO MEDIA® GmbH
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg

Abo-Verwaltung: Tel.: 030/41909341
angler@moellerpromedia.de

Nachdrucke oder Reproduktionen bedürfen der Genehmigung des Herausgebers. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten oder sonstigem Material übernimmt der Verlag keine Haftung und es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung oder Rücksendung. Honorarpflicht entsteht nur nach vorheriger Vereinbarung. Leserschriften können aus redaktionellen Gründen geändert oder gekürzt werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion

übereinstimmen. Die Herausgabe des Magazins **DER MÄRKISCHE ANGLER** wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiausbildung gefördert. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung sowie Speicherung ganz und auszugsweise in Datenverarbeitungsanlagen und Aufnahme in Datenbanken nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Möller Pro Media® GmbH.

DER MÄRKISCHE FISCHER erscheint vierteljährlich als Beilage im *Märkischen Angler* i. A. des LfV Brandenburg/Berlin e.V. Pfarrgartenweg 2, 14542 Werder/Havel OT Töplitz
info@lfvb.org

Chefredakteur: Marcel Weichenhan
Tel.: 033200/523919, Mail: m.weichenhan@lavb.de
Postadresse: siehe LAVB

Redaktionskommission:
Lars Dettmann, Dr. Uwe Brämick, Gregor Beyer

Layout und Konzept: Möller Pro Media® GmbH

Die Herausgabe der Beilage **DER MÄRKISCHE FISCHER** wird dankenswerterweise vom Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft mit Mitteln aus der Fischereiausbildung gefördert.

Neuer Mitarbeiter im Hauptamt



Saarmund. Unser langjähriger Mitarbeiter Manfred Leopold (links), zuständig für Gewässerwirtschaft, ist seit diesem Jahr im wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger ist Wolfram Hahlweg (rechts), der Manfred schon im letzten Jahr begleitet hat. Wir bedanken uns bei Manfred Leopold für die vielen Jahre, die er dem Landesanglerverband gewidmet hat und wünschen Wolfram viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe. Seine Kontaktinformationen sind auf unserer Homepage www.lavb.de zu finden.

Köder selbst gestalten

Nauen. Hechtig gewaltig – der LAVB-Wobler, nach unseren Vorstellungen gestaltet. Wolltet Ihr auch schon mal Euren eigenen Köder kreieren? Die Firma „Forge of Lures“ (dt. Köderschmiede) bietet Euch die Möglichkeit

dazu. Hochwertige Raubfischköder in Handarbeit werden in der Kunstködermanufaktur in Nauen hergestellt und anspruchsvollen Raubfischanglern wird so die Möglichkeit geboten, sich spielend leicht als angesehene Designer ihres eigenen Kunstköders zu beweisen. „Viele Raubfischangler würden gern in die Rolle von international bekannten Anglern schlüpfen, die ihre eigenen Markenköder entwickeln. Wir geben unseren Kunden genau diese Chance, in dem wir ihnen



hervorragende Kunstköder anbieten, die sie mithilfe einer sehr persönlichen Beratung ganz nach ihren Wünschen individuell und stark personalisierbar gestalten können. Jedes Exemplar wird dadurch zum Unikat und drückt auch in gewisser Weise den Charakter des jeweiligen Designers aus“, meint Riccardo Holz, Mitbetreiber der Manufaktur von André Rogge. Alle Informationen sind auf der offiziellen Homepage zu finden.



www.forge-of-lures.com

Änderung Gewässerverzeichnis

Saarmund. Der Gabelsee (VF 08-02) ist ab sofort nicht mehr mit der Marke beangelbar, sondern es muss eine vergünstigte Angelkarte bei Schlaubefisch erworben werden. Auf Beschluss des Vorstandes des Landesanglerverbandes Brandenburg wurde zudem die Nieplitz (P 01-06) im Abschnitt von der Brücke der Landstraße L80 bis zur Brücke der Bundesstraße B2 als Flugangelstrecke ausgewiesen.

Bessere Aufstiegschancen für kleine und große Fische

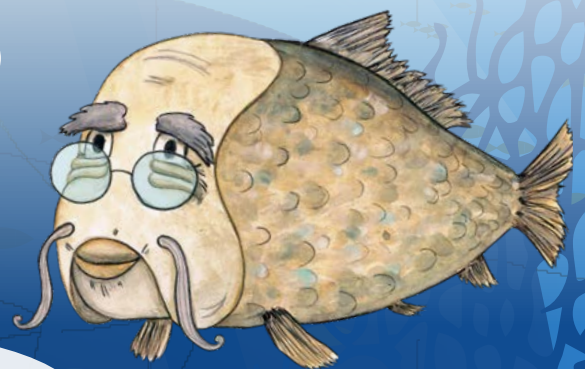
Potsdam. Nach umfangreichen Planungen können 2022 die Baumaßnahmen für einen neuen Fischaufstieg an der Wehranlage Leibsch beginnen. Der Planungs- und Genehmigungsprozess für die Fischaufstiegsanlage im „alten Spreeumfluter“ wurde kürzlich durch den Wasser- und Bodenverband Nördlicher Spreewald im Auftrag des Landes Brandenburg abgeschlossen. Mit der Baumaßnahme wird ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie und des Landeskonzepts zur ökologischen Durchgängigkeit der Fließgewässer Brandenburgs vollzogen: die Durchwanderbarkeit der Spree wird für Fische und andere Wasserorganismen deutlich verbessert. [...] (Pressemitteilung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg vom 7. Februar 2022)

Der Stichling und der Karpfen



Auch dieses Jahr kamen wieder Scharen von diesen kleinen durchsichtigen Schnüren. Wer bringt die eigentlich immer zu uns?

Das sind kleine Aale. Sie kommen aus dem Meer nicht mehr alleine die Flüsse hoch, weil da alles dicht ist. Da helfen ihnen die Angler und Fischer.



Zweite Auflage!



Die aktualisierte zweite Auflage – ab April lieferbar!

Saarmund. Aufgrund der hohen Nachfrage wird die zweite Auflage „Angelgewässer Landesanglerverband Brandenburg“ in Kürze erscheinen. Die Bücher kosten weiterhin 29,95 Euro und sind für Mitglieder über die Kreisanglerverbände extrem vergünstigt zu erhalten. Falls diese zu schnell vergriffen sind, ist es möglich, die Bücher auch über Angelfachgeschäfte, Buchläden oder direkt bei Stephan Höferer zu erwerben.



www.nature-vision.com

Der lautet: „§ 31 Verbotene Fangmethoden: Es ist verboten, beim Fischfang schädigende Mittel, insbesondere künstliches Licht, explodierende, betäubende und giftige Mittel sowie verletzende Geräte, mit Ausnahme von Angelhaken, anzuwenden...“

Weber weiter: „Das MELUND, das ist das zuständige Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein, hat bereits deutlich gemacht, dass blinkende Köder ebenso wie im Bereich der Angelhaken angebrachte Lichtquellen, zum Beispiel Knicklichter, eine Ordnungswidrigkeit darstellen. Wir warnen deshalb vorsorglich vor deren Verwendung in Schleswig-Holstein. Viele Angler glauben nämlich, dass die im Handel kaufbaren leuchtenden Köder und Vorfächer auch erlaubt sind. Das aber ist gerade nicht der Fall, der Händler muss das auch nicht prüfen. Und Unkenntnis schützt bekanntlich nicht vor Strafe.“

Nach § 46 des Landesfischereigesetzes in Schleswig-Holstein können Verstöße mit Geldbuße bis zu 25.000 Euro geahndet werden. (Quelle: Andreas Hardt, www.hl-live.de, 2. Januar 2022)

Verpachtung Gaststätte und Pension

Mühlberg. Der Landesanglerverband Brandenburg sucht für sein Objekt am Schlossteich in Mühlberg, aktuell als Pension und Gaststätte „Seeblick“ bekannt, einen neuen Pächter. Das Objekt umfasst zehn Zimmer zur Vermietung und einen Gastraum für etwa 50 Personen. Für weitere Auskünfte und Anfragen sowie Einsendung der Bewerbung mit Bewirtschaftungskonzept steht Daniel Müller unter: d.mueller@lavb.de zur Verfügung.

Angler spenden für Schule und Kinderhospiz

Burg. Da der 1. Anglerverein Burg/ Spreewald die Jahreshauptversammlung für das Geschäftsjahr 2020 wegen der strengen Corona-Regeln nicht wie gewohnt durchführen konnte, haben wir die Versammlung im Juli 2021 nachgeholt. Dort haben wir den Entschluss gefasst, das nicht verbrauchte Geld sinnvoll einzusetzen und zu spenden. Schnell einigten wir uns darauf, jeweils 250,- Euro an unsere Grund- und Oberschule „Mina Witkojc“ und an das Kinderhospiz „Pustebäume“ zu spenden. Im November 2021 konnten wir die Spenden übergeben. (Andreas Pehla, Vorsitzender des Angelvereins Burg/Spreewald)

Warnung vor verbotenen Angeln mit Licht

Lübeck. Der Kreisverband Lübecker Sportfischer warnt Angler vor der Verwendung künstlicher Lichtquellen in der Nähe des Hakens. „Es gibt bereits fertige leuchtende Vorfächer und Blinkköder, die allerdings bei uns in Schleswig-Holstein verboten sind“, warnt der Kreisverbandsvorsitzende Andreas Weber und verweist auf das Gesetz, nämlich § 31 Landesfischereigesetz Schleswig-Holstein.

Leserbrief

Saarmund. Eure vorletzte Ausgabe („An der Oberfläche geködert“ 4-2021) war der absolute Kracher! Ich lese die Zeitung von Beginn an. Diese Ausgabe hat aber alles getoppt. Noch nie habe ich die gesamte Ausgabe zwei-, teilweise dreimal gelesen. Spannend waren die Seiten übers Oberflächenangeln, aber auch die anderen Themen wie Jugendarbeit, Aalrettung oder Verbandstag waren sehr informativ. Macht weiter so! (Leserbrief von Lutz Mahlke vom 21. September 2021)





Wie groß war er denn nun wirklich?

„Das interessanteste Geschöpf der Zoologie ist der Fisch. Er wächst noch, wenn er längst verspeist ist. Wenigstens in den Augen des Anglers.“

Dieses Zitat stammt von niemand Geringerem als Ernest Hemingway und es beschreibt doch sehr genau, was im Allgemeinen mit „Anglerlatein“ gemeint ist. Diese leichte Übertreibung des Anglers bei der Größe des Fanges, die zeigt, Angler können durchaus kreativ sein. Dieser Kreativität wollen wir in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“ Raum geben und die oftmals sehr persönlichen Geschichten von Anglern, die der Redaktion in den letzten Jahren zugesickt wurden, veröffentlichen. Wir lassen Euch zu Wort kommen.

Die berühmteste Angelgeschichte stammt dann wohl auch von eben jenem Ernest Hemingway. Vor exakt 70 Jahren veröffentlichte er seinen wohl berühmtesten Roman „Der

alte Mann und das Meer“. Im Mittelpunkt der Handlung steht der kubanische Fischer Santiago, der mit einem riesigen Marlin ringt. Sinnbildlich stehen der alte Mann und der Fisch für den Kampf zwischen Mensch und Natur, zwischen Jäger und Gejagtem. In gleichem Maße wird allerdings auch sehr stark auf die Würde von jedem Lebewesen und den Respekt, den man diesen, ebenso wie der Natur erweisen sollte, hingewiesen. Nicht zuletzt durch diesen Roman von literarischem Weltrang wurde Ernest Hemingway 1954 der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Der Fisch als Freund

„Der Fisch ist auch mein Freund“, sagte er laut. „Ich hab‘ noch nie solchen Fisch gese-

hen und auch nie von so einem gehört. Aber ich muss ihn töten. Ich bin froh, dass wir nicht versuchen müssen, die Sterne zu töten.“ [...] Dann tat ihm der große Fisch, der nichts zu fressen hatte, leid, aber sein Entschluß, ihn zu töten, wurde durch sein Mitgefühl für ihn nicht geschwächt. - Wie vielen Menschen wird er als Nahrung dienen, dachte er. Aber sind sie’s wert, ihn zu essen? Nein, natürlich nicht. Es gibt niemand, der’s wert ist, ihn zu essen, wenn man die Art seines Verhaltens und seine ungeheure Würde bedenkt. [...] Ich verstehe diese Dinge nicht, dachte er. Aber es ist gut, dass wir nicht versuchen müssen, die Sonne oder den Mond oder die Sterne zu töten. Es ist schlimm genug, von der See zu leben und unsere eigenen Brüder zu töten.“

Ein weiterer Klassiker der Angelliteratur ist Izaak Waltons „Der vollkommene Angler oder Eines nachdenklichen Mannes Erholung“. Dieses legendäre und weltberühmte Anglerbuch galt - in der deutschen Übersetzung - lange als verschollen. Obwohl es weltweit in mehr als 600 Auflagen gedruckt wurde bekam man es bisher nur als Kopie der altenglischen Original-Ausgabe, die

aber, da sie 1653 erstmals erschien, heutzutage nur schwer verständlich ist. Das Buch hat bis heute nichts von seiner Brisanz, Aktualität und Praxisnähe verloren - und seine Tipps sind bis heute unter Anglern in aller Munde und finden ihre Anwendung. Die interessante und aufschlussreiche Einleitung des gestandenen Anglers Andreas Hardt führt in weitere Walton-Mysterien ein: Er erläutert nicht nur den historischen Bezug, sondern erweitert Waltons Geschichte um wichtige spannende Inhalte und Ergänzungen, sodass das so scheinbar „normale und langweilige Leben“ Waltons schon bald gar nicht mehr als „so brav“ erscheint.

Deutsche Klassiker

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schlug nun endlich auch die Stunde der ersten großartigen Bücher über das Angeln in Deutschland. Ein Klassiker dabei ist ein Buch von Baron von Ehrenkreuz mit dem ungewöhnlich langen Titel „Das Ganze der Angelfischerei und ihre Geheimnisse, oder vollständige Anleitung die Angelfischerei mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben, die Fische durch Lockspeisen aus der Ferne herbeizulocken, sie mit passenden Köder an der Angel oder auch in Reusen zu fangen und von den Kennzeichen der verschiedenen Fischarten, Nebst Belehrungen über die Teichfischerei, Fischkalender oder Übersicht monatlicher Betriebe, über die Laichzeit, Aufbewahrung und Versendung der Fische, Enthüllung der Fischfang-Geheimnisse und über die künstliche Fischzucht; wie auch Krebse auf belustigende Weise zu fangen.“

Ein besonders wertvolles Buch ist auch Max Paul Gustav Kreuzwendedich von dem Bornes „Illustriertes Handbuch der Angelfischerei“ aus dem Jahr 1875. Karl-Heinz Werk „Der Angelsport im Süßwasser“ (1928) gilt als Klassiker unter den Sachbüchern. Ein wahrer Altmeister unter den Anglern ist Max Piper. Seinen großen Erfahrungsschatz hat er in mehreren Büchern festgehalten. Sein bekanntestes ist sicherlich „Der vielseitige Angler“ (1967).

Das Buch von dem Bornes betreute ab der 18. Ausgabe der Angelautor, -herausgeber und -historiker, Dr. Armin Göllner. 2018 ist die 20. Auflage erschienen und erfüllt seither Göllners Anspruch, einerseits die „Patina des Klassikers“ respektvoll zu bewahren, andererseits der rasanten Fortentwicklung der Angelfischerei zu entsprechen. Kein anderes deutsches Angelbuch hat diese über 140 Jahre andauernde Erfolgsgeschichte. Kein anderes deutsches Angelbuch hat eine

über 130-jährige Tradition. Im Vorwort schrieb er: „Das Flaggschiff der deutschsprachigen Angelliteratur“, wie der Traditionstitel ‚Die Angelfischerei‘ inzwischen genannt wird [...] (bricht) mit der 19. Auflage alle Rekorde, die ein deutsches Angelbuch jemals erzielte: Dieses Buch erschien in drei Jahrhunderten und war Hunderttausenden von Anglern stets ein guter Berater und Begleiter bei der Fischweid.“

Persönliche Lebensgeschichten

Die in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“ gesammelten Lebensgeschichten oder Erinnerungen wurden auch von diesen Klassikern inspiriert. Zumindest war es wohl das Anliegen, etwas für die Nachwelt festzuhalten. So wurde uns von Sigfrid Schulz im Jahr 2020 das Buch „Fischen mein Leben“ geschenkt. Eine persönliche Biographie über die eigene Faszination am Angeln. Nun ist es nicht immer die ganz große Kunst, aber es ist echt und mit Herzblut geschrieben.

Viele der Geschichten, die eingesendet wurden, sind sehr persönliche Erinnerungen, mitunter an aufregende und schon fast vergessene Zeiten. Viele Geschichten sind natürlich auch spektakuläre Fänge, die im Gedächtnis der Autoren geblieben sind. Darüber hinaus sind auch amüsante Anekdoten dabei, wie die von unserem Redakteur Ludwig Otto und seiner abenteuerlichen Reise zu einer intakten Eisfläche.

„Anglerlatein oder Anglergeschichte?“ Das war hier die Frage. Jeder kennt so einen Angler, der von gewaltigen Fängen erzählt und dessen Arme immer länger werden,

wenn er von der Größe seines Fisches berichtet. „Da ist doch was faul im Anglerlande Brandenburg“. Wie groß der Fisch denn nun wirklich war, ist hier nicht das Entscheidende. Durch das Aufschreiben von Erinnerungen bleiben diese Begebenheiten erhalten.

Die Geschichten zeigen, dass sich im Grunde gar nicht so viel geändert hat, auch wenn es uns in dieser schnelllebigen Zeit so vorkommt. Darüber hinaus haben sie viele Facetten und interessante, auch historische Bezüge. Nehmen wir zum Beispiel die Geschichten von Wolfgang Frenz, stellvertretender Vorsitzender des Kreisanglerverbandes Uckermark. Besonders bei „Angeln im Schatten der Muna“ geht der Leser auf eine Zeitreise in ein fast vergessenes Europa, eines, das nun plötzlich leider wieder eine hohe Aktualität aufweist.

Die Geschichten in ihrer Gesamtheit verdeutlichen, Angeln ist nicht nur die Jagd nach dem Fisch oder dem ganz großen Fang. Angeln führt auch zu Muße. Die innere Ruhe, die man beim Angeln findet, ist es, die wir besonders genießen und die dann Gedanken, Gefühle und Erinnerungen aus dem Kopf und dem Herzen aufs Papier fließen lassen kann. Die gesamte Redaktion wünscht Euch in dieser Ausgabe viel Freude mit Euren Anglergeschichten. Wir zumindest haben es genossen, sie zu lesen und vielleicht inspirieren sie den einen oder anderen von Euch, auch einmal etwas niederzuschreiben – ob nur für Euch selbst oder für die Allgemeinheit bestimmt. Wenn es schwarz auf weiß steht, ist es kein Anglerlatein mehr, dann ist es eine Geschichte.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“



„Jeder Angler, der seine Passion von ganzem Herzen liebt, wird sich nicht nur mit dem direkten Erleben am Fischwasser begnügen, sondern darüber hinaus auch einen inneren Nachhall der Erlebnisse suchen, die er 'draußen' gehabt hat. Er findet diesen außer in der eigenen Erinnerung auch in der Angelliteratur.“ (Hans-Werner Schneider, Angelbuchautor, 1981)

Märkische Angler-Geschichten

Reden wir über die Angelliteratur. Sie ist so zahlreich, dass man ohne eine grobe Systematisierung nicht auskommt. Da sind zuerst die Fachbücher über den Fischfang oder über den Fang eines bestimmten Fisches. Dann gibt es zahlreiche Bücher von schriftstellerisch begabten Anglern, die ihre Angel- und Naturerlebnisse schildern. Schließlich Fachliteratur über die Fische selbst.

Eine vierte Kategorie wären Bücher über Angelerlebnisse von den Anglern selbst geschrieben und in Angel-Zeitschriften oder in anderen Presseerzeugnissen veröffentlicht. Erstaunlicherweise sind diese sehr selten. Der damalige Chefredakteur der Zeitschrift Blinker Richard Lüttiken wählte solche Geschichten aus und veröffentlichte sie 1999 im Jahr-Verlag Hamburg unter dem Titel „Tolle Hechte, glatte Aale“. Nach ähnlichen Büchern muss man suchen.

Warum eigentlich?

Untersuchungen hierzu gibt es nicht. Aber man kann einige Gründe hierfür vermuten. Die Angler haben Freude am Fischfang, da sind sie auch kreativ, einfallsreich und aus-

dauernd. Sie genießen das Angel- und Naturerlebnis, aber denken nicht daran, von sich aus hierüber einen Artikel zu schreiben. Auch wenn man sie bittet, haben sie immer noch Bedenken oder Zweifel, ob sie das hinkommen oder ob ihre Erlebnisse für eine Veröffentlichung taugen.

Als ich einmal einen erfolgreichen Angler bat, über seinen mir soeben geschilderten Hechtfang einen Artikel in unserer Zeitschrift zu schreiben, antwortete er: „Du kannst alles von mir verlangen, aber das nicht. Ich bau dir auch ein Haus, aber einen Artikel traue ich mir nicht zu.“ Ich glaube aber, er hätte es gekonnt wie viele unsere Mitglieder auch.

Das haben wir mit unserer Zeitschrift schon bewiesen. So vor allem in den Jahren 2003 bis 2007. Und das nicht zufällig, denn 2002 haben wir erstmalig die Märkischen Anglerkönige ausgezeichnet und sie um ihre Erlebnisberichte gebeten. Wir selbst haben sie unter der Überschrift „Märkische Anglerkönige im Gespräch“ interviewt. Dazu kamen noch Schilderungen nach überdurchschnittlich guten Fangmeldungen, auch Tipps und Tricks unserer Anglerkönige. Davon inspiriert oder ermutigt haben uns auch weitere Leserinnen und Leser ihre Erlebnisse geschildert, manche sogar mit eigenen Illustrationen. Zwei kurze Auszüge sollen hierfür stehen.

An Traditionen anknüpfen

Die 14-jährige Jennifer Rosenau nach dem Fang eines Schleis von 47 Zentimetern und 1,7 Kilogramm: „Jetzt weiß ich, was ein Adrenalin-Rausch ist. Hoffentlich wird das nicht verboten.“ Matthias Herzberg: „Übrigens, ich habe an diesem Tag nichts gefangen, aber ich war trotzdem glücklich. Es war wieder ein schöner Tag in meinem Leben.“ Heidi Stockmann schrieb über Frust und Lust einer Anglerfrau und Anglermutter. Auch einige Gedichte haben uns wir den Lesern vorgestellt. Das waren insgesamt 25 Beiträge. Jeder einzigartig und insgesamt ein Beweis für die Vielfalt unseres Hobbys, so wie es jeder von uns bestätigen kann: Angeln ist viel mehr, als Fische aus dem Wasser zu holen.

Mit den Geschichten in dieser Ausgabe wollen wir an diese Tradition anknüpfen. Unser „Märkischer Angler“ ist ja eine Mitgliederzeitschrift, die auch von den Leserinnen und Lesern lebt, also von ihnen im wahrsten Wortsinn mitgeschrieben wird. Ein Kreisvorsitzender sagte mir dazu, man müsse sich ja in der Zeitschrift wiedererkennen. Ja, so ist es. Ein solcher Dialog festigt die Beziehungen zwischen Verband und Mitgliedern.

Deshalb nutzen wir diese Gelegenheit, um unsere Leserinnen und Leser zu bitten, von ihrem Mitgestaltungsrecht mutig Gebrauch zu machen und uns ihre Erlebnisse, Erfahrungen, Erkenntnisse, Emotionen und auch Kuriositäten mitzuteilen. Bunt ist ja nicht nur ein Ausdruck von Farbenvielfalt, sondern auch von Angler- und damit von Lebensvielfalt. Und „nebenbei“ haben wir dann vielleicht ein Büchlein geschafft mit Geschichten aus dem „Märkischen Angler“.

Dr. Dieter Mechtel
Redaktion des „Märkischen Anglers“

Mein schönstes Angelerlebnis

Das Fahrrad steht wie immer an der Hauswand an unserem Schuppen. Ich befestige die Angeltasche, ein ausgedienter Schulranzen, auf dem Gepäckträger. Im Ranzen befinden sich alle wichtigen Sachen, die man so zum Angeln braucht.

Natürlich auch eine Büchse mit Regenwürmern, gekochte Kartoffeln und Brötchen, die zu einem Teig geknetet wurden. Die Angeln sind zusammengebunden und wie ein Gewehr über die Schulter gehängt, so kann man gut mit dem Rad fahren. Es ist nicht weit zum Angelgewässer, einer abgesoffenen Tongrube, von allen Bewohnern im Dorf „Tonloch“ genannt. Die Fahrt geht über eine kleine Brücke, vorbei am Denkmal für die gefallenen Krieger des Dorfes aus dem Ersten Weltkrieg, weiter vorbei an unserem Hühnerstall. Nun sind es nur noch 500 Meter zum Angelgewässer.

In ihm schwimmen Karpfen, Schleien, ein paar Aale, ein paar Hechte und Barsche sowie Weißfische, hier Rotaugen genannt. Es ist ein sonniger Nachmittag im August 1970, ein Urlaubstag. Ich bin Student an einer Gartenbaufachschule und habe Ferien. Seit Jahren versuchen die Angler der Umgebung die großen Karpfen im Teich zu überlisten, meistens allerdings ohne Erfolg. Heute soll es aber gelingen, hoffe ich zumindest. Am Wasser angekommen, packe ich sofort die Angeln aus. Ein vielversprechender Platz ist schnell gefunden, eine Schilfkante vor einer freien Wasserfläche. Vor dem Schilf platziere ich breitflächig das mitgebrachte „Anfütterfutter“, gekochte Kartoffeln und Weißbrot. Dann werden die beiden Angeln fertig gemacht. An den einen Haken kommt der Teig aus Weißbrot, an den andern Haken ein Stück einer gekochten Kartoffel, mit Zwirn zu einem kleinen Paket geschnürt. Nun heißt es warten, immer die beiden Posen fest im Blick.

Ich sitze auf einem kleinen Angelhocker. Es ist kein weiterer Angler am Wasser. Der Unterfangescher liegt griffbereit am Ufer neben den Angeln. Eine ganze Zeit passiert nichts. Am gegenüberliegenden Ufer fliegt ein Pärchen Wildenten ein, die nach etwas Fressbarem suchen. Ein Eichelhäher sitzt in einer Buche und meckert vor sich hin. Badegäste, die die Fische vertreiben könnten sind

an diesem Tag nicht da. Dann plötzlich bewegt sich die eine Pose, wo sich am Haken die gekochte Kartoffel befindet und zieht in Richtung Teichmitte. Mein Puls schlägt schneller und ich setze den Anschlag, ins Leere! Was ist da falsch gelaufen, habe ich zu früh „angehauen“? Was soll's, Haken neu bestückt und rein ins Wasser. Keine fünf Minuten vergehen und der zweite Biss erfolgt.



Große Karpfen ziehen durch den Unterwasserwald

Die Pose taucht mit einem solchen Tempo ab, dass ich die Rute gerade noch zu fassen bekomme und der Fisch hakt sich von selbst. Die Angel biegt sich und ich muss unweigerlich an Ernest Hemingway denken.

Da die Bremse viel zu fest eingestellt ist, kann der Fisch kaum Schnur nehmen. Es grenzt schon an ein Wunder, dass der Haken nicht ausschlitzt und ich den Fisch verliere. Der Karpfen dreht an der viel zu festen Angel seine Runden und ich kann ihn

langsam Richtung Ufer bringen, eher ziehen. Nun hätte ich zum Keschern gern einen Angelkollegen dabei gehabt. Ausgerechnet heute war ich allein am Wasser, was ich sonst eher genieße. Trotz der mangelnden Erfahrung, ist es mir dann doch gelungen den Fisch sicher zu landen.

Ich zittere am ganzen Körper. Nachdem ich den Fisch waidgerecht getötet habe, kommt das nächste Problem zum Vorschein. Ich habe keinen Behälter zum Transportieren dabei. Also schütte ich kurzerhand die Angeltasche aus und bringe den Fisch damit nach Hause. Im Hof steht die Dezimalwaage, die eigentlich zum Abwiegen von Eicheln und Kastanien für die Wildfütterung genutzt wird – mein Vater ist der Förster im Ort. Gespannt schaue ich auf die Anzeige. Bei 13 Pfund und 100 Gramm bleibt der Zeiger stehen. Das war mein bisher größter Fisch, den ich mit einer Angel gefangen habe und ein unvergessliches Erlebnis.

Diese Geschichte von Günter Schenkel ging am 20. Juni 2021 in der Redaktion ein. Dazu schrieb er: „Im Jahr 1970 hatte ich ein Angelerlebnis, an das ich mich bis heute gern erinnere. Ich war noch ein junger Angler mit wenig Erfahrung. Das Tonloch war auch das Gewässer, in das ich 1961 das erste Mal eine Angel ausgeworfen habe. Vielleicht passt der Bericht ja in den ‚Märkischen Angler‘. Im Übrigen lese ich eure Zeitung sehr gern und freue mich auf jede Ausgabe.“



In früheren Jahren war die Plane ein artenreicher und naturbelassener Fluss. Fast alle Süßwasserfischarten waren hier anzutreffen

Erinnerungen an meine Kindheit

Es war 1945, der Zweite Weltkrieg war zu Ende. Die Zeiten waren schlecht, es herrschte Hungers- und Wohnungsnot. Die vielen Flüchtlinge aus den Ostgebieten mussten ja irgendwie untergebracht werden.

Ich war Jahrgang 1937, also damals 8 Jahre alt. Wir Kinder sammelten oder organisierten alles, was noch verwertbar, brauchbar oder essbar war. Am Rande unserer kleinen Ortschaft Göttin befand sich der kleine Bach „Die alte Plane“. Idyllisch schlängelte sie sich naturbelassen mit viele Windungen und Uferausspülungen durch die Wiesen und Felder. Beiderseitige Ufer waren teilweise mit Erlen bewachsen. Die Breite betrug zirka drei Meter, an einigen Stellen maximal fünf Meter. Variabel war die Tiefe. Je nach unterschiedlichen Wasserständen waren es 50 Zentimeter. An einigen Stellen mit den Ausspülungen ergaben sich auch Tiefen bis zu anderthalb Meter.

Der Fischbestand war umfangreich. Fast alle Süßwasserfische waren hier anzutreffen. Aber dominant waren Barsch, Plötze, Quappe, Hecht und sehr viele Flusskrebse. Im Frühjahr beobachtete ich immer die Unmengen von Stichlingen, die in kleinen Gruppen oder auch in größeren Scharen stromaufwärts zogen. Zum Bewirtschaften der Felder und Wiesen benutzten die Bauern eine durch die Plane führende Furt. Diese war aufgeschüttet mit Ziegelsteinbruch und sonstigen Baustoffabfällen. Hier beobachteten wir im Frühjahr verschiedene Fischarten, die zu ihren Laichplätzen zogen. Eine Vielzahl von Flussneunaugen saugten sich an den Steinen fest. Gründlinge, Steinbeißer und Schmer-

len waren in dem klaren Wasser sichtbar. Die Bachforelle war selten.

Was machten wir in unserer Freizeit? Natürlich wurde geangelt. Zu dieser Zeit gab es noch keinen organisierten Anglerverein, keine Schonzeiten oder Mindestmaße. Jeder Angler nahm alle gefangenen Fische zum Verzehr mit nach Hause. Angelgerätschaften konnten käuflich nicht erworben werden. Kein Angebot im Handel. Eigeninitiative war also gefragt. Im Garten lagerten noch Bohnenstangen. Eine passende, geeignete wurde ausgesucht als Rute. Etwas neidisch schaute ich auf andere Angler, die mit einer geraden, glatten Haselnussrute an der Plane angeten. Angelsehne kannten wir nicht, gab's auch nicht. Irgendeine Schnur wurde gefunden und auch benutzt.

Flaschenkorken plus Federkiel von Gans oder Huhn, fertig war die Pose. Bleibescherung war überflüssig. Der Regenwurm als Köder erfüllte trotzdem seinen Zweck. Aus alten Beständen waren noch wenige Angelhaken vorhanden. Fertig war die Angel. Zur Komplettierung nähte mir meine Mutter aus irgendwelchen Stoffresten einen großen Fischbeutel. Diesen konnte ich mir über die

Schulter hängen, er reichte bis zu den Kniekehlen. Sicherlich hatte meine Mutter andere Vorstellungen von meinen Fangergebnissen. Aber was waren meine Fangergebnisse? Nur kleine Barsche, fingerlang, selten war einer dabei, der handlang war. Oft waren es 10 bis 20 Stück am Tag.

Aufwendig wurden diese von meiner Mutter mit viel Geduld geputzt und landeten auf dem Abendbrot. Leider hatten wir zum Braten weder Fett noch Öl. Aber Not macht bekanntlich erfinderisch. Von den ehemaligen Bienenvölkern war noch eine Schüssel mit Bienenwachs vorhanden. Dieses Bienenwachs benutzte meine Mutter zum Braten der kleinen Barsche. Zum damaligen Zeitpunkt hat uns das geschmeckt und wir waren mit dem Abendbrot zufrieden. So wanderte ich fast täglich mit meiner Angel stromaufwärts, oft bis zur nächsten Ortschaft. Die Autobahn, die jetzige A 2 musste ich dabei überqueren. Ganz selten fuhr hier noch ein Auto. Nur ein alter, beschädigter Panzerspähwagen der Wehrmacht stand verlassen am rechten Fahrbahnrand. Alles war gefahrlos.

So angelte ich auch oft sitzend direkt von der Autobahnbrücke. Eines Tages hatte ich wie gewöhnlich bei meiner Angeltour die Autobahn überquert. Dieser Tag war erfolglos, die Barsche wollten einfach nicht beißen. Ich beschloss meine Angeltour zu beenden und wanderte in Richtung Heimat. Die Autobahn musste ich wieder überqueren. Aber was sah ich dort in einiger Entfernung? Auf der sonst

leeren Autobahn befanden sich mehrere Menschen und offenbar auch ein Lastauto. Was war geschehen? Ich musste es wissen und lief hin. Ein LKW-Vorkriegsmodell war auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin unterwegs. Während der Fahrt löste sich der Anhänger von der Zugmaschine, kippte um und lag im Straßengraben. Die Ladung bestand aus Fässern mit Salzheringen. Viele Fässer waren beschädigt, zum Teil total zerbrochen.

Die Salzheringe lagen auf der Fahrbahn und im Straßengraben. Der Fahrer erlaubte den Leuten das Aufsammeln der Heringe. Sie durften diese mitnehmen. Zurückhaltend und schüchtern betrachtete ich das emsige Treiben. Ein älterer, unbekannter Herr wurde auf mich aufmerksam, er sprach mich an und sagte, dass ich mit ruhigem Gewissen auch Salzheringe auflesen dürfte. Nun füllte auch ich meinen großen Fischbeutel mit Salzheringen. Mit meiner schweren Last begab ich mich auf den schnellsten Weg in Richtung Heimat. Zu Hause wartete meine Mutter schon auf den üblichen Fang Barsche. Als sie aus dem Küchentisch die Abwaschwannen zog, entleerte ich darin meinen großen Beutel mit den Salzheringen. Meine Mutter war fassungslos und sie hatte dafür natürlich keine Erklärung. Aber die Freude war riesengroß, denn damals wurde ein Hering auf dem Schwarzmarkt mit 10,- Reichsmark gehandelt.

Was wurde nun später aus der alten, naturbelassenen Plane? Leider muss ich bedauerlicherweise berichten, dass sie in ihrer Urform

nicht mehr existiert. Ende 1940 bis 1954 erfolgte eine Begradigung durch die Melioration. Tiefergelegt, in Faschinen gebettet und ohne Baumbestand. Mit den trockengelegten Wiesen verschwanden im Frühjahr natürlich auch die Laichplätze für die Fische. Kurz vor der Einmündung in die neue Plane unmittelbar neben der Eisenbahnbrücke (damals die Strecke Brandenburg – Belzig) wurde ein Schöpfbecken gebaut. Je nach Wasserstand regelten Pumpen den Wasserhaushalt. Eine Fischtreppe gab es nicht. Unüberwindbar wurde der Aufstieg für die Fische zu ihren Laichplätzen. Vorbei war es mit dem Fischreichtum.

Heute ist die alte Plane nicht mehr mit der früheren Zeit zu vergleichen. Auch in der neuen Plane, die direkt in den Breitlingssee mündet, ist der Fischbestand stark reduziert. Stichlinge, Neunaugen, Quappen und Krebse sind selten geworden, teils gar nicht mehr vorhanden. In den heißen Sommermonaten trocknete die Plane mitunter gänzlich aus. Für den Eingriff in die Natur durch die Melioration zeige ich bis heute kein Verständnis, es betrübt mich. Ich begrüße Renaturierungsmaßnahmen von Flüssen und Bächen und hoffe, dass aus den Fehlern der Vergangenheit Lehren gezogen werden.

Reinhardt Koppes „Erinnerungen“ wurden der Redaktion vor einigen Jahren zugesandt und erweckten erst die Idee, diese Geschichten zu sammeln und in einer Ausgabe des „Märkischen Anglers“ gebündelt zu gegebener Zeit zu veröffentlichen.



Da sie sensibel auf Verunreinigungen ihres Lebensraums reagieren, sind Flusskrebse ein Indikator für die biologische Wasserqualität eines Gewässers



Wolfgang Frenz hat als Angler so ziemlich alles erlebt. Auch das Meeresangeln ist eine Leidenschaft von ihm

Drei Gewässer, drei Geschichten

Wolfgang Frenz ist stellvertretender Vorsitzender des Kreisanglerverbandes Uckermark und engagiert sich schon viele Jahre für die Angler in seiner Region und darüber hinaus.

Er hat einiges erlebt in seinem Anglerleben. Warum nicht andere daran teilhaben lassen, dachte er sich. Im Sommer 2015 nahm er schließlich Stift und Papier zur Hand und schrieb drei prägende Angelerinnerungen auf.

Angeln im Schatten der „Muna“

Der Tholmannsee ist ein von Wald umsäumter See im Landkreis Ostprignitz-Ruppin. Er ist zirka 36 Hektar groß und hat Tiefen von bis zu 7,5 Meter. Dabei fällt er an den meisten Stellen steil ab. Verbunden ist er über einen Graben zwischen dem Möllensee im Osten und im Süden mit dem Werbellinsee. Diese Verbindung reicht eigentlich bis zur Lindow- und Ruppiner Seenkette. Zum Möllensee hin wird er von einem sehr breiten Schilfgürtel begrenzt. Ein See, der bei den Anglern zwischen Wulkow, Schönberg und Herzberg in den fünf-

ziger bis achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts immer interessant und abenteuerlich war. Das ergab sich erstens aus seiner Lage und zweitens aus seinem Fischbestand. Selbst die alten Angler kannten das Gewässer kaum richtig.

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg war der Tholmannsee Sperrgebiet. Es befand sich auf dem Gelände, das an den See grenzt, ein Munitionslager mit Munitionsaufbereitung und Instandsetzung – in den Dörfern sagte man nur „die Muna“. Das ist mir aus den Erzählungen meines Vaters bekannt. Er war nach seiner Verwundung während des Krieges und der Ausheilung dort als Küchenchef tätig und meine Mutter als Köchin und so lernten sie sich kennen. Ich glaube, auch deshalb hatte mein Vater zu diesem See eine besondere Verbindung, was sich auch auf mich übertrug.

Noch heute tragen mich meine Gedanken oft an den Tholmannsee. Nach dem Krieg wurde das Munitionslager weiter von den nun dort stationierten sowjetischen Truppen genutzt und blieb Sperrgebiet. Nach meinen Erkenntnissen soll der Tholmannsee sehr belastet sein durch Munition und anderes Kriegsggerät. Weil es verboten war, dort zu angeln, war es aber besonders reizvoll, es doch zu versuchen. Auch ich habe als Zwölfjähriger mit meinem Vater versucht, dort zu angeln, wie eben auch andere Angler, oft erfolgreich. Heute ist der Tholmannsee in Privatbesitz und Angelkarten werden vom Fischereiberechtigten kaum ausgegeben.

Ob man dort angeln durfte beziehungsweise geduldet wurde, hing immer vom jeweiligen Kommandanten der „Muna“ oder von der Laune der Wachen ab. Selbst von einem Floß aus, was die Soldaten am Ufer zurückgelassen hatten, war es möglich, zu angeln. Die Fische, die wir dort fingen, waren oft sehr beachtlich. Besonders, wenn man einen Aal fing, hatte er eine stattliche Länge. Auch Hechte und Barsche hatten oft ein erhebliches Gewicht. Den größten Barsch in meinem bisherigen Anglerleben fing ich als 12-jähriger im Tholmannsee, er hatte ein Gewicht von etwas über drei Kilogramm, und das von dem besagten Floß. Es kam auch mal vor, dass man eine gute Angelstange einbüßte. Das geschah, wenn man zu viel Vertrauen zu den Soldaten hatte, und ihnen aus Freundschaft diese

zum Angeln „auslieh“, aber das war wirklich die Ausnahme.

Da der Tholmannsee über viele Jahre kaum befischt wurde, hatte er natürlich auch einen hohen Bestand an Weißfischen. Erstaunlich für mich war, dass wir nach der Wende, als die Truppen abgezogen waren, im Winter sehr gute Plötzen geangelt haben und deshalb wohl immer so viele Angler auf dem Eis waren.

Wie anders kann es sein! Nach der Wende beim Eisangeln mit meinem Vater und Schwager auf dem Tholmannsee kam Vater der Gedanke, wir bauen einen Angelsteg. An eine Genehmigung wurde kein Gedanke verschwendet, das war zu dieser Zeit so. Die Stelle für den Steg war schnell gefunden, und am nächsten Wochenende wurde zur Tat geschritten. Baumaterial hatte Vater genug auf dem Heuboden und für Pfähle war der Wald gleich am See. Es brauchte schon den ganzen Tag bis er fertig war. Etwas wackelig war er schon, aber als Angler gewöhnt man sich an alles. Ich habe nicht einmal von diesem Steg geangelt. Er hatte keine lange Lebensdauer. Der Tholmannsee wurde kurz danach für das Angeln gesperrt, wie gesagt aus Sicherheitsgründen, ein gutes Argument. Letzte Information vom 7. August 2015, Fischsterben im See durch Sauerstoffmangel.

Anglertypen

Der Stippangler ist ein sehr exzentrischer und nicht allzu häufiger Angler, mit dessen Einordnung auch gestandene Angler Probleme haben. Solche Typen bzw. solche Angler sind mir aus meiner Zeit als Jungangler gut bekannt. Ich möchte sie hier auch namentlich nennen, weil es wirkliche Stippangler erster Klasse waren. Zu dieser Zeit sprach man noch nicht von Angelfreunden, sondern von „Sportfreunden“. Es sind Franz Stickert, Alfred Gadow und Paul Hefenbrock. Obwohl nur immer mit dem Fahrrad zu den Angelgewässern unterwegs, legten sie ordentliche Kilometerstrecken zurück. Zum Möllensee war es eine Strecke von etwa zwölf Kilometern, das war eigentlich auch einer meiner Lieblingsseen. Ein anderer See war der Vielitzsee von etwa sechs Kilometern Wegstrecke. Er wurde besonders im Frühjahr beanlagt, wenn die Plötzen am Laichen waren. Der Werbellinsee zwischen Herzberg, Wulkow und Schönberg gelegen, das war unser „Hausangelgewässer“.

Ich kann mich gar nicht erinnern, dass sie jemals auf Raubfisch geangelt haben, obwohl der Werbellinsee für seinen guten Zanderbestand bekannt war. Es war wunderbar, wenn sie mit den Fahrrädern zum Angeln losfuhren – die

langen Tonkinruten ans Fahrrad gebunden, mit dem roten Lappen am Ende und dem alten vergilbten Angelrucksack auf dem Rücken. Seitdem wir im Dorf einen Polizisten hatten, achtete er darauf, dass die Angler an ihren Angelstangen einen roten Lappen gebunden hatten aus „Gründen der Verkehrssicherheit“, wie er meinte, sonst war man eine Mark Ordnungsgeld los. Das Tempo, was sie vorlegten, war für ihr Alter nicht schlecht, man hatte immer das Gefühl, sie hätten Angst, dass das Wasser aus dem See abgelassen würde.

Ihr Fangergebnisse waren meistens bescheiden, außer wenn die Plötzen im Vielitzsee laichten. Aber das Fangergebnis hielt sie nicht von den regelmäßigen Angeltouren ab. Zu Franz Strickert muss man noch ein Wort mehr sagen. Franz wohnte am Dorfrand von Herzberg, den Wald gleich hinter der Haustür. In diesem Waldstück kannte er jeden Baum und deshalb war auch kein trockener Baum vor ihm sicher. „Das Holz machen“, wie man im Dorf so sagte, war seine zweite große Leidenschaft und die Holzmieten waren nicht zu übersehen. Er war auch der Ausrufer im Dorf, der Mann mit der Klingel für die Mitteilungen aus der Bürgermeisterei an die Einwohner, immer natürlich mit dem Fahrrad unterwegs.

„Stipper“ immer darauf berufen, dass er eigentlich der natürlichsten Art des Angelns nachgeht, ganz in der Tradition eines Izaak Walton und seinem „vollkommenen Angler“, Stock mit Schwimmer ins Wasser, fertig.

Der Eisangler vom Werbellinsee

Eisangeln auf dem Werbellinsee bei Herzberg auf Plötzen im Winter war Erich Frenz' Leidenschaft. Kaum war der Werbellinsee zugefroren und das Eis hat einen Angler getragen, ging es auf den See, um Winterplötzen zu angeln. Die Eislöcher zum Angeln wurden zu dieser Zeit immer noch mit Axt oder Beil geschlagen, das war immer eine sehr feuchte Angelegenheit für den Angler. Einen Eisbohrer wie heute hat keiner von den mir bekannten Anglern verwendet oder besessen.

Die Ausrüstung war relativ einfach, aber sie genügte den Anforderungen. Auch die Köderauswahl war nicht sehr aufregend. Es wurde entweder mit Teig, kleinen Fleischstücken oder Schinkenstücken geangelt. Mais oder Fleischmaden kamen nicht zum Einsatz. Aber die Erfolge blieben nicht aus, wenn man die Stellen kannte, wo die Fische im Winter standen. Und das wusste Erich genau, denn den Werbellinsee kannte er schon seit seiner Kindheit und so kam er auch im Winter oft



Der Werbellinsee entstand in der letzten Eiszeit als typischer Rinnensee

Nun aber zurück zum Angeln. An den von ihnen bevorzugten Gewässern muss man nicht weit auswerfen, der Stippangler kommt mit einer langen Rute, sechs Meter ist keine Seltenheit, überall hin. Deshalb braucht er auch keine Wurfrute mit Rolle. Er stipt ja nur kleine und kleinste Friedfische. Der Stippangler hältert seinen Fang traditionell in seinem Setzkescher, damit am Ende des Angeltages der Fang frisch ist. Zudem kann sich jeder

mit guten Plötzen nach Hause. In der Familie von Erich wurde bis auf die Güster alles verarbeitet und die scharf gebratenen Plötzen von Ehefrau „Anni“, die eigentlich Anna hieß, waren ein Leckerbissen. Sie hatte bei der Ausstellung ihres Personalausweises einfach gesagt, ihr Vorname sei „Anni“ und so blieb sie für uns immer die „Anni“, die so köstliche Winterplötzen aus dem Werbellinsee zubereitete.



Eine Bachforelle steigt im Rheinsberger Rhin auf – da geht jedem Salmonidenangler das Herz auf

Fischen – mein Leben

Das Interesse für Fische und deren Lebensraum habe ich in der Mitte der 1940er Jahre entdeckt. Seitdem ist einiges passiert. Aus einem kleinen Jungen im Nachkriegsdeutschland wurde ein passionierter Angler.

Das Angeln auf Zander war in den Jahren von 1975 bis 1985 in der Dahme vom Karolinenhof bis zum Zusammenschluss mit der Spree in Köpenick überaus erfolgreich. Damals wurde fast nur mit Köderfisch vom Boot aus geangelt. Einmal hatte ich in dieser Zeit beim Barsche angeln mit kleinem Spinner an der 20er Leska-Exquisit (*Angelschnur, DDR-Fabrikat. Anm.d.Red.*) einen sehr großen Zander an der Angel, der sich aber nach mehreren Fluchten die Spree aufwärts und wieder zurück unter der Straßenbrücke in Köpenick, nach einem riesigen Schwall an der Oberfläche befreit hat.

Später hat sich die Zanderangelei wieder normalisiert, das heißt, so drei bis fünf Fische im Jahr, wie es in anderen Gewässern Usus war. Warum dieser starke Bestand zirka zehn Jahre da war, ist mir bis heute nicht klar. Der größte Aal in dieser Zeit, den ich während eines Gemeinschaftsangelns auf dem Müggelsee gefangen habe, war 80 Zentimeter lang und wog drei Pfund.

Da ich durch meine Arbeit im Castingsport viele DDR-offene Wettkämpfe, Trainings- und Jugendlager mit den Berliner Sportlern besuchte, lernte ich auch Angelfreunde aus allen Regionen des Landes kennen, die mir weitere spezielle Arten des Angelns nahebrachten. So habe ich 1971 erstmals auf Bachforellen mit Spinnrute geangelt. Dieser Form des Angelns ist meine Lieblingsangelei geworden, die ich bis heute – altersbedingt etwas langsamer – pflege.

Meine erste Forelle fing ich in einem Brandenburger Bach unterhalb von Belzig. Heute kann ich berichten, dass ich von Thüringen und Sachsen über Brandenburg bis nach Mecklenburg-Vorpommern die besten Bäche mit unterschiedlichem Erfolg kennengelernt habe.

Die Fangerfolge in der Flöha, der Freiburger Mulde, in Ilm, Werra, Felda und Rosa im Süden oder im Wallensteingraben, in der Kösterbek, Warnow, dem Teuchelbach oder der

Peene im Norden waren eher bescheiden, aber die Nebel sowie die Lößnitz und die Brandenburger Bäche wie Plane, Buckau, Dahme, Hammerfließ, Nuthe, Königsgraben, Briese, Dosse, Stepenitz, Köhntop, Rhin oder der Boitzenburger Strom haben mich mehr oder weniger mit schönen Forellen belohnt und mir wunderbare Tage der Entspannung in herrlicher Natur gegeben.

Trotzdem ist es mir aber erst in den Jahren 2014 und nochmals 2016 gelungen, mit zwei Bachforellen von 51 und 63 Zentimeter aus der Dosse die magische Grenze für „Kapitale“ zu übertreffen und jeweils „Märkischer Anglerkönig“ zu werden.

Auszug aus dem Buch „Fischen mein Leben“ von Sigfrid Schulz, das der Redaktion am 24. Mai 2020 zugesendet wurde. Darin heißt es: „Hiermit erlaube ich mir, Ihnen mein Buch zu überreichen. Es enthält im Wesentlichen mein Anglerleben. Ich bin seit dem Jahr 1952 organisiert in einem Angelverein mit Angelkarte, also noch vor der Gründung des Deutschen Anglerverbandes (DAV) im Jahr 1954 und wahrscheinlich einer der ältesten noch lebenden Verbandsmitglieder. Ich war lange Jahre aktiver Spinn-, Flug- und Meeresangler mit einer besonderen Leidenschaft für das Angeln auf Forellen. Mit diesem Buch möchte ich mich für die vielen schönen Jahre, die ich auch Ihrem aktiven Wirken für die Natur, die Umwelt und um den Fischbesatz, verdanke, bedanken.“

Eisangeln mit Hindernissen

Ein langes Anglerleben geht zu Ende. Die Erinnerungen an viele schöne Erlebnisse bleiben. Beim Angeln ist nicht jeder Tag ein „Fangtag“. Es geht aber auch nicht immer so aufregend zu, wie an jenem Wintertag.

Die Tage, die nicht besonders begannen, aber gut endeten, sind für mich noch heute so präsent, als wären sie erst gestern passiert. Einer dieser Tage fällt mir immer wieder ein. Es war im Februar, meine Kinder waren noch klein und gingen in die Schule. Es waren Winterferien. Fast immer fuhren wir zu meinem Schwager nach Waldheim. Er wohnte in der Nähe vieler toller Eisangelgewässer und ich war ein begeisterter Eisangler.

Ich hatte mir den nahegelegenen Schwiellochsee auserkoren, um mein Glück zu versuchen. Nach gut einer Stunde Fahrzeit mit dem Auto war ich dort angekommen. Ich ließ meinen Blick über den See schweifen, aber statt Eis, sah ich Wellen auf dem See. Ich fuhr weiter. Vor mir erblickte ich einen großen Schilfhafen, den ich langsam umfuhr, ohne meinen Blick von dem See zu wenden. „Rumms!“ Schon war es passiert. Mein Trabbi lag in einem Loch voller feinem Sand, den ein Trecker beim Anfahren des Schilfes hin-

terlassen hatte. Das Loch hatte einen Durchmesser von mehreren Metern und war 30 bis 50 Zentimeter tief. Mein Trabbi hatte dort bequem Platz.

Ich überlegte, wie es nun weitergehen könnte. Eines war klar, allein würde es schwierig werden, den Trabbi zu bergen. Ich aber war allein. Zudem war der nahegelegene Zeltplatz um diese Jahreszeit natürlich wie leergefegt und andere Hilfe war auch nicht in Sicht. So konnte ich nur versuchen, mir selbst zu helfen. Nach mehreren Fehlversuchen den Trabbi freizubekommen, hatten die Räder irgendwann freie Luft und der Sand das Bodenblech des Trabbis erreicht. Ich durchsuchte das Fahrzeug nach geeigneten Hilfsmitteln, um es freizubekommen, aber alles was ich fand, war eine handtellergroße Kinderschaukel. Aber was soll's? Irgendetwas musste ja geschehen. Also machte ich mich daran, den Rädern Untergrund zu verschaffen und anschließend den Sand unter

dem Trabbiboden freizuschaukeln. Mit einer Kinderschaukel ist das eine schweißtreibende Angelegenheit.

Schließlich kam ich zu der Überlegung, eine Fahrspur auszulegen. Meine Fußmatten, eine Decke, meine Wattejacke und ein paar Ziegelsteine mussten erhalten. Der Weg nach oben war ungeheuer steil. Ich war skeptisch. Nachdem ich meinen Trabbi gestartet hatte, legte ich den ersten Gang ein und gab Gas. Ich ließ die Kupplung kommen, der Trabbi machte einen Satz nach vorn und stand tatsächlich wieder auf festem Boden.

Schweißgebadet blinzelte ich in die Sonne. Jetzt, wo der Trabbi wieder frei war, könnte ich ja eigentlich doch noch Angeln fahren. Mir fiel der Klein Köriser See ein. Viel Hoffnung hatte ich zwar nicht, aber ein Versuch war es wert. Die paar Kilometer hatte ich schnell hinter mich gebracht und tatsächlich war der See noch teilweise zugefroren. In der Bucht, nahe dem „Moddergraben“, war sogar noch tragfähiges Eis. In Richtung Seemitte jedoch war blankes Wasser zu sehen. Die Bucht war sehr flach und da in Richtung offenes Wasser der See immer tiefer wurde, lief ich mit meinen Angelsachen in diese Richtung. Das Eis wurde immer dünner. So beschloss ich, vor Ort und Stelle zu angeln.

Zwei Eislöcher waren zwar schnell gebohrt, aber die Wassertiefe gefiel mir nicht so richtig. Jeder, der schon einmal Eisangeln war, weiß, dass 1,20 Meter nicht die optimale Wassertiefe zum Eisangeln ist. Aber was sollte ich machen? Weiter raus ging es einfach nicht. Das Eis war viel zu dünn. Meine Angeln waren schnell fertig gemacht. Sie wurden beködert und mit wenig Hoffnung in den Löchern versenkt. Die Sonne strahlte immer noch mit voller Kraft und so machte ich es mir auf meinem Angelhocker gemütlich. Der Blick in meine Eislöcher ließ schnell alle Widrigkeiten des Tages vergessen, denn beide Posen waren ständig verschwunden.

Bis zur Abenddämmerung hatte ich 56 wunderschöne Plötzen gefangen. Dass dieser Tag so glücklich endete, lässt mich auch nach so vielen Jahren noch immer erstaunt zurück. Es war eines meiner schönsten Erlebnisse beim Angeln und es gibt viele davon.

Der Autor der Geschichte, Ludwig Otto, war von 1993 bis 2010 Vorstandsmitglied des Landesanglerverbandes Brandenburg und ist darüber hinaus langjähriges Redaktionsmitglied des „Märkischen Anglers“. 2019 wurde er in das Ehrenbuch des LAVB eingetragen.



Allen Hindernissen zum Trotz wurde es noch ein großartiges Angelerlebnis

Der gigantische Karpfen

Es war Mitte Mai an einem schönen Frühjahrmorgen. Ich hatte mich mit meinem Kumpel Basti und seiner Freundin Jenny zum Angeln verabredet. Der Tag sollte uns lange in Erinnerung bleiben.

Wir fuhren an einen herrlichen See. Es sollte auf Karpfen gehen. Das Wetter passte und auch die Köder waren parat. Schnell wurde noch ein Schirm aufgebaut, denn es sollte etwas regnen. Ich suchte mir eine Stelle in unmittelbarer Nähe der anderen. So konnte man sich im Ernstfall gegenseitig helfen, was noch von Bedeutung sein sollte. Dann kamen die Ruten ins Wasser, die klassisch mit Boilies ausgestattet wurden. Späherhalber hatte ich Jenny einen alten Boilie von mir gegeben, der selbst nach acht Jahren noch genauso roch wie beim Kauf und mit etwas Dip aufgepeppt wurde.

ilie. Langsam wurde selbst mir, einem unerfahrenem Karpfenangler, klar, das kann kein Zufall sein! Die Nacht brach langsam herein. Wunderschön zwar, doch es blieb bis auf einen Biss die ganze Nacht ruhig.

Das Angeln auf Karpfen hat seinen Reiz, da ich aber auch gerne noch einen Raubfisch fangen wollte, baute ich eine meiner zwei Ruten um. Und kurz darauf, schien ich Glück zu haben, denn ich hatte einen schönen Biss. Ich angelte mit Köderfisch und hoffte auf einen Wels. Leider ging der Anhieb ins Leere. So langsam brach der neue Morgen an und es

die wie versteinert vor ihrer Rute stand, war ja auch noch da. Ich rief zu ihr: „Los, hau an!“

Die Angel bog sich extrem, ich rief erneut: „Schnell Spannung halten und rückwärts laufen, so weit es geht!“ Sie machte das hervorragend. Als der Fisch sich aber nach einer Minute so richtig zur Wehr setzte und ich sah, wie Jenny immer weiter Richtung Wasser gezogen wurde, war mir klar, dass das noch heikel werden würde. Ich versuchte ihr zu helfen, so gut es ging. „Ranpumpen und aufkurbeln“, rief ich immer wieder und „Nicht nachlassen“. Die teilweise verzweifelten Antworten „Ich kann nicht mehr“ und „Mein Arm tut weh“ sind mir noch im Gedächtnis, aber es half ja nichts. Nach 15 Minuten kam der Fisch endlich in unsere Nähe. Es war ein unfassbarer Moment.

Als ich den Fisch das erste Mal sah, war ich mehr als verblüfft. Ich rannte zum Kescher und lief ins Wasser. Ich rief ihr nochmal zu: „Jetzt fünf Meter zurücklaufen!“ Schließlich konnten wir den Fisch erfolgreich landen. Ich schaute ungläubig in den Kescher. War das alles wirklich gerade passiert? Es schwamm ein gigantischer Spiegelkarpfen im Netz. In diesem Moment kam auch Basti zurück und fragte, ob wir was gefangen haben. Ich antwortete: „Na ja, Jenny hat etwas gefangen, schau' doch mal in den Kescher!“. Er kam heran und sah uns an. „Den hast du rausgezogen?“ fragte er mit deutlich erkennbarer Verwunderung.

Er wusste sofort, dass dieser Fisch vielleicht der größte unseres Lebens sein könnte. „Absoluter Wahnsinn“, sagte Basti und fragte kurz darauf: „War das etwa einer von den alten Boilies?“. Wir bejahten. Das wollte er nun genau wissen und bestückte seine beiden Ruten ebenfalls mit diesen.

Für mich aber bleibt eines in Erinnerung. Allein schon das Gefühl, einen solch majestätischen Fisch zu fangen, war ein Erlebnis sondergleichen. Ob es nun an den Boilies oder dem Dip lag, bleibt offen und ist mir im Grunde auch egal. Für mich ist es zudem Beweis genug, dass es beim Angeln keinen Plan und keine Garantien gibt. Alles kann passieren. Diesen Tag und diesen Fisch werde ich nie in meinem Leben vergessen und Jenny, das kann ich versichern, auch nicht.

Thomas Bubner schickte die Geschichte zusammen mit der Fangmeldung von Jennifer Freigang vom 18. Mai 2021 am 4. November 2021 in der Redaktion ein. (Siehe: Fangmeldungen „Der Märkische Angler“ Ausgabe 1-2022)



Dieser herrliche Spiegler war wahrlich eine dicke Überraschung für Jenny

Nun hieß es, etwas Anfüttern und sich in Geduld üben. Doch mussten wir nicht allzu lange warten. Schon nach einer guten Stunde kam der erste Biss. Ein schöner Karpfen wurde gefangen, gebissen hatte er auf den alten Boilie. War das reiner Zufall oder hatte es damit etwas auf sich? Wir angelten unbekümmert weiter. Kurz darauf der nächste Biss – wieder auf die Rute mit dem alten Bo-

gab lange keine neuen Bisse mehr. Basti hatte etwas geschlafen, während ich die Angeln beaufsichtigte. Gegen halb sieben wachte er auf und bemerkte, dass die Vorräte zur Neige gingen. Er zog seine Ruten raus und fuhr zum Einkaufen in die nahegelegene Stadt. Ich wollte mich gerade um meine Rute kümmern und wieder auf Karpfen umrüsten, da hörte ich ein schrilles Piepen. Da erst fiel mir ein, Jenny,



Die Feinschmecker unter den Fischen

„Geht's dem Esel zu gut, dann geht er auf's Eis“, heißt ein altes Sprichwort. Nun ja, wenn man schon mit fast allem Fische gefangen hat, wagt man sich auch an seltsame Dinge. So wie mein Freund Sven Halletz und ich.

Kann man mit Bachflohkrebsen, die eigentlich natürliche Nahrung für viele Fische sind, auch angeln und Fische fangen? Um das Ergebnis vorweg zu nehmen, ja, man kann, aber ganz anders, als wir uns das vorgestellt hatten. Zuerst muss man natürlich Bachflohkrebsen finden und sammeln. Das taten wir unter der Brücke eines kleinen Baches und zwar in rauen Mengen. Ein kleiner Kescher leistete uns dabei gute Dienste. Schnell hatten wir ausreichend.

Mit Matchrute, kleiner Pose und einem extrem feindrahtigem Haken an der Montage ging es los ans Wasser. Wir waren gespannt, was Plötzen, Rotfedern und Barsche von dem kleinen Köder hielten. Zu unserer großen Überraschung wollten die Fische den Köder überhaupt nicht. Hin und wieder ein zaghafter Zupfer, mehr aber auch nicht. Woran mochte das liegen? Es konnte doch nicht wahr sein, dass die Fische ihre natürliche Nahrung nicht akzeptieren und was könnte man än-



Bachflohkrebs mit natürlicher Färbung

dern, damit es doch noch funktionieren würde? Wir wussten, dass es getrocknete Bachflohkrebsen gibt – allerdings für's Aquarium. Diese sind aber nicht frisch und schwimmen an der Oberfläche. Und vor allem, die sind rot.

Wie jede andere Krebsart verfärben sich Bachflohkrebsen sofort, wenn sie in kochendem Wasser kommen. Auf diese Weise konn-

ten wir ihre Erscheinung ändern. Diese leuchtende Farbe bei den Winzlingen zu beobachten, war schon beeindruckend. Sie ist auch der Grund dafür, dass unsere Bachforellen rotes Fleisch haben, denn sie fressen gern Bachflohkrebsen und der Farbstoff der kleinen Tierchen verleiht ihnen ihre Farbe.

Aber zurück zu unseren Krebsen und unserer „Zubereitung“. Das Kochwasser der Bachflohkrebsen roch so intensiv, dass wir beschlossen, es aufzuheben und damit am nächsten Tag unser Futter anzumischen. Wir hatten schließlich so viele rote Krebsen, dass wir auch davon einige in unser Futter mischten. Gleiche Montage und gleicher Ort wie am Vortag. Ein wenig Anfüttern, einen kleinen roten Krebs auf den feindrahtigen Haken schieben und den Köder auslegen. Das funktionierte plötzlich ganz wunderbar.

Eine Plötze nach der anderen wanderte in den Kescher. Die kleinen Krebsen waren jetzt natürlich viel auffälliger unter Wasser, hatten aber im Grunde mit der natürlichen Nahrung der Fische nichts mehr zu tun. Seit diesem Tag haben wir die Bachflohkrebsen in dem kleinen Bach unter der Brücke in Ruhe gelassen. Denn immerhin sollen ja auch noch hin und wieder ein paar kleine Forellen etwas Futter finden, auch wenn sie die Bachflohkrebsen nicht kochen können.

Thomas Bein ist Redaktionsmitglied des „Märkischen Anglers“ und war für viele Jahre Chefredakteur der Zeitschrift.



Fänge von Forellenbarschen bitten wir dem Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin zu melden

Forellenbarsche in der Havel - Fluch oder Segen?

„Was sind Neozoen“ und „was invasive Arten“? Das Thema der letzten Ausgabe des „Märkischen Anglers“ wurde auch im rbb-Podcast „Angebissen“ aufgegriffen. Reinhören empfohlen!

Als im September 2021 Fangmeldungen von Forellenbarschen (*Micropterus salmoides*) in der Havel die Runde machten, fiel das Echo daraufhin sehr unterschiedlich aus. Während der Landesfischereiverband Brandenburg/Berlin zusammen mit dem LAVB zur Entnahme und Dokumentation aufrief, entwickelte sich zum Beispiel im Social Web bei Instagram eine ganz andere Haltung. „Bass-fish'n is not a crime!“ hieß es dort immer wieder. Im Angelpodcast „Angebissen“ vom Rundfunk Berlin-Brandenburg saßen in Episode 77 alle Parteien an einem Tisch und es entwickelte sich eine hitzige Diskussion.

Die Schlagzeilen der lokalen Presse im Herbst 2021 zeichneten ein merkwürdiges Bild: „Neuer Räuber in der Havel“ oder „Erstmals Forellenbarsche in Brandenburg entdeckt“

verkündeten die Schlagzeilen, aber dann hieß es auch, dass der invasive Räuber kein Neuankömmling in Brandenburg sei. Als wir dann ein bisschen in der Angelszene Berlin/Brandenburg herumfragten und uns auch auf Verbands- und Vereinsebene umhörten, merkten Eric und ich ziemlich schnell, dass beim Thema Forellenbarsch einerseits viel Halbwissen herrschte und andererseits die ältere Angelgeneration anders als die jüngere auf die Fangmeldungen in der Havel reagierte. Wir mussten also irgendwie alle miteinander mal reden und so versuchten wir daraufhin, soweit es uns möglich war, alle Parteien an einen Tisch zu bringen.

Lars Dettmann, der Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin, sagte uns sofort zu. Aus der Wissenschaft

konnten wir Christian Wolter vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei in Berlin (IGB) gewinnen. Am schwierigsten gestaltete sich die Suche nach einem Gesprächspartner aus der jüngeren Angelgeneration, der sich zutraute, seine Pro-Forellenbarsch-Position zu vertreten und diese mit Argumenten und Fakten zu untermauern. Schließlich erklärte sich Tim Ackermann aus Dresden vom Schweizer Bullseye-Team bereit, an unserer Diskussion teil zu nehmen.

Bis zu 50.000 Euro Strafe

Lars Dettmann gab am Anfang des Gespräches zu, dass auch er sich mit dem Forellenbarsch bisher nur wenig auskannte und schnell seine Wissenslücke schließen musste. Als bisherige Fangorte nannte er den Havelabschnitt zwischen Werder und Brandenburg, als auch den Motzener See zwischen Zossen und Bestensee. Da die Größe der gefangenen Exemplare zwischen 10 und 25 Zentimetern lag, ging Dettmann davon aus, dass es sich um unterschiedliche Jahrgänge handeln muss. Christian Wolter schloss sich dieser Schlussfolgerung an und betonte, dass es sich um eine Straftat handelt, wenn illegal gebietsfremde Fische in heimischen Gewässern ausgesetzt werden. Dettmann drohte sogar, dass, wenn er jemanden dabei erwischt, er ihm das Fell über die Ohren ziehen würde. Schließlich stellt laut §28 der Brandenburgischen Fischereiordnung in

Verbindung mit §40 des Brandenburgischen Fischereigesetzes das Aussetzen nicht heimischer Fischarten eine Ordnungswidrigkeit dar, die mit bis zu 50.000,- Euro Geldstrafe geahndet werden kann.

Fischökologe Wolter klärte anschließend auf, dass der Forellenbarsch keineswegs zum ersten Mal in Brandenburger Gewässern gefangen worden ist. 1883 kam der Fisch zusammen mit der Regenbogenforelle aus Nordamerika zum ersten Mal in die Mark, knappe 15 Jahre später schwamm der Forellenbarsch sogar schon in offenen Gewässern herum. Allerdings konnte der Neankömmling die fischereilichen Erwartungen an ihn

ckeln könnte. Der Bass könnte ein Segen für das strukturschwache Brandenburg sein, so Ackermann.

Keine Positivbeispiele von fremden Fischarten

Die „Bass-Szene“ in Deutschland von circa 1.000 Anglerinnen und Anglern sei eine nicht zu unterschätzende Zielgruppe. In südeuropäischen Ländern oder den USA rangiert der Forellenbarsch ganz weit oben, wenn es um die Sportfischerei gehe. Viele Bassbegeisterte würden jährlich nach Italien, Spanien oder Nordamerika reisen, nur um diesen Fisch beangeln zu können. Das Berliner Angelstart-Up „hechtundbarsch.

zung. Zwergwelse gelten heute als Schädlinge mit breitem Nahrungsspektrum. Da sie durch selbstverschuldete Nahrungsknappheit verbuttet sind, erscheinen sie nicht attraktiv für die Küche, zumal sie durch den ersten, sehr spitzen Rückenflossenstrahl zu schmerzhaften Verletzungen bei Anglerinnen und Anglern führen können.

Der Marmorkarpfen sorgte ebenfalls nicht für die erhoffte Entrübung der Gewässer, da das Tier als erwachsenes Exemplar hauptsächlich tierisches statt pflanzliches Plankton frisst. Der Graskarpfen ernährte sich bei den niedrigeren Temperaturen in Deutschland weitaus weniger von höheren Pflanzen als gedacht und wuchs dadurch nur langsam. Dadurch steigerte sich weder die Fischproduktion noch das Abgrasen der Gewässer. Daher befürchten Dettmann und Wolter auch durch einen sich wahrscheinlich etablierenden Forellenbarsch einen negativen Einfluss auf die Gewässersysteme in Brandenburg.



V.l.n.r.: Tim Ackermann, Christian Wolter, Lars Dettmann, Eric Mickan

nicht erfüllen. So verschwand *Micropterus salmoides* allmählich aus dem neuen Refugium und tauchte nur noch vereinzelt in den Fangbüchern auf, wie zum Beispiel 1928 in der Spree oder den Havelgewässern.

Fangmeldungen nur in Brandenburg

Zwar seien die Forellenbarsche damals kurzzeitig etabliert gewesen, doch sie verschwanden völlig aus den deutschen Gewässern. Brandenburg sei das einzige Bundesland, in dem es aktuelle Fangmeldungen gegeben habe, wenn es sich um keine Zuchtteiche oder ähnliches handele. Tim Ackermann entwarf allerdings ein anderes Bild und sprach davon, dass der Schwarzbarsch bzw. „Bass“ mittlerweile seit zehn Jahren in Deutschland und auch in Brandenburg vorkäme. Er habe sich sehr gefreut, dass der Sportfisch Nummer Eins jüngst in der Havel gefangen wurde und sprach von einem Angeltourismus, der sich eventuell entwi-

ckeln könnte. Der Bass könnte ein Segen für die Region darstelle. Der Gewässerökonom vom IGB und der Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes verwiesen auf die bisher gescheiterten Versuche, fremde Fischarten in heimischen Gewässern an zu siedeln. Als Beispiele fügte Wolter das Scheitern beim Zwergwels und den aus Asien importierten Karpfen wie zum Beispiel Marmor- oder Graskarpfen an. Was ursprünglich als zusätzliches Speisefischangebot oder als Algen- bzw. Pflanzeneindämmung gedacht war, entpuppte sich als völlige Fehleinschät-

Falls dies wirklich der Fall sein sollte, bezweifelten Dettmann und Wolter, dass der gefräßige und anpassungsfähige Fisch einen Segen für die Region darstelle. Der Gewässerökonom vom IGB und der Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes verwiesen auf die bisher gescheiterten Versuche, fremde Fischarten in heimischen Gewässern an zu siedeln. Als Beispiele fügte Wolter das Scheitern beim Zwergwels und den aus Asien importierten Karpfen wie zum Beispiel Marmor- oder Graskarpfen an. Was ursprünglich als zusätzliches Speisefischangebot oder als Algen- bzw. Pflanzeneindämmung gedacht war, entpuppte sich als völlige Fehleinschät-

Etablierte gegen neue Anglerschaft

Tim Ackermann stellte klar, dass er das willkürliche Aussetzen des Basses keineswegs begrüße, sondern man sich eher damit arrangieren solle, dass der Forellenbarsch bzw. Schwarzbarsch in den heimischen Gewässern anzutreffen sei. Wenn dadurch Fischarten wie Schleie, Hecht oder Zander in der Havel in ihren Beständen gefährdet werden würden, solle man schauen, wie man dem entgegenwirken könne. Lars Dettmann erwiderte darauf, dass er keinen Stöpsel in der Havel ziehen könne, wenn sich der Forellenbarsch zur Plage entwickeln würde. Alle waren sich einig, dass bisher niemand weiß, wo die Riese hingeht. Während die etablierten Kräfte im Angelland Brandenburg den Forellenbarsch eher als Fluch empfinden, zeigt sich die junge Anglerschaft eher erfreut, dass sich das Zielfischspektrum in Brandenburg möglicher Weise um einen sehr attraktiven Sportfisch erweitert habe.

Dieser Text ist nur ein Auszug aus dem Gespräch, das Eric Mickan und Frieder Rößler für den Angelpodcast „Angebissen“ vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) am 5. November 2021 führten.

Frieder Rößler



Die komplette Folge 77 von „Angebissen“ – Der Angelpodcast hier zum nachschauen und -hören!



Brief aus Brüssel

Quotenentscheidung für 2022 – neues Baglimit beim Lachs geht zu weit. Nach einer durchverhandelten Nacht im Ministerrat war das Quotenergebnis für die Bestände in der Ostsee für 2022 da.

Wie befürchtet, wurde für das Jahr 2022 das Baglimit beim Dorsch weiter abgesenkt. Es liegt in diesem Jahr bei nur einem Exemplar. In der Schonzeit im Winter (knapp drei Monate) darf keine Freizeitfischerei auf Dorsch mehr stattfinden. Bislang galten fünf Dorsche pro Tag und zwei Dorsche pro Tag in den Monaten Februar und März.

Überraschend hart waren die Ratsentscheidungen beim Lachs. Hier gab es bislang kein Baglimit. Nun darf ebenfalls nur noch ein Lachs pro Tag und Angler gefangen werden. Erst einige Wochen vor Verhandlungsbeginn waren verschärfte ICES-Empfehlungen herausgekommen, so dass Freizeit- und Berufsfischer kaum Zeit hatten, ihre Sichtweise bei den nationalen Regierungen vorzubringen. In Deutschland haben der Ostseelachs und die damit verbundene Angelfischerei insbesondere für die Insel Rügen eine große touristische und wirtschaftliche Bedeutung.

Untersuchungen des Thünen-Instituts zeigen, dass jährlich circa 5.200 bis 5.500 Lachsschleppangelausfahrten im Bereich der Rügenger Ostseegewässer stattfinden und dabei 4.500 bis 5.500 Lachse entnommen werden. Die Vorgabe, dass in Zukunft nur noch „Be-

satzfische“ mit abgeschnittener Fettslosse entnommen werden dürfen, halte ich für falsch. Für Meeresforelle und Hering gibt es weiterhin keine Begrenzung, es bleibt die Frage ob diese Arten nun intensiver und gezielter beangelt werden.

Auch für die Berufsfischerei gibt es harte Einschnitte. Hering und Dorsch dürfen nicht mehr gezielt befischt werden und sind nur noch als Beifang mit extrem niedrigen Quoten erlaubt. Verwunderlich ist in diesem Zusammenhang, dass die Fangmengen nur einseitig in der westlichen Ostsee reduziert werden. Wenn man schon eine so strenge Linie fährt, hätte man das Fanggebiet Skagerrak/Kattegat miteinbeziehen müssen. Hier mischen sich die Bestände des Ostseeherings mit denen des Nordsee-Herings. Hier fischen besonders die Norweger intensiv und laufen so den strengen Schutzmaßnahmen in der westlichen Ostsee entgegen. Daher hat die Delegation aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium am Ende gegen die Gesamteinigung gestimmt. Richtig so, denn einen halberzigen Schutz der Bestände auf Kosten der deutschen Ostseeangler kann man nicht gutheißen. Leider wurden Deutschland und Irland im Ministerrat in Luxemburg über-

stimmt. Die niedrigen Quoten und Baglimits für 2022 werden kommen.

Man muss Antworten finden

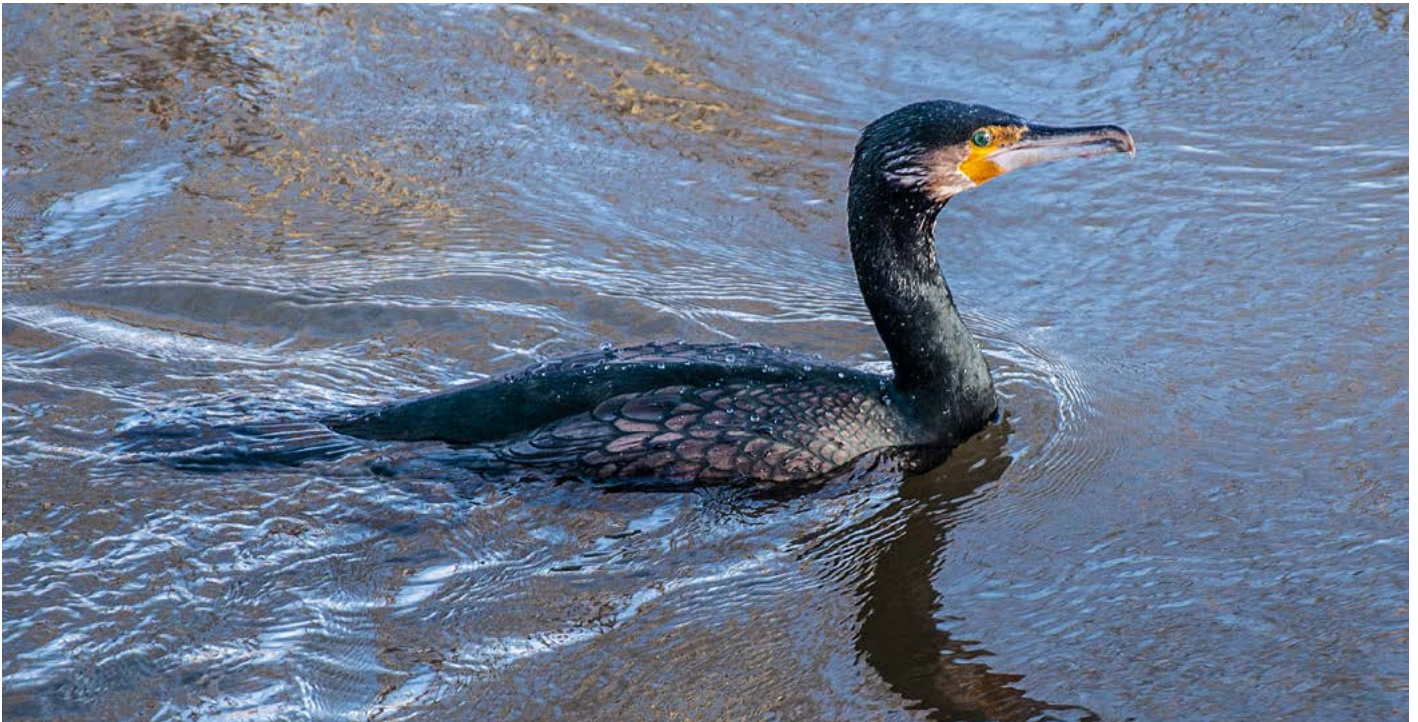
Für Angler bleiben zum Beispiel Plattfische in Küstennähe oder auch Hechte in den Boddengewässern, die sehr beliebt sind. Die bekannten Boddengewässer locken seit Jahren vermehrt Angler aus ganz Europa nach Mecklenburg-Vorpommern und Rügen. Der gesamte Sektor des Angeltourismus blickt in eine sehr schwierige Zukunft.

Die Politik muss unterstützend eingreifen: Hier ist wichtig, dass die Förderbestimmungen des Bundes angepasst werden. Verkaufserlöse von Fischereifahrzeugen sollten steuerfrei reinvestiert werden dürfen. Auch sollte das EU-Recht so geändert werden, dass Unterstützungshilfen die Betriebe für die zeitweise Stilllegung von Fischereifahrzeugen erhalten haben, nicht auf die dauerhafte Stilllegung angerechnet werden müssen.

Niclas Herbst
Mitglied des Europa Parlaments (MdEP)



Niclas Herbst, MdEP, Vizevorsitzender des Haushaltsausschusses & Mitglied im Fischereiausschuss



Der Schutzstatus des Kormorans ist überholt

„Der Kormoran ist keine gefährdete Art mehr, sondern im Gegenteil so überbehütet, dass er für viele zur Plage geworden ist.“ Das schreibt Søren Gade, dänisches Mitglied des Europäischen Parlaments und Stellvertretender Vorsitzender des Fischereiausschusses.

Der Kormoran verursacht große Schäden in der Freizeit- und Berufsfischerei. Das haben zahlreiche Studien aus dem In- und Ausland bewiesen. Jetzt ist es an der Zeit, die Situation zu verbessern. Fischer, Angler, Naturliebhaber und Wissenschaftler aus der ganzen Welt haben dies schon lange gefordert.

Der Kormoran ist eine geschützte Art im Sinne der EU-Vogelschutzrichtlinie. Das ist sie seit 1980. In dieser Zeit hat sich der Bestand vervielfacht, und das dänische Umweltbundesamt schätzt, dass es allein in Dänemark bis zu 30.000 Brutpaare gibt. Wenn die Kormorane in Dänemark im Spätsommer am zahlreichsten sind, schätzt das dänische Umweltbundesamt, dass in den dänischen Gewässern bis zu 250.000 dieser Vögel leben! In gewisser Weise ist dies eine sehr positive Entwicklung. Sie zeigt, dass es nicht lange dauert, bis eine Art stabilisiert ist, wenn sich die europäischen Länder zu-

sammenschließen und sich ernsthaft und zielgerichtet für den Schutz einer Art einsetzen.

Schutzstatus fragwürdig

Aber da hört das Positive auch schon auf. Der Kormoran gehört nicht mehr zu den gefährdeten Arten, im Gegenteil, er ist inzwischen so überbehütet, dass er für viele zur Plage geworden ist. Allein in der Ostsee frisst er 40.000 Tonnen Fisch pro Jahr. Das ist eine Menge Fisch, den diese Vögel fressen. Dies erklärt auch, warum die Kabeljauquote nun um 88 Prozent gekürzt werden soll. Der Kormoran beeinträchtigt auch die Artenvielfalt, deren Erhalt so wichtig ist. Der Kormoran unterscheidet nicht zwischen den Fischen, die er frisst. Deshalb stehen auch bedrohte Arten wie Aal, und Bachforelle auf der Speisekarte. Um diese Arten zu schützen, müssen wir daher den Kormoran von der Liste der geschützten Vogelarten streichen.

In Dänemark gibt es Ausnahmeregelungen zur Regulierung von Kormoranen an Wasserläufen und in Fischgründen. Dies ist natürlich ein Schritt in die richtige Richtung, aber er reicht nicht aus. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die gesamte EU den Kormoran als das anerkennt, was er geworden ist - ein Problemvogel, der in weitaus größerem Umfang als bisher bejagt und reguliert werden muss. Wir haben den Punkt erreicht, an dem wir eine echte Kormoran-Jagdsaison brauchen. „Ich weiß, dass viele meiner Kollegen im Europäischen Parlament dieser Meinung sind, und ich werde meine Position als stellvertretender Vorsitzender des Fischereiausschusses nutzen, um mich weiterhin zu diesem Thema zu äußern. Der Schutzstatus des Kormorans muss zum Wohle der Fischbestände, der Artenvielfalt und der Fischer geändert werden.“, so Gade.

Gesamteuropäisches Problem

Der DAFV hat bereits 2018 im Rahmen einer Konferenz der European Anglers Alliance (EAA), im Europäischen Parlament in Brüssel die Entwicklung eines gesamteuropäischen Managementansatzes gefordert. „Wir müssen aus dem Ping-Pong der Verantwortungszuweisung endlich raus. Wir haben es hier mit einem gesamteuropäischen Problem zu tun. Hier muss die Kommission endlich handeln“, so Olaf Lindner, Pressesprecher des DAFV, in seinem Vortrag.

Pressemeldung des Deutschen Angelfischerverbandes vom 12. Januar 2022



Mit Rute und Rolle zum Familienausflug

Es gibt wenige Familien, die ein gemeinsames Hobby eint. Bei Holger Buchin-Ryrko ist das anders. Wie der Prignitzer greifen auch Ehefrau und Kinder zur Angel. Da wird schnell der Platz im Auto knapp.

Der Tag kommt mit Prignitzer Nebelschwaden, Menschen, die sperriges Gepäck aus einem Auto laden – und zappelnden Maden. Holger (54), Hans (18) und Hanna (18) haben ihren Angelplatz erreicht. Es ist das sandige Ostufer des Obersees bei Kyritz. Der langgezogene Dossespeicher ist bekannt für seinen guten Bestand an Karpfen, Zander, Aal und Barsch.

Für die drei Petrijünger aus dem Wittstocker Ortsteil Rossow ist es ein Familienausflug. Wie fast jedes Wochenende. Mit ihrer Leidenschaft zur Fischweid eifern die Zwillinge ihrem Vater Holger schon seit Jahren nach. Wenn es die Zeit erlaubt, greifen auch Mutter Heike und die jüngste Tochter Helen (15) zur Rute. Macht sich der ganze Angel-Clan Buchin-Ryrko in gefühlter Kompaniestärke zum Ansitz auf, funktioniert das nur mit einem Anhänger hinter dem geländegängigen Familienauto.

Sitzkiepen, Rutenboxen, Futtereimer, Köderschachteln – diesmal ist die Ausrüstung noch übersichtlich. „Heute geht es ausschließlich mit Matchruten auf Weißfisch. Da freuen sich unsere Hühner“, erklärt Holger Buchin-Ryrko als er den ersten mit Maden bestückten Haken auswirft. Die Posenmontagen von Hans und Hanna und ein paar Futterbälle fliegen hinterher. Alle drei Angler verfolgen das Spiel ihrer Bissanzeiger. Jetzt heißt es warten.

Geduld als Schlüssel zum Erfolg haben die Zwillinge, die beide vor dem Abitur stehen, schon als Grundschüler gelernt. Hanna kam mit zehn Jahren zum organisierten Angeln.

„Mit Maden zwischen den Knien“, wie sie sich lachend erinnert. Immer noch wird gestaunt, wenn ein Mädchen zum Angeln geht. Inzwischen wundert sich in ihrer Klasse niemand mehr, wenn sie von fetten Brassen und starken Plötzen schwärmt.

Seit sie bei einem Angelcamp auf andere Anglerinnen in ihrer Altersklasse traf, lässt sie das Hobby nicht mehr los. Vor zwei Jahren machte der Landesanglerverband Hanna sogar zu einem Youtube-Star. Ihr Credo: „Beim Angeln lernt man etwas für's Leben – Teamgeist zum Beispiel. Oder Ruhe und Gelassenheit.“ Eigenschaften, die Hanna wohl auch für ihr geplantes Medizinstudium gut gebrauchen kann.

Dann geht es Schlag auf Schlag. Eine erste Güster kann dem von Hanna dicht über Grund angebotenen Köder nicht widerstehen. Nebenan verhaftet Vater Holger gerade eine Plötze. Auch Bruder Hans landet seinen ersten Friedfisch des Tages aus dem Stausee. Das natürlich selbst gemischte Lockfutter tut seine Wirkung. Die genaue Rezeptur wird nicht verraten. Nur so viel: Auch Koriander spielt eine Rolle.

„Jeder Fisch hat seine Vorlieben. Andere legen ihre Maden in Ouzo ein. Wer nichts probiert, fängt auch nicht“, ist Hans überzeugt, der schon seit dem 8. Lebensjahr nach dem Vorbild seines Vaters zur Angel greift. Nach dem Abi möchte er Pharmazie studieren. Wenn mal nicht mit Eltern und Geschwister geht es mit seinen Kumpels ans Wasser.

Angeln ist wieder beliebt bei jungen Leuten. Zwar zählt der Obersee zu den Hausgewässern von Familie Buchin-Ryrko, doch gibt es in Brandenburg kaum ein bekanntes Revier, das die Prignitzer auslassen.

„Von der Oberhavel bis zu den Senftenberger Seen, von der Elbe bis zur Oder unternehmen wir unsere Touren. Möglich wird das durch viele Angelfreundschaften, die über die Jahre entstanden sind. Besonders über die Kinder-Angelcamps des Landesanglerverbandes haben sich viele Bekanntschaften entwickelt“, berichtet Holger Buchin-Ryrko. Dass seine Kinder von so manchem Hegefischen und Casting-Veranstaltungen als erfolgreiche Teilnehmer zurückkehren, macht den an der Oder geborenen Familienvorstand besonders stolz. „Ich bin mit dem Fluss vor der Haustür aufgewachsen. Was mir schon mein Opa und mein Vater beibrachten, gebe ich gern an die nächste Generation weiter“, so der Rossower. Natürlich hilft er gern, wenn sich bei Hanna die Schnur verheddert oder bei Hans eine dritte Hand gebraucht wird.

Die Fischeimer füllen sich allmählich. Noch ist der Angeltag am Obersee nicht zu Ende. Dessen Wasserstand ist deutlich zurückgegangen. Doch zum Glück lassen sich mit den langen Matchruten weite Würfe erzielen. Genau dahin, wo der Fisch steht.

Frank Bürstenbinder

Märkische Allgemeine

„Hechtig gewaltig“

Die „Märkische Allgemeine Zeitung“ war auf der Suche nach dem „Fisch des Jahres“ 2021. Nun stehen die Gewinner fest. Der Landesanglerverband Brandenburg, der Angelgerätehersteller Saenger sowie „AngelJoe“ unterstützten die Aktion. So war jeder Angler, der bei unserer Ausschreibung zum „Märkischen Anglerkönig“ mitgemacht hat, auch automatisch beim „Fisch des Jahres“ mit dabei. Die Sieger vom „Fisch des Jahres“ werden auf dem diesjährigen Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes in Töplitz am 2. Juli 2022 geehrt.



„Fisch des Jahres“ 2022.
Eine gemeinsame Aktion der
„MAZ“ und des LAVB



Ein Brandenburger Leuchtturmprojekt

In den letzten Wochen und Monaten zeigte sich, welch großen Erfolg das Wiederansiedlungsprojekt für Lachs und Meerforelle im Gewässersystem der Stepenitz in der Prignitz hat.

Die umweltpolitische Sprecherin der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Brandenburger Landtag, Isabell Hiekel, war beim diesjährigen Monitoringfischen in Perleberg dabei. „Dem unermüdlichen Einsatz von Forscher*innen des Potsdamer Instituts für Binnenfischerei und Akteur*innen des Landesanglerverbandes ist es zu verdanken, dass Lachse und Meerforellen in der Prignitz wieder heimisch werden. Dieses vom Land Brandenburg geförderte Projekt zeigt, dass es möglich ist, zwischenzeitlich bei uns ausgestorbene Arten wieder anzusiedeln.“

Im Falle von Lachs und Meerforelle erfordert dies die Wiederherstellung der Durchgängigkeit in den Fließgewässern von der Nordsee über Elbe und Havel in die Stepenitz. Bund und Land sind hier gefordert, ihre Anstrengungen zur Errichtung von ausreichend dimensionierten und gut funktionierenden Fischwanderhilfen an den Wehren zu verstärken. Besonderer Dank gilt den im Lachsprojekt Aktiven des Landesanglerverbandes, ohne deren ehrenamtliches Engagement dieses Projekt nicht denkbar wäre.“, so Isabell Hiekel nach dem Monitoring.

In dem seit 1998 unter wissenschaftlicher Leitung des Potsdamer Institutes für Binnenfischerei (IfB) laufenden Projekt sind bis 2020 insgesamt 433 Lachse und knapp



V.l.n.r.: Mirko Beutling (Fario), Ulrich Thiel (LAVB), Isabell Hiekel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Steffen Zahn (IfB)

1400 Meerforellen in der Stepenitz wieder gefangen worden. Jährlich werden ca. 50.000 Jungfische im Gewässersystem der Stepenitz ausgesetzt, die dann in die Nord-

see und den Nordatlantik abwandern. Nach zwei bis drei Jahren kehren die Fische zum Laichen in die Prignitz zurück.

Für den Erfolg des Projektes ist es daher nicht nur wichtig, die Überwindung der Staustufen zu erleichtern, sondern auch, die Laichgewässer im Stepenitzsystem mit entsprechender Biotopausstattung zu erhalten und zu entwickeln. Zu den großen Problemen gehört hier die Versandung des Gewässergrundes durch Sedimenteintrag aus angrenzenden Ackerflächen. Der derzeit im Landtag verhandelte Gesetzentwurf für ein Brandenburgisches Kulturlandschafts- und Insektenstärkungsgesetz hat unter anderem die Einrichtung von Gewässerrandstreifen zum Ziel, um auch solche negativen Effekte auszuschalten.

Hintergrund

Einst standen Lachse und Meerforellen auf den Speisezetteln der Prignitzer. Mit dem Bau von Staustufen in Elbe, Havel und Stepenitz wurde den Fischen der Rückweg in die Laichgewässer der Prignitz versperrt. Mit der Errichtung von Fischwanderhilfen an den Bundeswasserstraßen und Landesgewässern hat sich die Möglichkeit der Wiederansiedlung von Lachs und Meerforelle in der Stepenitz und auch in der Pulsnitz in Südbrandenburg eröffnet. Dennoch ist das Projekt nicht am Ziel. Die populationserhaltende Rückkehreratte von drei Prozent der ausgesetzten Fische ist noch nicht erreicht. Dafür sind weitere Anstrengungen zur Errichtung und Optimierung der Fischaufstiegsanlagen entlang der Wanderwege erforderlich.

Ca. 40.000 der alljährlich in der Prignitz ausgesetzten Jungfische stammen aus Zuchtstationen aus Dänemark. Zusätzlich knapp 10.000 Jungfische werden im Bruthaus des Fliegenfischervereins „Fario“ in Silmersdorf aus Laich von zurückgekehrten Fischen herangezogen. Mit enormem ehrenamtlichen Einsatz wird so eine Population aufgebaut, die eine enge Bindung an ihre Laichgewässer hat. Die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen für die Fischfauna im Gewässersystem der Stepenitz hat daher einen besonders hohen Stellenwert für den Erfolg des Projektes. Lachs und Meerforelle stehen dabei stellvertretend als „Flaggschiffe“ für eine sehr wertvolle Fischfauna mit 38 Arten in diesen Fließgewässern.

Pressemitteilung der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Brandenburger Landtag vom 4. Dezember 2021

Warum brauchen wir Aalbesatz?

Der Europäische Aal ist ein katadromer Wanderfisch, das heißt, die Hauptaufwuchszeit lebt er im Süßwasser. Zur Vermehrung schwimmt er in die Sargassosee, wo er trotz großer Untersuchungsaktivität immer noch unter ungeklärten Bedingungen ablaicht.

Die Larven durchleben eine Metamorphose und schwimmen mit unterschiedlichen Meeresströmungen an die nordafrikanischen und europäischen Küsten und in deren mündende Flüsse. Die Art ist seit jeher einer der wichtigsten Wirtschaftsfische in den Binnengewässern. Leider sind seine Bestände in den letzten Jahrzehnten aufgrund unterschiedlicher Ursachen – Zunahme Prädatoren, Gewässerverbauung, Reoligotrophierung bzw. Gewässerverschmutzung, schwankende Besatzmengen, ozeanische Faktoren – stark zurückgegangen, sodass er von unterschiedlichen Organisationen als gefährdete Art eingestuft wird. Dennoch zeigt sich bei der Rekrutierung der Glasaale seit 2011 ein positiver Trend.

Durch die zunehmende Industrialisierung der letzten Jahrzehnte haben die Oberflächengewässer und insbesondere Fließgewässer in ihrer Zusammensetzung und Struktur starke Veränderungen erfahren, sodass viele Stauanlagen, Schleusen und Wasserkraftwerke den Weg der stromaufwärts strebenden Steigaaale versperren. Beispielsweise sei hier die neue Fischauftiegsanlage der Elbe in Geesthacht (Mündungsgebiet der Elbe) genannt, die seit Sommer 2019 außer Betrieb ist und daher keinen einzigen Aal aufsteigen lässt. Weiter-

hin lassen die Pläne Polens zum Oderausbau nichts Gutes erhoffen. (siehe dazu: „Angler retten tausende Aale am Rathenower Wehr“ in der Ausgabe 4/2021 des „Märkischen Anglers“)

Durch die katadrome Lebensweise des Europäischen Aals lassen sich die Ziele der Verordnung (EG) Nr. 1100/2007 des Rates vom 18. September 2007 fast ausschließlich durch Besatzmaßnahmen der Angler, Fischereibetriebe und wissenschaftlichen Institutionen erreichen. Die Verordnung dient der Wiederauffüllung des Bestandes des Europäischen Aals und wird durch unterschiedliche Maßnahmen der Länder bzw. der Bewirtschafter durch z.B. Erhöhung Mindestmaße, Fangmengenbegrenzung, Festlegung von Schonzeiten, Einführung des „Aaltaxis“ (Fang, Transport und Wiederaussetzen von Blankaalen) durchgesetzt. Im Grunde dienen die Maßnahmen zur Reduzierung der anthropogenen Sterblichkeit. Leider wurden die Besatzziele der EU-Aalverordnung und zahlreicher nationaler Aalmanagementpläne nur knapp zur Hälfte erreicht (Sonderdruck Fischmagazin März 2020).

Kaum vorstellbar, dass ein Tier, welches mit knapp 0,3 Gramm schon drei Jahre alt sein soll und es dann nach dem Einschwimmen in die

Binnengewässer in durchschnittlich 12 Jahren auf ein Blankaalgewicht von etwa 800 Gramm schafft.

Hintergrund

Nachdem im letzten Jahr ein generelles Fangverbot für den Europäischen Aal (*Anguilla anguilla*) in Europa im Raum stand, was gleichbedeutend auch das Ende des Aalbesatzes gewesen wäre, einigten sich die Fischereiminister der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union am 14. Dezember 2021 auf die Fortsetzung des dreimonatigen Aal-Fangverbots. Ein europaweites ganzjähriges Fangverbot war somit vom Tisch.

Diese Einigung gewährleistet eine Fortführung der europäischen Strategie zum Schutz des Europäischen Aals inklusive der nationalen Aal-Managementpläne. In den nationalen Aalmanagementplänen sind die Maßnahmen zur Wiederauffüllung des Bestands des Europäischen Aals in Übereinstimmung mit der EU-Aalverordnung (Verordnung (EG) Nr. 1100/2007) definiert. Diese Maßnahmen bedeuten für Deutschland, dass durch Bezug von Glasaalen Besatzmaßnahmen mit Jungaalen möglich sind.

Bereits am 18. Mai 2021 wiesen die Fischereireferenten der Länder in der Stellungnahme „Bestandsstützung des Europäischen Aals durch Besatz von Aufwuchshabitaten“ auf die Notwendigkeit des Besatzes zum Erhalt des Europäischen Aals in Deutschlands Fließgewässern hin. Der Landesanglerverband Brandenburg folgt nun diesen Empfehlungen und hat am 16. Februar 2022 317 Kilogramm SEG-zertifizierte Glasaale in dafür geeignete Gewässer eingesetzt.

Wenn der Besatz mit Aalen eingestellt würde, würde diese Art „aus weiten Teilen ihres natürlichen Verbreitungsgebietes verschwinden und an anderen Stellen, wie beispielsweise vor unüberwindbaren Wehren an französischen Flüssen mit weiterhin relevantem Glasaalaufstieg, hohe Dichten und damit eine überproportionale Sterblichkeit erreichen.“ Aalbesatz ist demnach „als ein Teil des Vorsorgeansatzes zu sehen. Auch die Evaluierung der EU-Aalverordnung hat aufgezeigt, dass die Fortführung des Aalbesatzes als wichtige Maßnahme zur Wiederauffüllung des Bestands des Europäischen Aals gesehen wird.“

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Wolfram Hahlweg
Gewässerwirtschaft des
Landesanglerverbandes Brandenburg



Drei Jahre sind die kleinen Glasaale bereits alt, wenn sie in unsere Gewässer kommen



Trotz Pandemie - Angler pflegen die Natur!

Traditionell führt der Landesanglerverband Brandenburg im Februar seinen Hegetag durch. Die gewohnte zentrale Organisation konnte jedoch auch in diesem Jahr nur ansatzweise umgesetzt werden.

In den zahlreichen unserer über 1.200 Angelvereine organisierten unsere Angler aufgrund von Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie in Eigenregie viele Aktionen, um den Zustand der Brandenburger Gewässer für alle Angler, aber vor allen Dingen auch für das Gemeinwohl zu verbessern.

So hat der Fliegenfischerverein „Fario“ das Jungfischhabitat am ehemaligen Dossower Wehr weiter ausgebaut. Von Anglern des Angelvereins Götz wurden Angelstellen hergerichtet, Beschilderungen erneuert, Totholz von Wegen geräumt und ordentlich Müll eingesammelt. Auch beschädigte Nistkästen wurden gefunden.

Dazu sagt der Vorsitzende des Vereins Michael Bohn: „Die Anzahl an beschädigten Nistkästen nimmt von Jahr zu Jahr zu, wahrscheinlich in ähnlichem Maße wie die Population der Waschbären. Sie werden in den nächsten Wochen durch die Jugendgruppe repariert und rechtzeitig zum Beginn der Nistsaison wieder angebracht.“ Am Sumpter See haben 25 Mitglieder des Angelvereins, darunter auch Kinder die Jugendgruppe, Müll eingesammelt sowie Angelstellen kontrolliert und gesäubert. Auf dem Vereinsgelände am Nordufer des Sees wurde zudem ein, durch den

Sturm umgefallener, Baum beseitigt sowie der dortige Steg repariert.

Der Angelverein „Hecht“ hatte am Werbelinsee gut zu tun mit der Winterberäumung des Uferbereiches sowie der Bergung von angeschwemmten Baumstämmen und diversen größeren Ästen. In Berlin trafen sich Angelreue des Bezirksverbandes Hellersdorf und seiner angeschlossenen Vereine, dem Angelsportverein „Kaulsdorf 1954“ und dem Angelsportverein Wuhletal.

Gemeinsam wurden die Uferbereiche vom Butzer See, vom Habermannsee und vom Kiessee, immerhin in einem Landschaftsschutzgebiet liegend, von, nicht mehr so viel wie in den letzten Jahren, aber noch immer zu viel Unrat befreit. Der Angelverein „Ukelei“ Sachsenhausen aus Oberhavel schnitt im Bereich der dortigen Wehre Wege und Angelstellen frei, während die Jugendgruppe des Vereins am Oranienburger Kanal sorglos weggeworfenen Zivilisationsmüll einsammelte.

Selbiges tat auch LAVB-Vorstandsmitglied Burkhard Müller am Sacrow-Paretzer-Kanal, dem Ort, an dem jährlich der Kinder- und Jugendtag des Landesanglerverbandes Brandenburg, stattfindet. Er berichtet: „Es war

erschreckend, wie viel Plastikabfall anfiel, auch ein Holzgestell mit dünnrahtigem Maschendraht war dabei. Passanten waren von meiner Aktion positiv überrascht.“ Beim Angelverein Kiessee beseitigten die Angler Sturmschäden. Unter anderem wurden Bäume, die im Wasser lagen, mit Hilfe einer Winde an Land gezogen und zerkleinert. Der Arbeitseinsatz des Angelvereins Niedernarnim diente der Gewässerpflege und Verkehrssicherung an der L100 (Amt Wandlitz, Ortslage Klosterfelde in Barnim).

Mit 94.515 Mitgliedern ist der Landesanglerverband einer der mitgliederstärksten Verbände im Land Brandenburg. Wir danken uns bei allen Vereinen, die in dieser komplizierten Situation unter Einhaltung der geltenden Eindämmungsverordnung ihren Beitrag zur Pflege der Gewässer leisten konnten.

Marcel Weichenhan
Chefredakteur des „Märkischen Anglers“

Zwei Angler, eine Mission!



Uns stört massiv, dass wir in und um unsere Gewässer oft auf Müll stoßen –

unterstützen aber die Tatsache, dass es für immer mehr Angler*innen eine Selbstverständlichkeit ist, den eigenen Müll und den von anderen mitzunehmen und zu entsorgen. Genau das möchten wir mit unserer Initiative CATCH&CLEAN fördern:

Wenn du am Wasser bist und tolle Fische fängst (CATCH) und darüber hinaus auch noch den umliegenden Müll einsammelst (CLEAN), kannst du dies fotografieren, mit unserem #catchandclean versehen und mit einer Verlinkung unseres Profils auf Instagram veröffentlichen. Das Ziel ist, gemeinschaftlich zu zeigen, dass wir Angler*innen achtsam mit unserer Umwelt umgehen.

Der Hegetag des Landesanglerverbandes Brandenburg zeigt, wie aktiv Angler auch den Naturschutzaspekt leben. Wir wollen dabei helfen, noch mehr auf großartige Aktionstage wie diesen aufmerksam zu machen. (Niclas Benna und Kai Behme von CATCH&CLEAN)



Folgt CATCH&CLEAN auf dem offiziellen Instagram-Kanal!



Der Kaviar macht die Suppe zu einem besonderen Erlebnis

Kartoffel-Meerrettich-Suppe mit geräucherter Bachforelle

Bald beginnt sie wieder, die Bachforellen-Saison im Land Brandenburg. Da es Mitte April durchaus auch noch kühlere Tage geben kann, möchte ich euch heute mal eine leckere Suppe mit Räucherfisch vorstellen.

Für die Zubereitung schäle ich Kartoffeln (mehligkochend) und Zwiebeln und schneide sie in kleine Würfel. Diese brate ich dann in Butter ein paar Minuten leicht an, bis die

Zwiebeln glasig sind. Nun fülle ich mit reichlich Gemüsebrühe auf, bis alles gut bedeckt ist und lasse es etwa 20 Minuten weiter kochen. Danach die Suppe etwas abkühlen las-



Die geräucherte Forelle ist natürlich auch pur ein Genuss

sen, 200 Milliliter Sahne (süß) und etwa zwei Teelöffel frisch und fein geraspeltten Meerrettich dazugeben und alles pürieren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken und die Suppe wieder erhitzen.

Die Teller mit der Suppe auffüllen, die geschnittene Garten-Kresse und die Räucherfischstreifen hinzugeben und als „Sahnebonbon“ gebe ich noch einen bis zwei Esslöffel roten Forellenkaviar je Teller mittig hinzu. Wer es etwas deftiger vom Geschmack her mag, kann die Räucherfischstreifen bereits vorher mit in den Topf geben. Ich empfehle ein kleines Schälchen mit frisch geraspelttem Meerrettich zum Nachwürzen auf den Tisch zu stellen. Dazu passt wie fast immer ein guter Weißwein...

Na dann, guten Appetit!

Ralf Behnke
Redaktion des „Märkischen Anglers“



Sicheres Vakuum für den frischen Fang!

Nach erfolgreicher Angeltour bleibt der frische Fang unter Vakuum bis zu achtmal länger frisch und das ganz natürlich ohne Konservierungsstoffe. Die vielfach ausgezeichneten Premium Vakuumiersysteme von CASO Design entziehen die Luft vollautomatisch und zuverlässig aus den Profi-Folienbeuteln und verschließen diese sicher mit stabiler Schweißnaht.

Die CASO Profi-Folienbeutel sind extrem reißfest und mit einer Stärke von ca. 150µm haben selbst Gräten keine Chance die Beutel zu durchstoßen. Fisch und andere Lebensmittel werden in einem optimalen Vakuum im Kühlschrank oder der Gefriertruhe sicher eingelagert. Für einen individuellen Zuschnitt der Folienlänge bietet CASO Design verschiedene Größen der Profi-Folienrollen an, um z.B. einen Fisch im Ganzen zu vakuumieren. Immer im Blick bleibt der frische Fang mit Hilfe der kostenlosen CASO Food Manager App. Diese erstellt eine digitale Speisekammer um einen Überblick über den Lebensmittelvorrat zu erhalten. Dafür wird das einzulagernde Lebensmittel ganz einfach, z.B. mit einem Foto, in der App hinterlegt. Diese protokolliert Lagerort und -datum und erinnert zuverlässig an den Ablauf eingelagerter Lebensmittel und Speisen.

Mehr Infos unter: www.caso-design.de



ADVERTORIAL



Jungangler? Das ist wichtig!

Wie in jedem Jahr war der DAV-Landesverband Berlin auch 2021 wieder mit einem Stand auf der ANGELWELT BERLIN vertreten. Während unserer Präsenz auf der Messe sind vermehrt Eltern an uns herangetreten, die wissen wollten, welche Möglichkeiten es gibt, ihren Nachwuchs an die schönste Nebensache der Welt heranzuführen und was die Voraussetzungen dafür sind.

Auch wenn die Antwort hier eigentlich ganz einfach ist – Werdet mit Euren Kindern Mitglied in einem unserer Angelvereine! – wollen wir diese Anfragen doch zum Anlass nehmen, um noch einmal kurz aufzuzeigen, was der Nachwuchs im Land Berlin benötigt, um legal angeln zu können. Und ganz nebenbei möchten wir auch noch ein wenig Werbung für unser schönes Jugendzentrum machen.

Was muss man beachten?

Jungangler und Junganglerinnen müssen das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, um alleine an einem Gewässer im Land Berlin angeln zu dürfen. Kinder unter zwölf Jahren dürfen nur in Begleitung eines Inhabers des Fischereischeines A oder eines Jugendwartes angeln. Jugendliche, die das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, benötigen in Berlin einen Jugendfischereischein. Diesen erhält man beim Fischereiamt Berlin (Passbild nicht vergessen!). Mit dem Jugendfischereischein dürfen ausschließlich Angelmethoden angewandt werden, die dem Fang von Friedfischen dienen. Wer das 14. Lebensjahr erreicht hat, hat dann die Möglichkeit mit Erlangung des Fischereischeins A,

auf Raubfisch zu angeln. Dieser kann durch einen der vom Landesverband veranstalteten Lehrgänge erworben werden. Mit dem Fischereischein A erhält dann auch der Jugendliche das Recht, Raubfischmethoden zu praktizieren. Neben dem Fischereischein wird auch noch die Angelkarte für das konkrete Gewässer benötigt. Hier hilft in den meisten Fällen der Angelladen des Vertrauens oder unsere Geschäftsstelle in der Hausburgstraße 13 weiter.

Das Berliner Jugendzentrum

Eltern, die selbst nicht so angelaffin sind oder denen die oben aufgeführten Formalien zu kompliziert oder zu umständlich sind, nur damit der Nachwuchs einmal Made, Teig oder Wurm baden kann, seien auf das Jugendzentrum des Landesverbandes verwiesen. Von März bis November werden hier regelmäßig Veranstaltungen durchgeführt, an denen auch Kinder und Jugendliche teilnehmen können, die weder Fischereischein noch eine Bezugsperson mit einem solchen haben. Die für das Jugendzentrum tätigen Betreuer kümmern sich dann darum, dass auch Teilnehmer, bei denen Mutti und Vati keine Angelexperten sind,

sachkundig an unser schönes Hobby herangeführt werden. Angeln und Montagen können übrigens ggf. beim Jugendzentrum ausgeliehen werden.

Zu finden ist unser Jugendzentrum im Stein Sperlingweg 1, in 13127 Berlin. Die Anfahrt erfolgt am besten mit der S-Bahn über den S-Bahnhof Blankenburg. Und natürlich kann man das Jugendzentrum auch mit dem PKW erreichen, wobei PKW-Fahrer sich am elegantesten über den Maronensperlingweg annähern. Weitere Informationen zum Jugendzentrum findet Ihr auch auf unserer Web-Seite. Hier sind auch der komplette Veranstaltungsplan des Jugendzentrums sowie weitere Ansprechpartner aufgeführt.

Thomas Lehmann
Referent für Öffentlichkeitsarbeit
des Landesverbandes Berlin



Adresse
Landesfischereiamt



Termine
Anglerprüfung



Adresse
Jugendzentrum



Jugendveranstaltungen
2022



FANGTASTISCH - DIE MÄRKISCHEN ANGLERKÖNIGE 2021

Die „Märkischen Anglerkönige“ 2021 stehen fest. Keine Quappe und überraschend auch kein Blei wurden gemeldet. Hecht, Zander, Karpfen und Wels waren die häufigsten eingeschickten Fischarten. Wir gratulieren den Gewinnern und wünschen Petri Heil für die Ausschreibung 2022.



Barsch – Christian Zschäpitz

aus Prenzlau am 28. Juni 2021 im Hasselsee.
42 Zentimeter und 1.140 Gramm auf Gummifisch.



Wels – Heiko Sittig

aus Schenkendöbern am 6. September 2021 in der Oder. 220 Zentimeter und 70.000 Gramm auf Tauwurmbeutel.



Aal – Thomas Ohnesorge

aus Bad Freienwalde am 3. September 2021 im Großen Krebssee. 88,5 Zentimeter und 1.787 Gramm auf Shrimps.



Plötze – Günter Richter

aus Falkenberg am 1. Juni 2021 in der Elbe.
38 Zentimeter und 920 Gramm auf Pinki.



Bachforelle – Karsten Taeger

aus Wittstock am 11. Mai 2021 in der Dosse.
45 Zentimeter und 730 Gramm auf Spinner.



Karpfen – Ole Behrens

aus Schönwalde am 13. Oktober 2021 im Nymphenteich (Badese). 95 Zentimeter und 22.000 Gramm auf Mais.



Hecht – Rüdiger Bläsing

aus Ludwigsfelde am 24. Juni 2021 auf dem Schwielowsee (Havel). 106 Zentimeter und 7.650 Gramm auf Wobbler.



Rotfeder – Andreas Schulze

aus Herzberg am 16. Oktober 2021 in der Kremnitz. 28,5 Zentimeter und 410 Gramm auf Made.



Zander – Thomas Oleynik-Arndt

aus Berlin am 2. August 2021 im Seddinsee. 88 Zentimeter und 6.650 Gramm auf Köderfisch.



Schleie – Leon Dewitz

aus Zehdenick am 8. Juli 2021 im Voßkanal. 59 Zentimeter und 3.000 Gramm auf Made.



FISCHART	g	cm
Wels	11500	120
NAME	ORT	
Manfred Ragotzky	Burg	
FANGDATUM	KÖDERART	
25.10.21	Tauwurm	
GEWÄSSERNAME		GEWÄSSER-NR
Talsperre Spremberg		C 03-123



FISCHART	g	cm
Rapfen	3100	70
NAME	ORT	
Mandy Köhler	Dallgow-Döbertitz	
FANGDATUM	KÖDERART	
15.08.2021	Spinner	
GEWÄSSERNAME		GEWÄSSER-NR
Havel		VP 12-01



FISCHART	g	cm
Hecht	6600	98
NAME	ORT	
Dieter Hacker	Wittenberge	
FANGDATUM	KÖDERART	
11.11.21	Köderfisch	
GEWÄSSERNAME		GEWÄSSER-NR
Karthane		P 04-209



FISCHART	NAME	
Schuppenkarpfen	Andreas Altmann	
ORT		
Schönborn		
KÖDERART		
Erdbeerboilie mit Tigermuschel		
GEWÄSSERNAME		
Baggersee Treuenbrietzen		
GEWÄSSER-NR	FANGDATUM	
P 01-123	29.06.21	
g	cm	
16500	89	

Außerhalb der Wertung



FISCHART	NAME	
Meerforelle	Daniel Müller	
ORT		
Caputh		
KÖDERART		
Wobbler		
GEWÄSSERNAME		
Ostsee zwischen Prerow und Zingst		
GEWÄSSER-NR	FANGDATUM	
g	12.02.22	
3500	72	

TRAUMFISCH ANGELN

Wir beraten Sie gern!



Norwegen

Island

Schweden

Irland

Deutschland

Kroatien

Italien

Jetzt kostenlos Katalog anfordern!

Telefon 030 - 672 36 33



www.angelreisen-k-n.berlin

12 „Märkische Anglerkönige“ im Jahr 2022 gesucht

1. Es müssen für die Wertung zwei Fotos eingereicht werden!

FOTO 1: Fisch an einem Maßband/Meterstab (lesbar!) angelegt.

FOTO 2: Anglerin/Angler + Fisch

Außerdem die Fangmeldung mit Zeugenunterschrift, Bestätigungsvermerk mit Stempel des Vereinsvorsitzenden oder Vorstandsmitgliedes mit Gewichts- und Längenangabe. Elektronische Einsendungen (E-Mails) können NICHT gewertet werden.

2. Gewertet werden Fische nur aus Gewässern (die Angabe der Gewässernummer ist zwingend erforderlich), die vom Landesanglerverband Brandenburg angepachtet oder dessen Eigentum sind sowie aus Verbandsvertragsgewässern mit Angabe der V-Gewässernummer.

3. Die Fangmeldungen bitte an:

Hauptgeschäftsstelle des LAVB

Zum Elsbruch 1, 14558 Nuthetal / OT Saarmund,

spätestens vier Wochen nach Fangtermin einreichen.

4. Die Feststellung der Anglerkönige zu jeder ausgeschriebenen Fischart erfolgt durch die Hauptgeschäftsstelle. Entscheidend ist die Länge des Fisches! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

5. Folgende Fischarten sind ausgeschrieben:

**Aal • Bachforelle • Barsch • Blei • Hecht • Karpfen
• Plötze • Quappe • Rotfeder • Schleie • Wels • Zander**

AB SOFORT Fangbewertung für 33 Fischarten		Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg	Bronze ab kg	Silber ab kg	Gold ab kg	
 Gold	Aal	1,0	1,5	2,0	Flunder	0,75	1,0	1,5
	Äsche	0,8	1,0	1,2	Giebel	0,6	1,2	1,5
	Bachforelle	1,0	1,5	2,5	Graskarpfen	10,0	15,0	20,0
 Silber	Barsch	0,6	1,0	1,5	Hornhecht	0,5	0,7	1,0
	Blei	2,5	3,5	4,5	Karausehe	0,6	1,2	1,5
	Hecht	6,0	9,0	12,0	Lachs	5,0	7,5	10,0
 Bronze	Karpfen	5,0	10,0	15,0	Große Maräne	0,7	1,2	2,0
	Plötze	0,7	0,9	1,2	Kleine Maräne	0,15	0,2	0,3
	Quappe	1,0	1,5	2,0	Makrele	1,0	1,2	1,5
	Rotfeder	0,7	0,9	1,2	Marmorkarpfen	10,0	15,0	20,0
	Schleie	1,5	2,0	2,7	Meeräsche	1,0	2,0	3,0
	Wels	10,0	20,0	30,0	Meerforelle	2,5	4,0	6,0
	Zander	2,5	4,0	5,5	Rapfen	3,0	5,0	7,0
	Aland	1,0	1,5	2,0	Regenbogenforelle	2,0	2,5	3,0
	Barbe	1,5	2,0	3,0	Scholle	0,7	1,0	1,5
	Döbel	1,5	2,2	3,0	Silberkarpfen	10,0	15,0	20,0
	Dorsch	5,0	10,0	15,0				

*Fangmeldung – Märkischer Anglerkönig

***Einsendeschluss der Fangmeldung
ist der 28.02.2023
(Foto bitte beilegen)**

Fischart:..... Köder:.....

Länge (cm):..... Gewicht (kg):..... Fangdatum:..... Fangzeit:.....

Gewässer (mit Gewässernummer):.....

Name des Fängers Name des Zeugen

Anschrift..... Anschrift.....

Telefon..... Stempel

Unterschrift..... Unterschrift.....

(Vereinsvorsitzender, Vorstandsmitglied)



Die nächste Angelsaison kommt bestimmt und die neuen LiFePO4 Akkus sind schon da !

doppelte Energiemenge - bei bis zu 70% weniger Gewicht !



lange Lebensdauer - bis zu 5000 Ladezyklen
mit LED Anzeige für Restladung, Temperatur
und Spannung
Betrieb in jeder Einbaulage



mit Batterie Management System
absolut sicher und wasserfest.
Als Versorgungs- und oder
Speicherbatterie für Camping
elektr. Motoren, Solar etc.

www.accupowershop.de - Jetzt exklusiv für Leser des Märkischen Anglers 5% Rabatt !
Gutscheincode **TH910**





SCAN ME

DER MÄRKISCHE ANGLER

DIE ZEITSCHRIFT DES LANDESANGLERVERBANDES BRANDENBURG E.V.

Coupon zur An-, Ab- oder Ummeldung

Wir erheben, verarbeiten und speichern Ihre personenbezogenen Daten nur für die Zwecke, für die Sie uns Ihre Daten mitgeteilt haben. Für alle weiteren Informationen zum Datenschutz besuchen Sie bitte unsere Webseite unter: www.landesanglerverband-bdg.de/content/datenschutz

Wie erhalte ich den Märkischen Angler? (bitte ankreuzen)

Neuanmeldung (Kopie Mitgliedsbuch mitsenden)

Ummeldung

Abmeldung

Name

Vorname

Straße

PLZ

Ort

K Nr.*

Verein

Kreisverband

Es müssen alle Felder ausgefüllt werden, in BLOCKSCHRIFT bitte!

* Die „K-Nummer“ finden Sie auf jeder Ausgabe des Märkischen Anglers im gelben Adressfeld über Ihrer Anschrift

/
wenn bekannt Verein / Mitgliedsnummer

**COUPON AN: Möller Pro Media GmbH, Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde/OT Blumberg
Tel.: 030/41909-339, Fax: 030/41909-320, E-Mail: angler@moellerpromedia.de**



Angelgeräte aus Zossen auf über 300 m²

- Riesen-Auswahl an Angelgeräten
- Bekleidung und Angelkarten
- Zelte, Liegen, Stühle u.v.m.
- Pokale und Gravuren
- Taschen- und Filetirmesser
- Angelfutter und Lebendköder

Angelfachgeschäft Zwanzig
Berliner Str. 1 · 15806 Zossen
Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Sa. 9–12 Uhr
www.angelfachgeschaeft-zwanzig.de



DER MÄRKISCHE FISCHER

MITTEILUNGSBLATT DES LANDESFISCHEREIVERBANDES BRANDENBURG/BERLIN E.V.



Liebe Leserinnen und Leser
des „Märkischen Fischers“,

angesichts der Nachrichten aus Osteuropa fällt die Formulierung dieses Vorwortes schwer. Neben dem unsäglichen Leid für die Menschen in der Ukraine bewegt sicher nicht nur mich die Frage, welche Folgen dieser Konflikt letztlich auf unseren Alltag haben wird. Diese werden sich ganz sicher nicht nur steigende Energiepreise beschränken. Die Vielzahl neuer Sanktionen gegen Russland wird Abhängigkeiten aufzeigen, denen wir bisher nur wenig Beachtung geschenkt haben.

Auch die Frage nach unseren Fähigkeiten zur Selbstversorgung wird auch mit Blick auf die Landwirtschaft jetzt mit mehr Ernsthaftigkeit diskutiert. Auch für die Fischerei und Fischzucht sehe ich Gesprächsbedarf! Mehr als 80 Prozent der in Deutschland verzehrten Fischerzeugnisse stammt aus Importen, während die fischereilichen Möglichkeiten insbesondere im Binnenland nicht ausgeschöpft werden. Die EU-Kommission hat in der letzten Zeit viele Vorstöße zur nachhaltigeren Nutzung natürlicher Ressourcen unternommen. Dabei liegt der Fokus vor allem auf ökologischen Aspekten, was mit Forderungen nach extensiverer Bewirtschaftung, der Ausweitung von Schutzgebieten bis hin zur völligen Einstellung menschlicher Nutzung verbunden wird.

Zur Umsetzung wird gerade an einer „Natur-Wiederherstellungs-Richtlinie“ gearbei-

tet. Sie soll die bereits geltenden Vorschriften wie die Vogelschutz-, die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie etc. auf EU-Ebene ergänzen. Ein wesentliches Element der neuen Richtlinie werden nationale Wiederherstellungspläne sein, die durch die Mitgliedsstaaten erarbeitet und von der EU-Kommission genehmigt werden müssen. Darin muss dargestellt werden, wie die durch die EU vorgegebenen Ziele fristgerecht erreicht werden sollen. Angesichts der bisherigen Erfahrungen speziell bei der Umsetzung der FFH-Richtlinie befürchte ich erhebliche Konflikte für die verschiedenen Landnutzungsformen einschließlich der Fischerei. In einem ersten Entwurf der neuen Richtlinie sucht man zudem vergeblich nach Korrekturansätzen für grundsätzliche Fehler der obengenannten Einzelvorschriften. Dazu gehört der bislang fehlende Automatismus, über den der Schutzstatus einer Art an deren tatsächlichen Schutzbedarf angepasst wird.

Die durch Kormoran, Biber und Wolf verursachten Schäden zeigen inzwischen sehr deutlich diese Schwachstelle des EU-Artenschutzrechts. Statt die Schwachstelle zu beheben und so die Schäden zu minimieren, werden Steuergelder in erheblicher Größenordnung in Ausgleichszahlungen gesteckt, ohne das eigentliche Problem zu lösen. So hat die EU den finanziellen Rahmen der Bundesrichtlinie zum Ausgleich von Schäden durch geschützte Arten in Fischerei und Aquakultur von sieben auf 34 Millionen Euro erweitert. Eine grundsätzlich erfreuliche Entscheidung, aber diese Gelder müssen die Bundesländer zur Verfügung stellen. In Brandenburg bewirtschaftet die Erwerbsfischerei ca. 52.000 Hektar Wasserfläche. Schleswig-Holstein hat für seine Binnengewässer den durch Kormorane verursachten Ertragsausfall für die Erwerbsfischerei mit 62,- Euro pro Hektar angesetzt. Für Brandenburg erwarte ich höhere Werte. Aber selbst bei einem Niveau wie in Schleswig-Holstein wäre das in Brandenburg ein jährlicher Schaden für die Erwerbsfischerei von ca. 3,2 Millionen Euro.

Vor diesem Hintergrund wird der Handlungsbedarf für eine sinnvolle Überarbeitung des EU-Artenschutzrechts deutlich. Deshalb ist die auf den ersten Blick provokante These „Weniger Kormoran – mehr Fisch“ des dä-

nischen Sportfischerverbandes (siehe: S. 36 in dieser Ausgabe des „Märkischen Fischers“) bei näherer Betrachtung zutreffend und berechtigt. Auch in Brandenburg leiden die Bestände von Lachs, Meerforelle, Aal und anderen Fischarten unter dem Jagddruck durch Kormorane, so dass die Erfolge der vielfältigen Bemühungen zum Schutz dieser Fischarten buchstäblich aufgefressen werden.

Dabei geht es Fischern und Anglern ähnlich wie Förstern und Waldbesitzern beim Waldumbau. Der gelingt teils nicht, weil Reh, Hirsch & Co. zu viele junge Bäume fressen oder schädigen. Für die nötige Bestandsregulierung fordert deshalb Brandenburgs Umweltminister im Schulterchluss mit NABU und BUND eine massive Reduzierung der Schalenwildbestände. Den gleichen Enthusiasmus wünsche ich mir bitte auch beim Schutz der heimischen Fischfauna vor dem „Verbiss“ durch Kormorane. So ließen sich nicht nur die finanziellen Schäden in Fischerei und Teichwirtschaft drastisch reduzieren. Unsere Fischbestände sind und bleiben eine wichtige nachwachsende Ressource für hochwertige und regional erzeugte Lebensmittel. Die Nachfrage nach heimischem Fisch übersteigt das tatsächlich verfügbare Angebot seit Jahrzehnten.

Von den 57 bei uns heimischen Fischarten sind derzeit mehr als 50 Prozent in der Roten Liste mit einem Gefährdungsstatus aufgeführt. Der Kormoran ist für viele dieser Arten nur ein Gefährdungsfaktor in einem komplexen Ursachegefüge. Brandenburg wird die Vorgaben von EU-Wasserrahmenrichtlinie und Biodiversitätsstrategie 2030 nicht erfüllen, weil beim Fischartenschutz halbherzig vorgegangen wird. Es braucht neben der weiteren Verbesserung der Längsdurchgängigkeit, einer Reduzierung der Nährstoff- und Sedimenteinträge und der Renaturierung von Flusssauen auch ein länderübergreifendes Bestandsmanagement des Kormorans, mit dessen Hilfe sich derzeit noch bedrohte Fischarten bei weniger Jagddruck wieder erholen können. Auch deshalb werden wir die Initiative der dänischen Sportfischer aufgreifen und unterstützen.

Ihr Gernot Schmidt
Präsident des Landesfischereiverbandes
Brandenburg/Berlin

„Weniger Kormorane – mehr Fisch“

Kormoranmanagement in Dänemark

■ **Bislang gilt Dänemark als Vorreiter beim Kormoranmanagement. Zur Verringerung der Schäden an Fischbeständen wird dort seit mehr als zwei Jahrzehnten gezielt in die Kormoranbestände eingegriffen. Schwerpunkt ist noch immer das Verölen von Kormorangelegen. Das Ganze geschieht unter wissenschaftlicher Begleitung.**

Im Jahr 2020 wurden bei einem Bestand von insgesamt 31.964 Brutpaaren in 3.695 Nestern die Gelege durch das Besprühen mit Pflanzenöl abgetötet. Mit diesem Aufwand gelingt es, den Brutbestand in Dänemark auf dem Niveau von 30.000 bis 33.000 Brutpaaren zu halten. Zahlreiche Untersuchungen zeigen, dass Kormorane dennoch einen ganz erheblichen Einfluss auf die Fischbestände haben. So wurden allein in den drei Wochen der Smoltabwanderung im Ringkøbing Fjord 25 Prozent der markierten und ausgesetzten Junglachse von Kormoranen erbeutet. Von markierten Jungaalen wurden innerhalb eines Jahres 40 bis 50 Prozent gefressen. Bei markierten Flundern lag die Prädationsrate bei 100 Prozent, wofür die Kormorane ganze 15 Tage benötigten (*Jepsen et al. 2010*).

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass sich auch in Dänemark die Stimmen mehren, die ein energischeres Vorgehen auch auf europäischer Ebene fordern. So erläuterte Søren Gade, dänischer Europaabgeordneter und stellv. Vorsitzender des Fischereiausschusses im Europaparlament Anfang Januar, dass die bislang ergriffenen Maßnahmen zur Eindämmung der Schäden nicht ausreichend sind. (*Lesen Sie dazu bitte auch die Pressemitteilung des Deutschen Angelfischerver-*

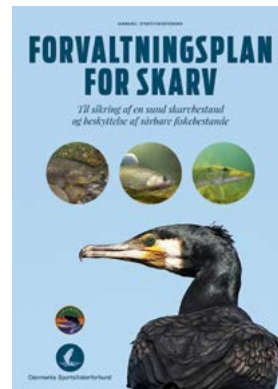
bandes „Der Schutzstatus des Kormorans ist überholt“ auf S. 23 in dieser Ausgabe des „Märkischen Anglers“)

Mit Verweis auf den Zustand von wirtschaftlich wichtigen Fischbeständen speziell in der Ostsee und der massiven Quotenkürzungen für die Erwerbsfischerei fordert er eine echte Jagdzeit für den Kormoran. Entscheidend ist allerdings die EU-Kommission. Sie müsste die Initiative ergreifen, um den Schutzstatus durch Aufnahme in Anhang 2a der Vogelschutzrichtlinie anzupassen. Doch in den letzten Jahrzehnten hat die EU-Kommission dies stets verweigert.

Gegenwärtig steht die Überarbeitung des dänischen Kormoranmanagementplans an. Der Dänische Sportfischerverband fordert von der Naturschutzbehörde des Landes eine Überarbeitung und damit weitergehende Maßnahmen zur Reduzierung der Kormoranzahlen. Unter dem Motto „Weniger Kormorane – mehr Fisch“ (*siehe: Bild*) sollen alle Regelungen auf das Ziel ausgerichtet werden, sowohl die Bestände des Kormorans als auch der verschiedenen Fischarten zu sichern. Denn im Gegensatz zum Kormoran sind viele Fischarten gefährdet bzw. im Bestand bedroht.

Ein solcher Ansatz wäre auch für die Nachbarländer Dänemarks überfällig. Deutschland

und hier speziell die Küstenländer Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein müssten dringend handeln. Eine aktuelle Untersuchung zur Nahrungszusammensetzung von Kormoranen in Schleswig-Holstein ergab unter anderem, dass die Vögel an einem der untersuchten Schlafplätze im Jahresverlauf ca. 100 bis 120 Tonnen Dorsch fressen. Das ist mehr, als der gesamten deutschen Fischerei aktuell als Jahresquote (104 Tonnen) zugestanden wird. Auf Basis solcher Untersuchungen ermittelte man für die Binnenseen in Schleswig-Holstein den durch Kormorane verursachten Ertragsausfall von mehr als 60 Euro pro Hektar und Jahr. In Brandenburg käme man auf vergleichbare Werte.



Verwaltungsplan Kormoran des Dänischen Sportfischerverbandes – Zur Sicherung der Kormoran-Bestände und zum Schutz von verwundbaren Fischbeständen

Gezielte Eingriffe in die großen Kormorankolonien insbesondere in den Küstenregionen und die Genehmigung von Vergrämungsabschlüssen auf jenen Gewässern, in denen mit Maßnahmen zur Bestandstützung von Aal, Lachs, Meerforelle, Stör & Co.

laufen, wären Maßnahmen zur Schadensminimierung und Sicherung gefährdeter Fischarten. „Weniger Kormorane – mehr Fisch“ bedeutet neben besserem Fischerschutz auch mehr fischereiliche Wertschöpfung. Angesichts des Zustands von Fischbeständen und Fischerei ist es höchste Zeit, dass die Politik in ganz Europa handelt und dem Artenschutz die ornithologische Schlagseite nimmt.

Lars Dettmann

Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin

Novelle des Brandenburgischen Jagdgesetzes

Mit den Methoden von 1848 die Probleme von 2022 lösen?

■ **Allgemein steht die Jagdgesetzgebung in der politischen Debatte im Ruf, dass es sich dabei um eine Materie handelt, bei der Förster und Jäger sich in überaus kritischem Diskurs gegenüberstehen. So war es auch nicht verwunderlich, dass mit Verabschiedung des gegenwärtigen Koalitionsvertrages der Landesregierung die Debatten um den so genannten „Wald-Wild-Konflikt“ intensiver werden. Die Verbände im Forum Natur hatten deshalb bereits im November 2020 nach intensiver Befassung einen eigenständigen Novellierungsvorschlag für das Gesetz vor-**

gelegt. Einhergegangen war dies mit der Erwartungshaltung, dass die Vorschläge der Verbände ernsthaft diskutiert würden und bereits bei der Vorlage eines so genannten Referentenentwurfes durch die Landesregierung zumindest im Ansatz erkennbar werden würden.

Nach zahlreichen Verschiebungen anberaumter Vorstellungstermine fand im Februar 2022 ein Entwurf im Format eines Gesetzesantrages der Landesregierung den Weg in die „sozialen Medien“. Nicht nur unter Jä-

gern schlug diese Entwurfsversion ein wie eine Bombe. Darin fanden sich die Vorschläge der Landnutzerverbände maximal in homöopathischen Dosen wieder. Die klassenkampftartige Rhetorik aus der Begründung des Gesetzesentwurfes irritierte hingegen die gesamte Landnutzerszene über alle Verbände hinweg.

Die bürgerliche Revolution von 1848 und die angeblich im Interesse des Adels geschaffenen Jagdgenossenschaften als Zusammenschluss aller Grundeigentümer einer Gemeinde seien demnach der Grund für die heutigen Probleme beim Waldumbau von Kiefernmonokultur zu klimastabileren Mischwäldern. Insgesamt fokussiert der Ent-

wurf auf eben diesen Waldumbau, obwohl Wald nur ein gutes Drittel der Landesfläche ausmacht und die Jagd auch auf der übrigen Fläche wichtige Funktionen hat. Auch wenn dieses Papier kein offiziell freigegebener Entwurf des Ministeriums ist, darf man ihn nicht als Geplänkel betrachten. Auf Nachfrage des Landesjagdverbandes bestätigte die Behörde, dass es sich um den Arbeitsstand aus dem Dezember 2021 handelt.

Inzwischen liegt ein offizieller Entwurf vor. Danach darf jeder Grundeigentümer, der im Land Brandenburg zusammenhängende Flächen von mindestens zehn Hektar besitzt, diese selbstständig bejagen bzw. bejagen lassen kann. Für Eigentümer benachbarter Flurstücke, die durch Zusammenschluss ebenfalls eine zusammenhängende Gesamtfläche von zehn Hektar erreichen, soll diese ebenfalls gelten. Die Flächeneigentümer sollen so selbst für eine starke Reduzierung der Wildbestände auf ihren Teilflächen sorgen können. Doch dieser Ansatz birgt erhebliches Konfliktpotenzial für die ländlichen Räume. Denn so würden die gemeinschaftlichen, bislang von den Grundeigentümern über die Jagdgenossenschaften verwalteten Jagdbezirke zu einem Flickenteppich an jagdlichen Zuständigkeiten. Die Jagdgenossenschaften als Körperschaften öffentlichen Rechts würden zu Resterampe, die auf den verbleibenden Flächen die Bejagung und die Regulierung von Wildschäden verwalten muss. Die gesetzlich vorgeschriebene Führung des Jagdkatasters würde für die regelmäßig ehrenamtlich arbeitenden Vorstände unter den vorgesehenen Änderungen zu einer Mammutaufgabe.

Die Jagdgenossenschaften könnten letztlich ihre befriedende und ordnende Funktion für

die Jagdausübung und Wildschadensvermeidung im ländlichen Raum nicht mehr ausüben. Auch die Bejagung selbst würde durch die Zersplitterung der räumlichen Zuständigkeiten und damit unkoordinierte Jagdausübung erschwert. Damit wäre dem erklärten Ziel des Gesetzentwurfes, eine intensivere Bejagung und Reduzierung von Wildbeständen ein Bärendienst erwiesen. Auch für die Umsetzung anderer Vorschriften wie der Kormoran- oder der Biberverordnung hätten die Änderungsvorschläge weitreichende Folgen. Denn diese erfolgen auch durch Pächter von teichwirtschaftlich genutzten Flächen bzw. von Bewirtschaftern oder Behörden beauftragten Jägern, nachdem diese zuvor den Jagdausübungsberechtigten informiert haben. In Zukunft müsste deshalb bei der Umsetzung durch Dritte zuvor für jedes betroffene Flurstück geklärt werden, wer darauf gerade jagdausübungsberechtigt ist. Angesichts der vielfach kleinflächigen Struktur der Liegenschaften ein Unding.

Dass der Entwurf eine erhebliche forstwirtschaftliche Schlagseite hat, wird auch bei den vorgeschlagenen Änderungen der Liste der zukünftig noch bejagbaren Arten deutlich. Nur noch 23 Arten sollen demnach bejagt werden dürfen. Gleichzeitig soll die Bejagung von Wasservögeln eingeschränkt, die Jagd auf Raubwild zur Nachtzeit verboten und die Fallenjagd erschwert werden. Wie sollen vor diesem Hintergrund Fraßschäden durch Wildgänse auf Ackerkulturen vermieden oder eine Reduzierung des

Prädationsdruckes von Fuchs, Waschbär, Marderhund und Mink auf geschützte und vielfach gefährdete Arten erreicht werden? Es macht wenig Sinn, den Rückgang zahlreicher Arten in der Landschaft zu beklagen und gleichzeitig die Bejagung ihrer Fressfeinde zu beschränken und zu erschweren.

Die Aufzählung der Widersprüchlichkeiten im Entwurf ließe sich fortsetzen. Das Ganze erinnert fatal an die Novellierung des brandenburgischen Wassergesetzes, als ein völlig untauglicher Entwurf der Ministerialverwaltung einem von den betroffenen Verbänden vorgelegten Gesetzentwurf gegenüberstand. Daraus wurde im Landtag ein bis heute problematischer und in Teilen unbrauchbarer Kompromiss gezimmert und beschlossen. Die Ministerialverwaltung und die Abgeordneten sollten aus diesem schlechten Beispiel lernen und den Vorschlägen, Hinweisen und Warnungen der betroffenen Landnutzerverbände bei der Überarbeitung des Jagdgesetzes mehr Beachtung schenken. Die Verbände im „Forum Natur Brandenburg“ werden sich weiter für einen fachlich wie inhaltlich begründbaren Ansatz bei der Novellierung der jagdrechtlichen Vorschriften einsetzen. Der Minister und die Regierungskoalition wären gut beraten, wenn sie dieses Angebot annehmen.

Gregor Beyer
Geschäftsführer des
„Forum Natur Brandenburg“

Das Institut für Binnenfischerei informiert:

Entwicklung der Laichfischbestände bei Salmonidenzüchtern in Deutschland

■ Die Salmonidenzucht ist der bedeutendste Produktionszweig der deutschen Aquakultur. Die genutzten Laichfischbestände bzw. Zuchtbestände bilden die Produktionsbasis und stellen wichtige aquatische genetische Ressourcen dar. Zuchtbestände der in Deutschland heimischen Salmonidenarten Äsche (*Thymallus thymallus*), Bachforelle (*Salmo trutta fario*), Seeforelle (*Salmo trutta lacustris*) und Seesaibling (*Salvelinus alpinus*) werden zudem häufig für die Bereitstellung von Setzlingen für den Besatz natürlicher Gewässer genutzt. Die gute fachliche Praxis (angel)fischereilicher Besatzmaßnahmen

sollte dabei die Berücksichtigung der genetischen Eignung der verwendeten Besatzfische beinhalten (Baer et al. 2007).

Vor diesem Hintergrund wurde durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), die Erfassung von Daten zum aktuellen Status und genetischer Charakteristika der Zuchtbestände in der Salmonidenzucht in Deutschland gefördert. Das Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB) koordinierte die Erhebungen. Als Kooperationspartner fungierten in dem Vorhaben die Bayerische Landes-

anstalt für Landwirtschaft, Institut für Fischerei, Starnberg, das Landwirtschaftliche Zentrum Baden-Württemberg, Fischereiforschungsstelle Langenargen, das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, Fachbereich 26 – Fischereiökologie, Arnsberg, sowie das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie Abteilung Landwirtschaft/Referat Fischerei, Königswartha. In der Abteilung „Ökophysiologie und Aquakultur“ des Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Berlin erfolgten die genetischen Analysen.

Die Untersuchung beinhaltet die Recherche nach aktuell in Deutschland existierenden Zuchtbeständen von Salmonidenarten. Deutschlandweit erfolgten Vor-Ort-Erfassungen zur Gewinnung von Bestandsdaten und von Gewebeproben zur Analyse der genetischen Diversität anhand von Mikrosatellitenmarkern und mitochondrialen DNA-Markern. Eine ähnliche Erhebung wurde durch das IfB bereits zwischen 2005 und 2008 koordiniert. Somit besteht nun die Möglichkeit die Entwicklung der Salmonidenzuchtbestände in Deutschland im Laufe der Zeit zu analysieren.

Abnehmende Anzahlen von Salmonidenzuchtbeständen

Gegenüber der vor gut zehn Jahren durchgeführten Erhebung verringerte sich die Anzahl von in der Salmonidenhaltung in Deutschland existierenden Zuchtbeständen von 190 auf 168 (-12 %). Ein Rückgang ist über alle er-

Tab. 1: Salmonidenzuchtbestände nach Art und Bundesländern

Fischart	Bundesland											Gesamt
	BB	BW	BY	HE	MV	NI	NW	RP	SN	SH	TH	
Regenbogenforelle	3	10	16	3	2	20	7	3	0	1	4	69
Bachforelle	1	8	17	3		7	6	3	2	1	4	52
Seeforelle		1	9			0	1		0			11
Seesaibling		0	5			0	0	0	0			5
Bachsaibling	1	3	10	1		3	4	0	0		2	24
Äsche		1	4	1		1						7
Gesamt	5	23	61	8	2	31	18	6	2	2	10	168

Rot: Verringerung gegenüber Erhebung 2005 – 2008 | Blau: Erhöhung gegenüber Erhebung 2005 – 2008

fassten Salmonidenarten und über viele Bundesländer verteilt zu verzeichnen (Tab. 1).

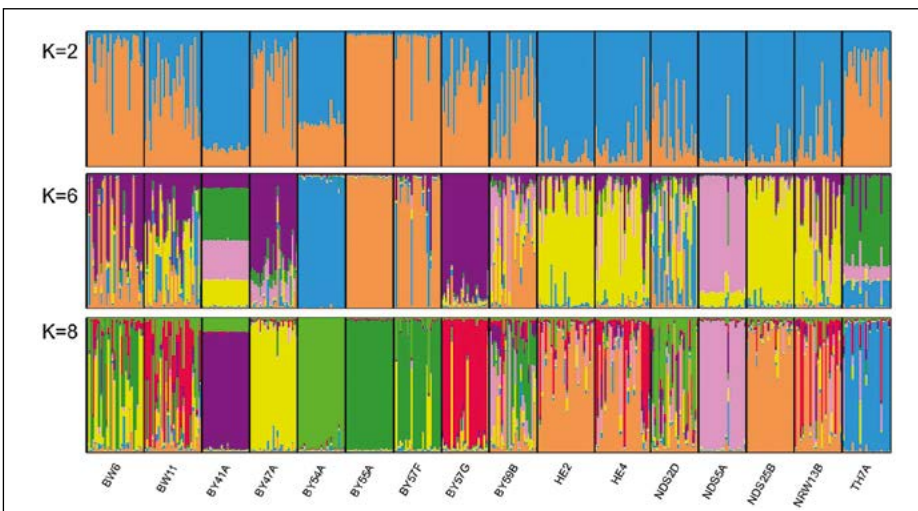
Vor-Ort-Erfassungen zur Gewinnung von Bestandsdaten und von Gewebeproben zur genetischen Analyse von Salmonidenzuchtbeständen konnten bei 136 Zuchtbeständen

durchgeführt werden. Unter den untersuchten Salmonidenzuchtbeständen lag der Anteil der innerhalb von zehn Jahren neu hinzugekommenen Bestände bei rund 19 %. Unter Berücksichtigung der seit der vorangegangenen Erhebung insgesamt zurückgehenden Anzahlen an Salmonidenzuchtbeständen ist von einer Rate an erloschenen, bzw. bestenfalls an einen neuen Standort versetzten Salmonidenzuchtbeständen von mindestens einem Viertel der in Deutschland geführten Bestände innerhalb von ca. zehn Jahren auszugehen. Die Erhebungsstudien offenbarten somit eine deutliche Fluktuation unter den in Deutschland gehaltenen Salmonidenzuchtbeständen.

Züchterische Bearbeitung

Die züchterische Bearbeitung der Salmonidenzuchtbestände in Deutschland erfolgt in erster Linie auf Basis der Eigenleistungen (positive Massenauslese). Bei der überwiegenden Mehrzahl der Salmonidenzuchtbestände werden effektive Populationsgrößen von mehr als 100 Tieren eingesetzt. Blutauffrischung kommt bei etwa einem Viertel der Zuchtbestände zum Einsatz. Bei der Mehrzahl der Zuchtbestände werden mit weniger als 10 % für die Zucht ausgewählten Fischen hohe Selektionsintensitäten eingesetzt. Die Beibehaltung von Fitness und genetischer Vielfalt wurde am häufigsten als vornehmliche Zuchtausrichtung benannt. Danach folgten, in etwa gleich häufig, die Nennung von morphologischen Merkmalen, Mastleistung und haltungstechnologischer Eignung als weitere Zuchtausrichtungen.

Von den näher erfassten Salmonidenzuchtbeständen ist nach Angaben der Betriebsleiter innerhalb der nächsten zehn Jahre für 88 Bestände von der Erhaltung in der derzeitigen Größenordnung auszugehen. Im Falle von fünf Beständen ist mit einer Reduzierung zu rechnen. Bei zehn Beständen wird von einer Auflö-



Grafische Darstellung der Ergebnisse einer Clusteranalyse an Bachforellenbeständen



Kontrollierte Reproduktion der Regenbogenforelle durch künstliches Abstreifen von Rogner und Milcher

sung der Bestände ausgegangen. Damit ist der weitere Verlust wertvoller aquatischer genetischer Ressourcen absehbar. Im Falle von 33 Salmonidenzuchtbeständen rechnen die Betriebsleiter mit einem Ausbau der bisher vorhandenen Bestandsgröße und der Nutzung.

Entwicklung der genetischen Diversität

Zur Beurteilung der Entwicklung der genetischen Diversität im Zeitverlauf der züchterischen Bearbeitung erfolgten an 65 Zuchtbeständen, zu denen aus der vor etwa 10 Jahren durchgeführten Erhebungsstudie bereits entsprechende Daten zur Verfügung standen, wiederum genetische Analysen anhand von Mikrosatellitenmarkern (1.615 untersuchte Gewebeprobe).

Die mittleren erwarteten und beobachteten Heterozygotieraten lagen in der Regel um 50 % oder darüber. Die Auswertung zeigte, dass die Halter*innen ihre Zuchtbestände auch bei intensiverer züchterischer Bearbeitung durch Einsatz hinreichender effektiver Populationsgrößen und nicht überzogener Selektionsintensitäten, in ihrer genetischen Diversität im Durchschnitt nur wenig beeinträchtigen.

Besatzeignung

In Anlehnung an BMEL-geförderte Erhebungsstudien, welche in den vergangenen



Geschlüpfte Regenbogenforellenbrut

Jahren an in Deutschland wild vorkommenden Salmonidenbeständen durchgeführt wurden, erfolgten an 134 Zuchtbeständen auch Analysen an mitochondrialen DNA-Markern. Durch deren Einbeziehung können genetische Charakteristika von Salmonidenzucht- und Wildbeständen, für welche aus vorausgegangenen und zukünftigen Studien ebenfalls mtDNA-Markeranalysen vorliegen, verglichen werden. Die genetische Eignung bzw. Nichteignung von Zuchtbeständen für den Besatz von Herkunftsgewässern von Wildbeständen der entsprechenden Salmonidenarten kann damit abgeleitet werden. Das fischereiliche Bestandsmanagement unter Berücksichtigung des Konzeptes der Einhaltung genetischer Management-Einheiten wird somit zukünftig erleichtert.

Die im Vorhaben erfassten Daten fließen zeitnah in die Fachdatenbank für Aquatische Genetische Ressourcen (AGRDEU) der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ein (<https://agrdeu.genres.de/>).

Zitierte Literatur:

Baer, J., George, V., Hanfland, S., Lemcke, R., Meyer, L., Zahn, S. (2007): Gute fachliche Praxis fischereilicher Besatzmaßnahmen. VDF-Schriftenreihe Heft 14, 151 S.

Andreas Müller-Belecke
Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow

Klaus Kohlmann
Leibniz-Institut für Gewässerökologie
und Binnenfischerei,
Abteilung „Ökophysiologie und Aquakultur“

Quo vadis *Anguilla anguilla*?

■ **Lars Dettmann, Geschäftsführer des Landesfischereiverbandes Brandenburg/Berlin, führte ein Gespräch mit dem ausgewiesenen Aal-Fachmann Willem Dekker über die Gegenwart und die Zukunft des Europäischen Aals (*Anguilla anguilla*).**

„Der Märkische Fischer“ (MF): Schon seit 1984 beschäftigen Sie sich wissenschaftlich mit dem Europäischen Aal – was fasziniert Sie so an dieser Fischart?

Willem Dekker (WD): Ich bin Biologe, ursprünglich spezialisiert auf mathematische Modelle und statistische Analysen. Da ich mich für Meereslebewesen interessiere, habe ich ein Praktikum am Fischereiforschungsinstitut in Ijmuiden, Niederlande absolviert. Am Ende dieses Praktikums wurde mir eine Stelle angeboten: die Untersuchung der Aalfischerei im IJsselmeer. Das war einfach eine freie Stelle, die sie besetzen mussten. Ich muss also zu-

geben: Ich habe mir den Aal nicht selbst ausgesucht, sondern der Aal hat mich gewählt. Und aus den unterschiedlichsten Gründen bin ich dem Aal bis seither treu geblieben.

In den Jahren kurz nach meiner Anstellung im Jahr 1984 wurde mir allmählich klar, dass es um den Aalbestand schlecht bestellt war: ein jahrzehntelanger Niedergang und niemand kümmerte sich darum. Hätte ich dem Aal damals schon den Rücken gekehrt, hätte es niemanden mehr gegeben – alle anderen Länder hatten ihre Forschung zur Aalfischerei bereits auf ein Minimum reduziert. Also beschloss ich, so lange ich konnte, dranzubleiben und das Aalproblem an die Oberfläche zu bringen. Später, viel später, wurde mir klar, dass „an die Oberfläche bringen“ eine Schlüsselentscheidung in meinem Leben war, die ich in einem Sekundenbruchteil an einem sonnigen Aprilmittag im Jahr 1998 getroffen habe. Seitdem habe ich die Arbeit über

den Aal und seine Fischerei zu schätzen gelernt, denn sie hat mich durch ganz Europa geführt, mich mit Menschen unterschiedlichster Herkunft in Kontakt gebracht und mir ermöglicht, viele verschiedene Aspekte zu untersuchen. Ich bin weit entfernt von dem mathematischen Biologen, der ich einmal war, und ich genieße immer noch jeden Tag die neuen Erfahrungen. Der Aal hat mir viel mehr gebracht, als es irgendeine andere Fischart je hätte tun können.

MF: Der erst seit wenigen Jahren gestoppte Abwärtstrend beim Glasaalaufkommen war lange bekannt. Dennoch wurden über 20 Jahre hinweg Unmengen von Glasaalen an Europas Küsten gefangen und nach Asien exportiert. Warum hat die EU für die mit der „EU-Aalverordnung“ im Jahr 2007 erlassenen Schutzbestimmungen so lange gebraucht?

WD: Ich möchte dies anhand von zwei historischen Veröffentlichungen erläutern. Im Jahr 1854 schrieb ein anonymes französisches Regierungsmitglied: „Wir blockieren alle unse-

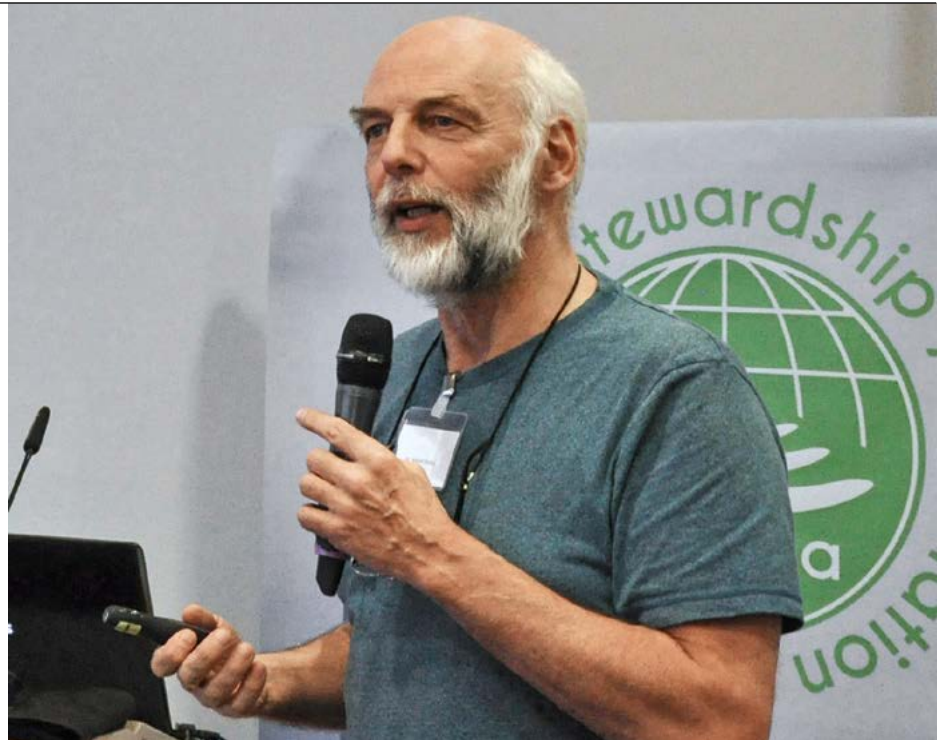
re Flüsse. Wenn wir das nicht ändern, wird der Aal, der unser Volk ernährt, bald verschwunden sein“. Und bereits 1881 notierte Lindeman (Berlin): „Binnen Kurzem wird der Aalfang doch eingeschränkt werden müssen, wenn der Aal in unsern Gewässern nicht ganz aufgefischt werden soll.“ Was ich damit sagen will: Der von Ihnen angesprochene Rückgang des Glasaals nach 1980 war das „i-Tüpfelchen“, aber der Rückgang des Aalbestandes selbst dauerte schon viel länger. Und über diesen langen Zeitraum hinweg können wir uns fragen, warum die Menschen nicht gehandelt haben. Als ich Anfang der 1990er Jahre begann, mich für den Aal einzusetzen, traf ich oft auf Menschen, die sagten: „Der Aal ist es nicht wert, dass wir ihn schützen“, oder „Wir werden nichts ändern können“. Und ich glaube, dass manche Aktionen heute nur zu erklären sind, wenn wir verstehen, dass manche Menschen das Plädoyer für den Aal immer noch vernachlässigen wollen.

Ihre Frage wirft aber auch ein anderes Problem auf. Vor 2010 gab es eine legale Fischerei auf Glasaale und eine legale Ausfuhr nach China. Im Jahr 2009 beschloss CITES, den Aal in Anhang II aufzunehmen – die Ein- und Ausfuhr wurde reguliert. Damit wurde die Ausfuhr aus der EU nach Asien illegal (ab 2010), was in Ordnung war. Aber jetzt sehen sie, was passiert ist: Der einst legale Export wurde durch einen illegalen Markt ersetzt, mit unglaublichen Gewinnen und viel Gewalt, der sehr schwer zu kontrollieren war. Es ist schwer zu sagen, wie stark der Export tatsächlich zurückgegangen ist. In gewisser Weise haben wir mit der Schließung des legalen Exports das Problem des illegalen Handels geschaffen. Und nach wie vor gilt: Das kann nicht überraschend gekommen sein, aber es hat fast ein Jahrzehnt gedauert, bis wir angemessen reagiert haben.

Es war nicht sehr klug, die Ausfuhr durch die CITES-Listung zu unterbinden und nicht sofort gegen die unerwünschten Folgen (den illegalen Handel) vorzugehen. Die Schließung der gesamten Aalfischerei – wie sie in diesen Tagen diskutiert wird – was würde die verbessern?

MF: Sie haben federführend an dieser Aalverordnung mitgearbeitet, die seit 15 Jahren sehr umfangreiche Maßnahmen zum Schutz und Management des Aalbestandes in Europa regelt. Erfüllt sie ihren Zweck?

WD: Ja und nein. Sie sprechen mit mir über den Aal, hier und jetzt – wäre das passiert, wenn wir keine Aalverordnung hätten? Die Aufmerksamkeit für den Aal hat so stark zugenommen, so viele Menschen sind jetzt sensibilisiert, so viele Studien werden durchgeführt und Schutzmaßnahmen in ganz Europa ergriffen. Also ja, die Aalverordnung tut defini-



Willem Dekker forscht an der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften in Stockholm

tiv ihre Arbeit. Aber ist der Schutz angemessen, ist er ausreichend? Nun, nein, nicht wirklich. In der Aalverordnung wurde beschlossen, einen Schutz anzustreben, der eine Erholung der Bestände ermöglicht. Als Ziel wurde eine Erholung auf 40 Prozent des natürlichen Bestandes festgelegt. Wurde dieses Schutzniveau in allen Ländern und Gebieten erreicht? Nein, in einigen wenigen schon, aber in den meisten Gebieten sind zusätzliche Maßnahmen erforderlich. Die Länder haben eine ganze Menge getan, und es ist klar, dass dies positive Auswirkungen hatte – aber es reicht noch nicht aus. Wir haben dem Aal versprochen, ihn gut zu schützen – aber fünfzehn Jahre später müssen wir dieses Versprechen wirklich auch einlösen.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass sie mich ein paar Zeilen weiter unten nach meiner Meinung zu der jüngsten wissenschaftlichen Empfehlung fragen werden, alle Fischereien sofort zu schließen. Statt darauf einzugehen, möchte ich die Notwendigkeit einer weiteren Empfehlung hervorheben, die eine angemessene Einschätzung dessen, was tatsächlich getan wurde, ermöglichen würde. In der Aalverordnung wurde festgelegt, die Bestände zu schützen. Aber fünfzehn Jahre später stellen wir fest, dass wir erst die Hälfte des Weges gegangen sind. Hätten sich die wissenschaftlichen Gutachten auf die Bewertung der tatsächlich ergriffenen Maßnahmen konzentriert und den Ländern/Gebieten, die den Mindestschutz nicht erreicht haben, eine entsprechende Rückmeldung gegeben, hätten wir viel eher reagieren können. Meiner Meinung nach sind wir spät dran: Jetzt, fünfzehn Jahre nach der Verabschiedung der Aalverordnung erkennen wir, dass wir pragmatischere Ratschläge brauchen – die hätten wir schon vor Jahren gebraucht. Wir haben ein

Jahrzehnt in sinnlosen Debatten verloren. Das sollten wir nicht wiederholen.

MF: In seiner jüngsten Empfehlung zum Europäischen Aal überraschte der ICES mit der Forderung nach einem totalen Fangverbot. Diese Empfehlung ist nicht nachvollziehbar, weil sie die nachweislich erfolgreichen Maßnahmen der EU-Aalverordnung größtenteils stoppen würde. Was hat den ICES zu diesem Schritt veranlasst?

WD: Ah, das ist die Frage. Beachten sie, dass sich der Wortlaut der ICES-Fangempfehlung geändert hat, der Text aber keinen Hinweis darauf enthält, dass sich der Bestandsstatus geändert hat. Es ist der ICES, der den Aal jetzt in seine Standardformulierung für Fangempfehlungen für Meeresfischbestände zwingt. Wie ich bereits erwähnt habe, ist die Aalverordnung recht wirksam, auch wenn noch mehr getan werden muss. Und es besteht ein großer Bedarf an wissenschaftlichem Feedback, und das schon seit vielen Jahren. Ich hätte mich mehr gefreut, wenn sich die Diskussionen auf das konzentriert hätten, was nötig ist, um Fortschritte zu erzielen. Die aktuelle ICES-Empfehlung wird von vielen Organisationen oft als Hinweis darauf gelesen, dass die Aalverordnung nicht ausreichend funktioniert – aber das wurde nicht analysiert. Andere interpretieren die ICES-Empfehlung als „Schließt die Fischerei und alles wird gut“ – nun, nein, der ICES hat das nicht analysiert. Ich stelle also fest, dass die ICES-Empfehlung weithin falsch verstanden wird. Sie bedeutet nichts anderes als „der Zustand des Bestandes ist noch lange nicht in Ordnung, also ergreift strengere Maßnahmen“ – und dem stimme ich voll und ganz zu. Wir müssen noch einiges mehr tun, um die Ziele der Aalverordnung zu erfüllen.

MF: Würde die Umsetzung eines europaweiten Fangverbots dem Aalbestand Ihrer Ansicht nach tatsächlich helfen?

WD: Sie zitieren hier das ICES-Fangempfehlung unvollständig. Es heißt zwar „Schließung der Fischerei“, aber es heißt auch „und Minimierung aller anderen vom Menschen verursachten Auswirkungen“. Ich verwende meine eigenen Worte, um die Bedeutung hier zu unterstreichen. Diese Worte treffen den Kern der Sache. Der ICES erkennt also an, dass umfassende Maßnahmen erforderlich sind. Der ICES bezieht sich nicht auf die Aalverordnung, obwohl sie dieselben Themen, wie z.B. die Fischerei, anspricht. Wenn sie das als „Stoppen Sie die Aalverordnung“ lesen, dann ist der Ratschlag (oder Ihre Lesart) definitiv falsch. Die Umsetzung der Aalverordnung war nicht einfach und ist noch nicht abgeschlossen, aber sie ist schon recht weit gediehen, und wir müssen aus unseren Erfolgen und Misserfolgen für die Zukunft lernen. Daher meine Bitte: Lassen sie uns mit der Aalverordnung weitermachen und an einer besser umzusetzenden Empfehlung arbeiten, die eine Rückmeldung zu all dem gibt, was bereits zum Schutz des Aals getan wurde. Ich plädiere nachdrücklich dafür, aus unseren Erfolgen und Misserfolgen zu lernen und einen blindlings verfolgten „neuen“ Ansatz zu vermeiden, der seine eigenen Probleme und Misserfolge haben wird. In diesem Zusammenhang möchte ich auf die Initiative hinweisen, die wir in der Sustainable Eel Group (SEG) ergriffen haben – eine neue Initiative, die wir unseren #EelDeal nennen. Mit der Aalverordnung wurde festgelegt, den Aal in ganz Europa zu schützen, um eine Erholung zu ermöglichen. Aber die Aalverordnung hat keine Frist für diesen Schutz gesetzt, und – in Ermangelung eines angemessenen Rückkopplungs- und Anpassungsprozesses – ist der erforderliche Schutz auch fünfzehn Jahre später noch nicht erreicht. Deshalb schlagen wir von der SEG jetzt unseren #EelDeal vor: Erreichen sie dieses Schutzniveau vor 2030! Acht Jahre noch, das scheint eine lange Zeit zu sein – aber fünfzehn Jahre waren bisher nicht genug – also nur acht Jahre, das ist ein ziemlich ehrgeiziges Ziel. Lasst uns das angehen! #EelDeal!

MF: Sie arbeiten derzeit in Schweden und dort gilt ein weitgehendes bzw. vollständiges Fangverbot für den Aal. Wie steht es seither um den Aalbestand und erreicht Schweden inzwischen die Zielvorgaben der EU-Aalverordnung?

WD: Ihre Darstellung der Situation in Schweden ist nicht ganz richtig. In Schweden wurde die Fischerei an der Westküste (Skagerak und Kattegatt) im Frühjahr 2012 eingestellt, die kommerzielle Fischerei in den Binnengewässern und entlang der Ostseeküste wurde stark

reguliert, aber nicht eingestellt. Die Freizeitfischerei wurde auf die Gewässer oberhalb von drei Wanderhindernissen beschränkt – es wird davon ausgegangen, dass kaum ein Aal auf seinem Weg ins Meer drei Wasserkraftwerke passieren kann, so dass diese Aale bereits „tot“ sind, bevor sie ihre lange Reise antreten. Trotz der Regulierung der kommerziellen Fischerei und der Beschränkung der Freizeitfischerei auf flussaufwärts gelegene Gewässer haben wir immer noch ein großes Problem mit den Wasserkraftwerken. Sie blockieren die flussaufwärts gerichtete Wanderung der jungen Aale und töten einen beträchtlichen Teil der abwärts wandernden Blankaale. Im Jahr 2010 nahmen sich die Regierung und die Wasserkraftindustrie dieses Problems an und einigten sich auf ein konkretes Ziel: die Wasserkraftmortalität auf 50 Prozent zu reduzieren und die Blankaalproduktion innerhalb weniger Jahre um 100.000 Blankaale zu erhöhen. Heute, mehr als ein Jahrzehnt später, hat sich die Sterblichkeit kaum verringert. Andererseits wurde die Produktion von Blankaalen durch die Wiederauffüllung der Küstengewässer erhöht – außerhalb der Reichweite der Wasserkraft, aber bezahlt von der Wasserkraftindustrie. Dies scheint zwar die Ziele der Vereinbarung zu erfüllen (mehr Blankaale), bedeutet aber auch, dass die Lebensräume im Binnenland für den Aal fast vollständig verloren gehen – und das kann nicht das Ziel gewesen sein. Derzeit beginnt in Schweden eine umfassende Neubewertung der Wasserkraftpolitik, bei der auch der Aal eine Rolle spielen wird. Diese Neubewertung wird wahrscheinlich mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Die Aal-Diskussion ist also noch nicht abgeschlossen – auch in Schweden muss mehr getan werden, um die Ziele der Aalverordnung und des schwedischen Aal-Managementplans zu erreichen.

MF: Der Fokus der Schutzmaßnahmen liegt bislang fast ausschließlich auf Beschränkungen der Fischerei. Welche Bedeutung haben Wasserkraft und Kormoran für den Aalbestand und warum wird auf EU-Ebene wenig bzw. nichts zur Abschwächung dieser Verlustursachen unternommen?

WD: In ganz Europa ist der geschätzte Einfluss der Aalfischerei fast genauso groß wie der Einfluss anderer vom Menschen verursachter Auswirkungen – die Fischerei ist etwas größer, aber die Auswirkungen sind vergleichbar. Beachten sie jedoch, dass sie in Ihrer Frage die Fischerei den anderen Faktoren gegenüberstellen, obwohl sowohl die Fischerei als auch die anderen Faktoren Auswirkungen haben. Selbst wenn wir die Aalfischerei jetzt vollständig schließen würden, hätten wir immer noch die anderen Auswirkungen, und die wären im-

mer noch fatal für den Aal. Die Schließung der Fischerei allein würde unser Schutzproblem nicht lösen. Auf der anderen Seite könnte die Fischerei alles zunichtemachen, wenn wir uns zuerst um alle anderen Probleme kümmern. Wir müssen beides angehen! In einer kürzlich durchgeführten Bewertung der Aalpolitik kam die Europäische Kommission zu dem Schluss, dass die Fangbeschränkungen im Allgemeinen recht wirksam waren. Aber die nicht durch die Fischerei verursachten Einflüsse wurden bisher kaum angegangen. Daher wird empfohlen, sich in den kommenden Jahren auf diese Faktoren zu konzentrieren.

MF: Eine wesentliche Maßnahme zur Stützung des Aalbestandes ist der Besatz. Einige Wissenschaftler bezweifeln den Nutzen von Besatzmaßnahmen. Wie ist ihre Ansicht dazu?

WD: Das ist eine komplexe Diskussion. Zunächst möchte ich einige Aspekte der Geschichte des Besatzes beleuchten. Die Aufstockung der Aalbestände begann 1840 in Mittelfrankreich. Ein Großgrundbesitzer (Baron de Rivière) importierte Glasaale aus der Camargue, um seine Seen in Zentralfrankreich zu besetzen. Man beachte, dass er diese Glasaale lebendig transportierte, in einer Postkutsche. Das war ein schaukelnder Transport über mehrere Tage! Als die Dampfeisenbahn gebaut wurde, die einen Transport auch über weitere Strecken ermöglichte, wurde ein nationales Programm zur Auffüllung der Bestände im ganzen Land durchgeführt – aber das dauerte nicht lange, bis 1870. Kurz darauf versuchte der Deutsche Fischerei Verein DFV, einen neuen Aalbestand in die Donau zu setzen, indem er Glasaale aus Norditalien mit der Dampfeisenbahn über die eisigen Alpen via Basel an die Donau transportierte. Doch die erwartete Vermehrung im Schwarzen Meer blieb aus, und so wurde dies 1899 eingestellt. 1908 stellte der DFV dann fest, dass man Glasaale auch in England, im Fluss Severn, finden konnte. Damit begann ein Transport von Epney (Severn), per Dampfeisenbahn und Dampfschiff nach Altona und von dort per Dampfeisenbahn in große Gebiete in ganz Deutschland und darüber hinaus. Während dieser ganzen Zeit wurde jedoch nie sehr viel Glasaal gefangen: höchstens etwa 1.500 Kilogramm pro Jahr. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte die polnische Fischerei diese Menge auf 15.000 Kilogramm, und der DFV folgte mit 10.000 Kilogramm, die Niederländer mit 8.000 Kilogramm.

Die Wiederaufstockung der Bestände hat eine lange Geschichte, und viele Jahrzehnte lang war sie mehr ein Versprechen als Realität. Erst einige Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg wurden größere Mengen ausgesetzt (in Polen, Deutschland und den Nie-

derlanden). Doch als der Aalbestand 1980 zurückging, ging auch der Besatz zurück. In heutigen Diskussionen wird der Besatz immer noch als der ideale Ansatz angesehen, obwohl dies oft nicht gerechtfertigt ist. Auf der anderen Seite wurden die Besatzmaßnahmen während dieser langen Geschichte immer wieder in Frage gestellt: „Man kann nicht genug Glasaale fangen“, „man kann sie nicht lebend transportieren“, „sie wachsen nicht“, „sie überleben nach dem Aussetzen nicht“, „sie werden nicht zu Blankaalen“, „sie wandern nicht ausreichend ab“ – und all diese Kritikpunkte haben sich als unzutreffend erwiesen: Die Besatzmaßnahmen haben recht gut funktioniert. Der einzige Vorwurf, der immer noch im Raum steht – „sie werden die Sargassosee nicht finden und sich dort nicht fortpflanzen“. Das ist so, weil dieser Vorwurf weder bewiesen noch widerlegt werden kann. Wir wissen es einfach nicht, so wie wir auch nicht wissen, wie sich die „natürlichen“ Aale fortpflanzen. Aus wissenschaftlicher Sicht gibt es also nur eine richtige Schlussfolgerung: Wir wissen es nicht.

Was ist demzufolge nun zu tun? Die Ansichten der einzelnen Wissenschaftler zum Besatz reichen von „sehr wichtig“ bis „völlig inakzeptabel“, je nachdem, mit welchem Wissenschaftler man spricht. Ich ziehe es vor, mich an die Grundsätze und Leitlinien des Vorsorgeansatzes zu halten, da es sich dabei um eine international vereinbarte Politik handelt, die weltweit – auch hier in Europa – Anwendung findet. In diesen Leitlinien geht es nicht um die Wiederauffüllung der Aalbestände, wohl aber um die „künstliche Vermehrung“, zum Beispiel beim Lachs. Und für die künstliche Vermehrung geben sie ganz klare Leitlinien vor: Verlassen sie sich nicht darauf, um den Bestand zu schützen, und setzen sie sie nicht als Ersatz für Schutzmaßnahmen ein. Aber für andere Zwecke als den Schutz steht es Ihnen frei, sie einzusetzen. (Der Interviewer verwendet hier seine eigenen Worte, da es recht technisch beschrieben ist, Anm.d.Red.) Daher gibt es meines Erachtens nur eine vertretbare Strategie: Unabhängig vom Besatz sollte der Bestand angemessen geschützt werden. Andererseits kann Besatz dazu beitragen, den dezimierten Bestand wieder aufzufüllen – bedenken sie jedoch, dass dies nicht absolut sicher ist. Oben habe ich erörtert, dass in der Aalverordnung ein Mindestschutzniveau festgelegt wurde und in diesem Kontext des Mindestschutzes sollten wir Besatz nicht als geeignetes Mittel ansehen. Wenn sie zusätzlich zu diesem Mindestschutz bereit sind, ein Risiko einzugehen, kann Besatz dem Bestand einen ordentlichen Schub verleihen. Aber ich kann Ihnen keinen endgültigen Rat geben, was zu tun ist – es

ist eine Frage der Unsicherheit auf der einen Seite und der Bereitschaft, in ein unsicheres Mittel zu investieren. Das ist keine Frage der Wissenschaft, sondern eine politische Entscheidung.

Entscheidet man sich für den Besatz, muss das in einer Form geschehen, die den Besatzaalen die größtmögliche Überlebenschance gewährt. Es macht keinen Sinn, sie zu fangen – und sie durch nicht-fachgerechte Behandlung zu töten, bevor sie das Besatzgewässer erreicht haben. Zusätzlich sollten nur Besatzgewässer gewählt werden, in denen ein ausreichender Schutz gewährleistet ist. Aus diesem Grund hat die Sustainable Eel Group (SEG) viel investiert, um Praxis zum schonenden Umgang mit den Fischen zu verbessern. Die SEG hat den „SEG-Standard“ entwickelt, ein System von Normen und Kriterien, die sicherstellen sollen, dass die Glasaale unter Anwendung der besten derzeit bekannten Methoden behandelt werden. Dazu gehören Kriterien für den Fang, den Transport, das Aussetzen und sogar für die anschließende Bewirtschaftung des Bestands in unseren Gewässern. Der SEG-Standard wird inzwischen in den meisten Bereichen der Glasaalfischerei und des Handels angewandt, aber die Anwendung in der Binnengewässerbewirtschaftung und der Gelb-/Silberaalfischerei muss noch sehr viel weiter gehen. In Anbetracht des Erfolgs, den wir bei der Glasaalfischerei hatten, bin ich überzeugt, dass wir bei der Gelb-/Silberaalfischerei ebenso erfolgreich sein können, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

MF: Wie bewerten sie die bisherigen Aktivitäten Deutschlands und speziell Brandenburgs zum Schutz des Aals?

WD: Um ehrlich zu sein: Ich habe zwar eine Vorstellung davon, was getan wurde, aber ich weiß nicht wirklich, wie das genau bewertet wurde (es gibt so viele „Brandenburgs“ in ganz Europa). Ich werde das nachschlagen müssen. Beachten sie, dass wir Wissenschaftler uns so weit wie möglich an objektive Bewertungen halten, also passe ich besser auf, was ich sage, bis ich es nachgelesen habe. Aber lassen sie mich zunächst feststellen, dass der Fischereisektor (in all seinen Formen) relativ stark in den Managementprozess in Brandenburg eingebunden ist – und das ist sicherlich wichtig, um ein so komplexes Problem erfolgreich zu bewältigen.

Brandenburg, das gehört doch vor allem zum Einzugsgebiet der Elbe, oder? Das Elbssystem hat einen erheblichen Aalbestand, der weitgehend auf Besatz beruht. Ohne Besatz gäbe es dort so gut wie keine Aale mehr: Wanderbarrieren blockieren ihre natürliche Einwanderung. Der Wert des Besatzes ist also ganz klar und offensichtlich. Andererseits stellen

diese Wanderhindernisse offensichtlich ein großes Problem dar, von dem nicht nur der Aal, sondern auch andere Wanderfische betroffen sind. Die Besatzmaßnahmen haben das Problem also nicht gelöst, sie haben keine freien Wanderwege geschaffen (ein wichtiges Thema für die Wasserrahmenrichtlinie). Im Bewertungsbericht für 2021 habe ich gelesen, dass der Aalbestand derzeit bei 12 Prozent des berechneten ursprünglichen Niveaus liegt, man ist also noch weit von der Zielvorgabe von 40 Prozent entfernt – aber das ist angesichts der geringen Rekrutierung in den letzten Jahrzehnten nicht überraschend. Und die Sterblichkeit liegt bei etwa 50 Prozent (also: die anderen 50 Prozent überleben), und das liegt über der Mindestgrenze von 40 Prozent – gut. Das bedeutet aber auch, dass sie nur 10 Prozent (50-40=10) zur tatsächlichen Erholung des Bestands beitragen können – ist das genug? Entspricht das dem, was beschlossen wurde?

Aber warum fragen sie mich nach meiner Meinung über die Situation in Brandenburg? Sie sehen ja, dass ich mich auf Ihre lokalen Experten verlassen muss. Auf ihre Einschätzungen und ihr Fachwissen. In ganz Europa verlasse ich mich auf den lokalen Sachverstand, weil die Situation so unterschiedlich sein kann, je nachdem, wo man sich befindet. Gleichheit in der Vielfalt, Gleichberechtigung in der Vielfalt – das ist die Essenz der Aalverordnung, und das sollte sowohl mit Vertrauen (in die lokale Expertise und Wohlwollen) als auch mit Offenheit (wir diskutieren das Aalmanagement in ganz Europa, in allen Details) einhergehen. Und wir sind bereit, mit uns diskutieren zu lassen). In den heutigen Diskussionen sehe ich oft, dass die lokalen Einschätzungen in Frage gestellt werden, aber ich bezweifle wirklich, dass das das Kernproblem ist. Nicht der Überbringer (der lokale Experte) ist das Problem, sondern die unangenehme Botschaft (Aalbestand ist noch nicht überall in Ordnung) und ihre Folgen (weitere Maßnahmen sind erforderlich). Das ist das Kommunikationsproblem, das ich oben angedeutet habe. Die Rückkopplung von der Wissenschaft zum Management, die sollte verbessert werden. Und dann ein breiter Abgleich innerhalb Europas: Haben alle Länder den vereinbarten Schutz erreicht? Danach liegt es an den politischen Entscheidungsträgern, die Aalverordnung europaweit voranzutreiben. Also ja, ich gebe Ihnen gerne meine Rückmeldung zu dem, was bisher erreicht wurde, aber Brandenburg ist keine Insel: Es braucht die Zusammenarbeit in ganz Europa, um den Aalbestand zu schützen. #EelDeal!

Herzlichen Dank für das Gespräch!



BRANDENBURGS

JUGEND ANGELT!



**20. Kinder-
und Jugendtag
2. Juli 2022**

Anfragen und Anmeldungen bitte an:

U.Stenzel@lavb.de oder

033200/523913

Weitere Informationen in der nächsten Ausgabe des „Märkischen Anglers“ sowie in Kürze auf unserer Homepage www.lavb.de.

... am 1. und 2. April 2022



Saison % Start

открытие сезона • start sezonu

**Freilaufrollen
Hyper Carp 60 oder Ranger 60**

Kołowrotek o swobodnej szpuli
Катушка со свободной шпулей

nur 19,99 €

statt 26,99 €

pro Stück
za sztukę
за штуку

-25%



**Profi 8-Bein Liege
mit riesiger Liegefläche!**

Leżak wędkarski na 8 nogach
8-ногий шезлонг для рыбака

nur 119,- €

statt 159,- €

-24%



Unterfangkescher

- gummiertes Netz
- 60 x 60 x 220 cm
- siatka gumowana
- прорезиненная сетка

nur 19,99 €

statt 34,99 €

-42%



**Luxus Karpfenstuhl
mit Armlehnen**

Krzesło dla wędkarzy
z podłokietnikami
Стул для рыболовов
с подлокотниками

nur 69,99 €

statt 89,99 €

-22%



**Camou Multi Fishing Bag
Zubehör-Tasche**

BxHxT=57x27x31cm

kamuflowana torba wędkarska
камуфляжная сумка для рыбалки

nur 29,99 €

statt 49,99 €

-40%



... auf Futter:

... na karma wędkarską:
... на рыболовный корм:

**20%
Rabatt**

Zniżka / Скидка



**... auf unser beliebtes
Räucherzubehör-Programm:**

... na naszą ofertę akcesoriów
do wędzenia żywności:
... на наш ассортимент
аксессуаров для копчения
продуктов питания:

**30%
Rabatt**

Zniżka / Скидка



**... auf eine vorrätige
Rute oder Rolle
ihrer Wahl:**

... na wędkę lub kołowrotek
do wyboru z magazynu:
... на удочку или катушку по
вашему выбору в наличии:

**20%
Rabatt**

Zniżka / Скидка



... auf alle vorrätigen

BALZER

Magna Nordic Ruten

... na wędkach tej marki
... на удочках этой марки

**30%
Rabatt**

Zniżka / Скидка



Quick X-Bedchair

... das schnelle Gästebett!

leżak kempingowy szybki do rozstawienia
кемпинговый шезлонг быстро
устанавливается

nur 19,99 €

statt 69,99 €

-71%



**... auf
MIKADO Feeder-Zubehör**

... na akcesoria wędkarskie do feedera:
... на аксессуары для фидерной ловли:

**20%
Rabatt**

Zniżka / Скидка



**Boilie Fan Carryall
Zubehör-Tasche**

BxHxT=62x32x33cm

torba wędkarska
сумка для рыбалки

nur 29,99 €

statt 44,99 €

-33%



Irrtümer und Druckfehler vorbehalten. Alle Aktions-Angebote gelten nur am 1. & 2.4.2022 im Angelspezzi XXL Berlin und solange der Vorrat reicht. Alle Rabatte gelten nur auf vorrätige Ware und sind nicht kombinierbar. Z wyjątkiem błędów i pomyłek drukarskich. Wszystkie oferty specjalne są ważne tylko w dniach 1 i 2.4.2022 w Angelspezzi XXL Berlin. Wszystkie rabaty dotyczą tylko towarów znajdujących się w magazynie i nie można ich łączyć. Ошибки и опечатки исключены. Все специальные предложения действительны только 1 и 2.4.2022 в Angelspezzi XXL Berlin. Все скидки распространяются только на товары, имеющиеся в наличии, и не могут быть объединены.

Spezifon 030 56589920

info@angelspezzi-berlin.de

angelspezzi-berlin.de

@angelspezixxl.berlin

angelspezixxl.berlin

Angelspezzi XXL Berlin Inh. Uwe Piduhn • Alt-Kaulsdorf 18 • 12621 Berlin
Mo-Fr 9:00-20:00 Uhr, Sa 9:00-16:00 Uhr